



AbraPalabra Nr. 19

Geschichtenwettbewerb 2022/2023
für vierte Klassen aus Bonn und der weiten Welt

GEMEINSAM

herausgegeben vom KinderAtelier im Frauenmuseum Bonn
im Rahmen des Rheinischen Lesefestes „Käpt'n Book“

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.



Diese Publikation ermöglichten
das Bonner Kulturamt und
die Käthe-Flöck-Stiftung

IMPRESSUM

Bonn, März 2023
Verlag Frauenmuseum

Herausgeber:
KinderAtelier im Frauenmuseum

Idee, Konzeption und Organisation:
Lene Pampolha und Ulrike Tscherner-Bertoldi, ea. unterstützt durch Ingrid Smolarz

Grafische Gesamtgestaltung:
Ulrike Tscherner-Bertoldi und Lene Pampolha
Mitarbeit Grafik: Annika Lerch, Luisa Klein und Eva Pfingsten

Titelbild, Zwischentitel und Äffchen: Ulrike Tscherner-Bertoldi
Illustration Weltkarte: Lucilene Pampolha
Nachweis für weitere Illustrationen und Fotos sind auf den jeweiligen Seiten zu finden.

Redaktionelle Mitarbeit / Korrektorat: Ingrid Smolarz

KinderAtelier im Frauenmuseum
Frauenmuseum – Kunst, Kultur, Forschung e. V.
Im Krausfeld 10, 53111 Bonn, Deutschland
Telefon +49 (0)228 691344
E-Mail abrapalabra@frauenmuseum.de
Internet www.kinderatelier-im-frauenmuseum.de
<https://frauenmuseum.de>

GEMEINSAM

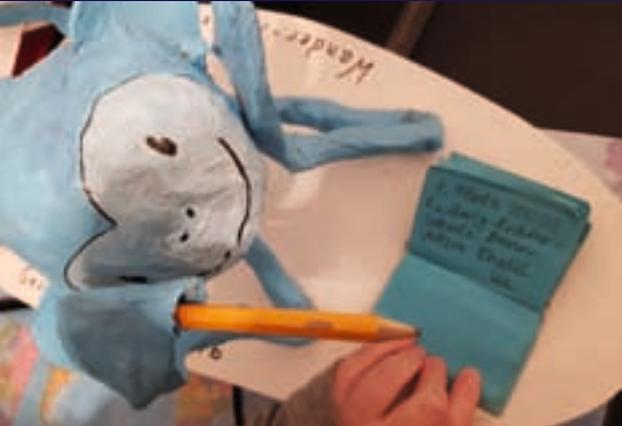
Geschichten von vierten Klassen
aus Bonn und der weiten Welt

zum
Geschichtenwettbewerb AbraPalabra Nr. 19
des KinderAteliers im Frauenmuseum

im Rahmen des
Rheinischen Lesefestes für Kinder und junge Erwachsene
Käpt´n Book

2023 Verlag Frauenmuseum, Bonn





Bei der Online-Prämierungsfeier kamen Kinder aus verschiedenen Ländern zusammen und hörten gespannt die Geschichten.

Abrapalabra ... Abrakadabra! Impressionen vom Wettbewerb Nr. 18



Inhalt

Über den Wettbewerb AbraPalabra	10
Die Jury	11
Die verbindende Kraft der Musik - Über den Bonner Generalmusikdirektor Dirk Kaftan . . .	12
Grußwort von Dirk Kaftan	13
Teilnehmende Schulen Bonn	14
Platzierungen Bonn	15
Teilnehmende Länder und Schulen	16
Platzierungen International	17
AbraPalabra Geschichten aus Bonn.....	19
Geld ist nicht die Welt	21
Kiwiklasse: Smilla, Zoe, Miriam, Paul, Maria, Florian, Felix, Michel, Joséphine, Mia, Zaid, Helena, Levi, Aaron, Nils, Furun, Elias, Jakob, Tim, Ben und Matusala Kiwiklasse 4c von Frau Burschka, Paul-Gerhardt-Schule - Bonn	
Ein ungewöhnlicher Ausflug	23
Abbas Al Rubaye, Mia Glauz, Nalmes Issak, Helen Moussa, Moatasem Nabhan, Roman Slepencok, Hananel Tchitara und German Todorov Papageienklasse 4a von Frau Simon, LVR-Christophorusschule Bonn - Förderschule	
Gemeinsam sind wir stark	25
Sina Regenstein, Isabell Langenbacher und Nassira Boudouft Klasse 4a von Frau Klinke, Katholische Grundschule Buschdorf - Bonn	
Rettung im Wald	27
Mert Yetisir, Lavin Alo, Alper Ay und Matej Jozic Klasse 4a von Frau Hartmann-Aretz, Bernhardschule - Bonn	
Die fantastischen Fabelwesen	30
Jasper Lübke Klasse 4b von Frau Richter, Grundschulverbund Marienschule-Nordschule - Bonn	
Ab ins Weltall	33
Theo Vogelsang Hundeklasse von Frau Völkerling, Münsterschule - Bonn	
Lissy und das verrückte Schwein	35
Helene Gassen und Toa Guerrero Klasse 4a von Frau Rosteck, Engelsbachschule - Bonn	
Die tierische Freundschaft	38
Riekje Wollny und Helene Paral Klasse 4a von Frau Darpe, Ludwig-Richter-Schule - Bonn	

Das spannende Rätsel	39
Finn Merklingshaus Klasse 4a von Frau Osegowitsch, Ennertschule - Bonn	
Die Wairettung	41
Elise Karr Klasse 4a von Frau Timpe, Katholische Grundschule Holzlar - Bonn	
Die 5 Waschbärenretter	42
Zaza Abdulkareem Hax Klasse 4a von Frau El-Metalsi, Grundschulverbund Marienschule-Nordschule - Bonn	
Die Zirkuswoche, die alles verändert hat!	44
Paula Fischenich Klasse 4b von Frau Aâmara-Sieber, Bernhardschule - Bonn	
Schatzsuche	46
Melia Oellien Klasse 4n von Frau Geissler, Grundschulverbund Marienschule-Nordschule - Bonn	
Ein Abenteuer im dunklen Wald	48
Lola Isnenghi Klasse 4b von Frau Quantz, Donatusschule - Bonn	
Das Abenteuer der 4b	49
Ella Acker, Emilie Bauernfeind, Sophia Berger, Luna Blum, Lexa Jelic, Favour Mc Lawrence, Hannah Mörters, Carla Mustea, Lara Niazi, Felicitas Schildberg, Julia Schmeichel, Johanna Sellmeier, Michael Aibch, Arthur Benser, Marlon Caffaro, Benjamin Coers, Jarle Korte, Daniel Kapellner, Lyan Mendes Rentmeister und Nils Premer Affenklasse 4b von Frau Krämer, Waldschule - Bonn	
Die Delfinflüsterer	52
Linda Barnbeck und Clara Gewehr Froschklassse 4c von Frau van Dyk, Schlossbachschule - Bonn	
Gemeinsames Reisen	54
Lina Dahmani und Habiba Ashoor Klasse 4a von Frau Heine, Gemeinschaftsgrundschule Am Apfelgarten - Bonn	
Die Reise über das Meer	55
Lisa de Matos Klasse 4b von Frau Busch, Arnold-von-Wied-Schule - Bonn	
Die magische Reise	57
Paula Sion Klasse 4a von Frau Möller, Donatusschule - Bonn	
Beste Freunde schaffen alles	61
Tim Leon Köser Krümelmonsterklasse 4c von Frau Gies, Engelsbachschule - Bonn	
Der verfangene Delfin	62
Julia von Bülow und Frida Coch Klasse 4a von Frau Nowakowski, Waldschule - Bonn	
Die Falle	63
Frederike Voss Klasse 4c von Frau Görden, Grundschulverbund Marienschule-Nordschule - Bonn	

Die Feder des Friedens	66
Louisa Lübbbers, Charlotte Max und Isabel Zolle-Baumgartner Klasse 4c von Frau Rieß, Ennertschule - Bonn	
Tamborena	68
Anni Lafrance und Emilie Gröger Gepardenklasse von Frau Kröll, Münsterschule - Bonn	
Zusammen geht alles viel leichter!	70
Judith Kramer Klasse 4b von Frau Kurzawski, Katholische Grundschule Holzlar - Bonn	
Die magischen zwei	73
Loni Erbeskorn und Freya Weber Pferdeklasse 4d von Frau Fritz, Engelsbachschule - Bonn	
Der bunte Krieg	75
Kawthar Zaroual Zaimmit Unterstützung durch Phillip Harzheim, Rama Al Ali, Finn Brückner, Neila Pervic, Diana Kamali und Angelo de Carvalho Rodrigues Klasse 4c von Frau Horn, Bernhardschule - Bonn	
Das Heißwasser-U-Boot	77
Lenyo Harnisch Klasse 4b von Frau Planas, Stiftsschule - Bonn	
Die Legende von der Montecarlo	78
Ruben Espenhayn und Emil Pause Katzenklasse von Frau Lütz, Münsterschule - Bonn	
Die drei frechen Affensöhne	79
Elisa Klose Klasse 4b von Herrn Bilger, Katholische Grundschule Buschdorf - Bonn	
 AbraPalabra Geschichten aus der weiten Welt	 81
Weltkarte	82
Der wahre Schatz	85
Vjacheslav Kovalenko, Eva Felde, Max Felde, Oskar Schick, Diana Domaschenko, Elvira Kaganovich, Simon Litvinovski, Mark-Adam Fischer, Daria Panarat, Gleb Pivikov und Milana Balatova Klasse 4 von Frau Düsterbeck, Deutsche Schule St. Petersburg - Russland	
Die goldene Möhre	87
Lara Sophia Schwarzbeck Klasse 4d von Frau Szittyta, Deutsche Schule Budapest - Ungarn	
Die große Schatzsuche	88
Jonathan Salbeck Klasse 4 von Frau Benkhoff, Deutsche Internationale Schule Den Haag - Niederlande	
Gemeinsam schaffen wir das!	90
Alena Böck, Pia Schünemann und Julia Voigts Klasse 4b von Frau Sedlmeier, Deutsche Höhere Privatschule Windhoek - Namibia	

Au Revoir!	92
Daniella Weichert Klasse 4d von Frau Zweier, Deutsche Höhere Privatschule Windhoek - Namibia	
Der gemeinsame Flug	93
Sam Sukanhaketu Klasse 4 von Frau Päs, Christliche Deutsche Schule Chiang Mai - Thailand	
Gemeinsam in die Zukunft	95
Enya Hant und Casper Lindhout Klasse 4A von Herrn Rieder, Deutsche Schule Málaga - Spanien	
Ein neus Haus für den Bär	97
Abril Acosta Torrico Klasse P4A von Frau Mayer, Deutsche Schule La Paz „Mariscal Braun“ - Bolivien	
Die 3 magischen Gitarren	99
Arián Towliati, Leonardo Metri und Marc Álvarez Klasse 4a von Herrn Varduhn, Deutsche Schule Valencia - Spanien	
Der Kater Oggy und sein bester Freund Maus Garry	100
Emma Gogová Klasse 4b von Frau Prieložná, Deutsche Schule Bratislava - Slowakei	
Das Mädchen und der Wolf	102
Lia Brandt Klasse 4a v. Frau Belen, Deutsche Internationale Schule Dubai - Vereinigte Arabische Emirate	
Die Elemente	105
Tomma Dedaj, Livia Hristova und Patrizia Hristova Klasse 4b von Frau Zhelyazkova, Deutsche Schule Sofia - Bulgarien	
Der Schneeleopard, der keine Farben hatte.	106
Havva Suna Özden und Yael Yeliz Erk Regenbogenklasse von Frau Link, Deutsche Schule Izmir - Botschaftsschule Ankara - Türkei	
Das Spukhaus	109
Christina Janson und Amy Cordiglia Klasse 4a von Frau Filter, Deutsche Internationale Schule Kapstadt - Südafrika	
Das seltsame Haus	110
Caspar Weizmann Klasse 4b von Frau Kuby, Deutsche Internationale Schule Dubai - Vereinigte Arabische Emirate	
Fred und der Wald des Grauens	112
Fritz Jens Junior Rabe und Alan Hugo Sindi Klasse 4d von Frau Durmuş, Deutsche Internationale Schule Dubai - Vereinigte Arabische Emirate	
Das Zaubertranklager	114
Alazne Maria Alonso Minuesa Klasse 4A von Frau Gerke, Deutsche Schule Bilbao - Spanien	
Die Tiere wissen nicht, was „gemeinsam“ heißt.	115
Lara Krüger García Klasse 4A von Frau Wolff, Deutsche Schule Santa Cruz de Tenerife - Spanien	

Das magische Tagebuch	117
Sofia Bairaktaris, Nikolaos Koliadis, Iris Karakitsou und Emine Schmuck Klasse 4b von Frau Bagusat, Deutsche Schule Athen - Griechenland	
Die Klassenfahrt	118
Carl Brändli und Co-Autorin Laila Dora und die Klasse Klasse 3/4 von Herrn Haag, Deutsche Internationale Schule Accra - Ghana	
Die Weltentdecker	121
Liun Atkinson-Schranz, Aron Ernstberger, Max Nitzschke und Qalander Petersen Klasse 4 von Frau Nutz, Deutsche Botschaftsschule Addis Abeba - Äthiopien	
Franchescas Abenteuer	122
Rafaella Chiappe Klasse P4B von Frau Rivera, Deutsche Schule La Paz „Mariscal Braun“ - Bolivien	
Luna und ihre Freunde	123
Valentina Callizaya Klasse P4C von Frau Toussaint, Deutsche Schule La Paz „Mariscal Braun“ - Bolivien	
Das Tier-Geheimnis	124
Nahia Calderón, Daniela Del Campo, Martina López de Biñaspre und Aline Navarro Klasse 4 von Frau Hofmann, Deutsche Schule Bilbao - Spanien	
Lidia und ihre Katze in dem Schloss	126
Sofía Dominguez, Irene López Melián, Lola Moreno Delgado und Carmen Lite González Klasse 4B von Frau Cramer, Deutsche Schule Santa Cruz de Tenerife - Spanien	
Die Dinosaurierzeit	127
Yassin, Magdy und Karim Klasse 4c von Frau Albers, Deutsche Schule Beverly Hills Kairo - Ägypten	
Die Beschützer vom Taj Mahal	128
Tara Gayatri, Yoana Koutsarova, Katharina Leuschner, Ayan Anzi, Platon Shishkin, Aman Singh, Kieran Demirag, Rudra Gupta und Anthony Schmidt Klasse 3/4 von Herrn Katelouzos, Deutsche Botschaftsschule Neu Delhi - Indien	
Ein langes Halloween	130
Jesús Mari Prieto, Guillermo Ferri Castell und Alejandra García-Matarredona Doménech Klasse 4b von Frau Lau, Deutsche Schule Valencia - Spanien	
Die Tiere und Millie	131
Kate Lattman Klasse P4D von Frau Toussaint Deutsche Schule La Paz „Mariscal Braun“ - Bolivien	
Gedanken zur Musik	133
Rückblick KinderAtelier 2022	134
Käpt'n Book - Rheinisches Lesefest für Kinder und junge Erwachsene in Bonn und der Region	138
Ein herzliches Dankeschön	140
Lehrer*innen- und Kinder-Stimmen zu AbraPalabra	141/Umschlag

Über den Wettbewerb AbraPalabra

„Das Himmelblaue Schreibäffchen“ lädt zum Schreiben ein

AbraPalabra lädt bereits zum 19. Mal Kinder aus Bonn und „der weiten Welt“ ein, das Zauberreich der Geschichten zu betreten und zu gestalten. Das Spiel mit der uralten Zauberformel Abrakadabra sowie dem spanisch/portugiesischen „abra“/„abrir“ = öffnen und „Palabra“ = Wort ergibt den Titel des Wettbewerbs: AbraPalabra öffnet das Tor zum Wort und begeistert Textanfänger*innen für das Geschichtenerfinden. „Das Himmelblaue Schreibäffchen“ ist dabei nicht nur Maskottchen des Wettbewerbs, sondern auch eine Figur, die als Wandertrophäe von Jahr zu Jahr in Bonn weitergegeben wird.

Neben den vierten Klassen aus Bonn können sich auch die vierten Klassen der Deutschen Schulen im Ausland beteiligen. Wie das Sprachniveau der Kinder ist, ob ein oder mehrere Kinder geschrieben haben und Ähnliches, wird nicht reglementiert. So nutzen auch nicht alle Klassen die 7 Reizwörter, die ihnen beim Schreiben helfen sollen. In dieser Ausschreibung sind es: lachen, (sich) ändern, Farbe, helfen, ungewöhnlich, summen und fühlen.

Vorgabe ist jedoch, dass jede Klasse nur eine Geschichte einreicht. Vielfach gehen der Einsendung

daher lebhafte Diskussionen voraus, in welchen sich die Klassengemeinschaften zusammen für einen Text entscheiden. Auch wenn eine Geschichte von einem einzelnen Kind verfasst wurde, steht so meist eine gemeinsame Gruppenleistung dahinter.

Gemeinsam werden auch die Auszeichnungen der Geschichten beschlossen: In einer Jury diskutieren Kinder und Erwachsene miteinander. Dabei werden nicht nur Altersunterschiede, sondern auch große Entfernungen überbrückt, waren doch sogar Kinder aus Namibia und London in der Jury.

Damit auch den Klassen außerhalb Deutschlands eine Teilnahme an der Prämierungsfeier möglich ist, findet diese am 12. März 2023 online statt. Auf der Feier werden die Geschichten der Kinder gewürdigt und das vorliegende Buch vorgestellt. Es enthält alle eingereichten Beiträge: Einige von ihnen handgeschrieben und die meisten von den Kindern illustriert. Nur wenige Illustrationen wurden vom Wettbewerbs-Team ergänzt.

Der große Rahmen, in den sich AbraPalabra stellt, ist das Rheinische Lesefest „Käpt'n Book“ für Kinder und junge Erwachsene – denn Lesen und



Schreiben gehören untrennbar zusammen. Das Kulturamt der Stadt Bonn ist der wichtigste Partner des Wettbewerbs AbraPalabra. Weitere Unterstützung kommt von der Käthe-Flöck-Stiftung und von der Deutschen Post DHL Group.

Mit Sachpreisen beteiligen sich am Wettbewerb die Junge Theatergemeinde Bonn, das Phantasieland in Brühl, das LVR-LandesMuseum Bonn, der Bonner General-Anzeiger und das Kulturamt der Bundesstadt Bonn.

Die Jury

Frau Erika Altenburg, Pädagogin und Autorin
Herr Dieter Brockschnieder, Journalist
Frau Anna-Lisa Langhoff, Kulturamt Bonn /
Rheinisches Lesefest Käpt'n Book
Frau Lucilene Pampolha, KinderAtelier im
Frauenmuseum
Frau Ingrid Smolarz, ea. AbraPalabra
Frau Ulrike Tscherner-Bertoldi, KinderAtelier im
Frauenmuseum

Die Erwachsenen waren in beiden Jurys - Bonn und international - dazu kamen jeweils die Jurykinder:

Jurykinder Bonn

Adam Khalil
Ben Sonnet
Hannah Schmied
Ileni Kambwale
Lina Kuriakose
Martin Bleckmann
Philipp Schwarzenberg
Tom Helsper

Jurykinder international

Bo Lasse Borgmann, China, jetzt Deutschland
Vivienne Keller, Großbritannien
Helen Papendieck, Namibia
Helena Williams, Großbritannien

- alle Jurykinder sind prämierte AbraPalabra-Autor*nnen des Vorjahres -

FOTOCOLLAGE: Jurymitglieder und AbraPalabra-Helferinnen



Die verbindende Kraft der Musik

Über den Bonner Generalmusikdirektor Dirk Kaftan

Dirk Kaftan ist Generalmusikdirektor des Beethoven Orchesters Bonn (BOB) und der Oper Bonn. In diesem Amt, das er seit Sommer 2017 in der Bundesstadt ausübt, ist der gebürtige Marburger als Chefdirigent und künstlerischer Leiter für beide Institutionen verantwortlich. Sie prägen wesentlich den kulturellen Ruf der Stadt in der Region und weit darüber hinaus.

Dirk Kaftans künstlerisches Spektrum ist breit. In der Oper dirigiert er Stücke des Kernrepertoires ebenso wie selten aufgeführte Werke, beispielsweise Franz Schrekers *Der singende Teufel* und Kurt Weills *Mahagonny*. Im Konzertbereich bringt er mit dem BOB die Sinfonien der Klassik, Romantik wie der Moderne zur Aufführung. Seine Dirigate werden von Publikum und Kritik gleichermaßen geschätzt. Die Aufnahme von Beethovens *Egmont*, bei der der Schauspieler Matthias Brandt als Sprecher mitwirkt, wurde mit dem Opus Klassik ausgezeichnet.

Dirk Kaftan ist in Deutschland wie im Ausland gern ge-

sehener Gast an großen Häusern, an Musiktheatern, bei Festspielen und in Konzertsälen. Die Arbeit im eigenen Haus - in der Ensemblepflege, in der Entwicklung von Chor und Orchester - steht für ihn jedoch immer im Mittelpunkt. Der Generalmusikdirektor folgt so der aus der Kapellmeistertradition erwachsenen Berufsauffassung. Eine zentrale Aufgabe sieht er darin, mit seiner Arbeit ALLE Menschen der Beethoven-Stadt zu erreichen. Für dieses Engagement stehen Kinder- und Jugendprogramme des BOB, Sitzkissen-, Kinder- und Familienkonzerte sowie besondere Projekte wie das Schulkonzert *There was no hope*. „Musikvermittlung“, betont Kaftan, „hat für mich einen sehr hohen Stellenwert.“ Nach einem der Kinderkonzerte im Forum der Bundeskunsthalle bekannte er, „sehr glücklich“ zu sein.

Viel beachtet wurde Dirk Kaftans Projekt *Beethoven Moves!* mit Straßenkindern und ehemaligen Kindersoldaten aus Kolumbien. Dabei brachten junge Musikinteressierte von Schulen aus Bonn und der Umgebung

gemeinsam mit Jugendlichen aus der Ciudad Don Bosco in Medellín ihre Visionen zu Beethovens 5. Sinfonie.

Auf Menschen zuzugehen und Kräfte zu bündeln ist dem Bonner Generalmusikdirektor sehr wichtig. Ob im Umgang mit Musiker*innen oder im Kontakt mit dem Publikum: Dirk Kaftan wünscht sich, dass Musik immer als wesentlicher Teil des Lebens wahrgenommen wird, als Einladung zum Mitdenken und Mittun.



Foto aus der Fantastischen Oper *Die Kinder des Sultans* (Komponist: Avner Dorman, Librettistin: Ingeborg von Zadow). Pavel Kudinov (Sultan), Ensemble Theater Bonn © Thilo Beu

Wie groß ist das BOB?

Das BOB (Beethoven Orchester Bonn) umfasst rund 100 Musiker*innen! Dabei werden die meisten Instrumente von mehreren Musiker*innen gespielt - alleine sind nur Harfenistin und der Tubist (der die große Tuba bläst).

Was ist ein GMD?

In Bonn liegt die Leitung der Oper und des Beethoven Orchesters beim Generalmusikdirektor (GMD) - das ist seit 2017 Dirk Kaftan. Er überlegt - zusammen mit seinem Team - was aufgeführt wird, wer Solos spielt oder die Hauptrollen singt. Er leitet die Proben und dirigiert. Außerdem vermittelt er, wenn es Streit gibt und entwickelt immer neue Ideen, damit auch mal Leute in ein Konzert oder eine Oper gehen, die das noch nie gemacht haben.

Wozu gibt es Dirigent*innen?

Ohne Dirigent*in würde ein großes Orchester wohl ziemlich chaotisch klingen! Wie schnell sollen alle spielen, an welchen Stellen soll es wild oder leicht klingen - und wie lang ist der letzte Ton ... ? Wenn Dirigent*innen ihr Orchester leiten, sieht es manchmal wie ein Tanz aus.

Grußwort von Dirk Kaftan

Wir im Beethoven Orchester Bonn können nur GEMEINSAM die schönsten und spannendsten Musikstücke aufführen und doch muss jeder Einzelne alles einbringen, damit wunderbare Musik für alle entsteht.

Ihr habt in einem großen Orchester der Worte GEMEINSAM gegrübelt, gesponnen, phantasiert, geträumt ... geschrieben!

Das ist wirklich Magie und vor allem anderen: Das macht uns allen Hoffnung, dass wir Menschen in der Lage sind, so viel Schönes hervorzubringen, allein aus der Kraft der Phantasie. Und dafür möchten wir Erwachsenen uns ganz ganz herzlich bei Euch bedanken!

In unserer Phantasie können wir natürlich fast alles: fliegen, zaubern, durch die Zeit reisen. Mit der Kraft der Phantasie können wir aber auch im richtigen Leben ganz schön viel bewegen!

Eure Geschichten zu lesen, macht Mut und gibt vielen von uns die Hoffnung, dass in Zukunft die Welt durch unsere Kraft besser, friedlicher und lebenswerter wird. Da geht es um Teamgeist, ums Überwinden von Vorurteilen und das Schaffen von friedlichen Lösungen!

Genau da seid Ihr in der Beethovenstadt mit einem Eurer Vor-vor-vor-vor-gänger einig: Beethoven hat als Kind in Bonn genauso viel geträumt, phantasiert und gesonnen, natürlich mit Tönen, aber auch Töne sind Gedanken. Beethoven war sich sicher: wenn wir an eine gute Sache glauben, dann schaffen wir es auch, Gedanken zu guten Taten werden zu lassen.

Ich bin mir sicher: Wenn Beethoven Eure Geschichten läse, dann würde es in seinem Kopf sofort anfangen zu klingen! Außerdem hätte er sich über so viele gute, verrückte und spannende Ideen einfach nur gefreut und mit Sicherheit eine eigene Sinfonie darüber komponiert!

Euer Dirk Kaftan



Dirk Kaftan mit Jugendlichen auf der Bühne im Opernhaus © Tilmann Böttcher



Dirk Kaftan © Irène Zandel

Teilnehmende Schulen Bonn

Arnold-von-Wied-Schule

Klasse 4b

Bernhardschule

Klasse 4a
Klasse 4b
Klasse 4c

Christophorusschule, LVR-Förderschule

Papageienklasse 4a

Donatusschule

Klasse 4a
Klasse 4b

Engelsbachschule

Igelklasse 4a
Krümelmonsterklasse 4c
Pferdeklasse 4d

Ennertschule

Klasse 4a
Klasse 4c

Gemeinschaftsgrundschule Am Apfelgarten

Klasse 4a

Grundschulverbund Marienschule-Nordschule

Klasse 4a
Klasse 4b
Klasse 4c
Klasse 4n

Katholische Grundschule Buschdorf

Klasse 4a
Klasse 4b

Katholische Grundschule Holzlar

Klasse 4a
Klasse 4b

Ludwig-Richter-Schule

Klasse 4a

Münsterschule

Hundeklasse
Gepardenklasse
Katzenklasse

Paul-Gerhardt-Schule

Kiwiklasse 4c

Schlossbachschule

Froschklasse 4c

Stiftsschule

Klasse 4b

Waldschule

Eulenklaſſe 4a
Affenklaſſe 4b

Unter den Bonner Klassen
wird eine Bücherkiste von
„Käpt'n Book“ verlost!



„Das Himmelblaue Schreibäffchen“ ist
unsere Wandertrophäe. Es freut sich
schon darauf, das nächste Jahr an der Paul-
Gerhardt-Schule in Beuel zu verbringen.

Platzierungen Bonn

Kategorie: Naturschutz

gewinnt „Das Himmelblaue Schreibäffchen“
und einen Theaterbesuch von der Jungen Theatergemeinde Bonn

Geld ist nicht die Welt

von der gesamten Kiwiklasse 4c

mit Smilla, Zoe, Miriam, Paul, Maria, Florian, Felix, Michel, Joséphine, Mia, Zaid,
Helena, Levi, Aaron, Nils, Furun, Elias, Jakob, Tim, Ben und Matusala

von Frau Burschka, Paul-Gerhardt-Schule - Bonn

Ich finde die Geschichte sehr schön, weil sie gut geschrieben ist und sehr einfallsreich ist. Sie hat einen guten Spannungsbogen. Außerdem hat der Autor oder die Autorin ein sehr wichtiges Thema gewählt (Umweltschutz und Mobbing).

Tom Helsper, Vorjahresgewinner, Katholische Grundschule Holzlar, Jury

Kategorie: Gleichberechtigung

gewinnt einen Workshop vom KinderAtelier im Frauenmuseum

Gemeinsam sind wir stark

von Sina Regenstein, Isabell Langenbacher und Nassira Boudouft

Klasse 4a von Frau Klinke, Katholische Grundschule Buschdorf - Bonn

Die Geschichte ist so schön, weil eine gute Gemeinschaft in einer Gruppe so wichtig ist und es dem Mädchen am Ende dadurch richtig gut geht. Außerdem wird in der Geschichte gezeigt, dass auch Mädchen gut Fußball spielen können.

Hannah Schmied und Lina Kuriakose, Vorjahresgewinnerinnen, Katholische Grundschule Buschdorf, Jury

Kategorie: Zusammenhalt

gewinnt einen Klasseneintritt vom Phantasialand

Ein ungewöhnlicher Ausflug

von der gesamten Papageienklasse 4a

mit Abbas Al Rubaye, Mia Glauz, Nalmes Issak, Helen Moussa, Moatasem Nabhan,
Roman Slepencok, Hananel Tchitara und German Todorov

von Frau Simon, Christophorusschule, LVR-Förderschule für körperliche und
motorische Entwicklung - Bonn

Eine alltagstaugliche Geschichte von einem gewöhnlichen Ausflug, der ungewöhnlich wird durch eine kreative gemeinsame Problemlösung. Die Selbstverständlichkeit, mit der die unterschiedlichen Fähigkeiten aller Kinder zur Lösung beitragen, entspricht der anfangs so nachvollziehbar geschilderten bunten Vielfalt der Papageienklasse. Anschaulich und spannend!

Erika Altenburg, Pädagogin und Autorin, Jury

Ehrennennung Kategorie: Pfiffig und phantastisch

gewinnt einen geführten Besuch des LVR-LandesMuseums Bonn

Rettung im Wald

von Mert Yetisir, Lavin Alo, Alper Ay und Matej Jozic

Klasse 4a von Frau Hartmann-Aretz, Bernhardschule - Bonn

Die Geschichte hat einen Preis bekommen, weil sie originell, authentisch und phantasievoll ist. Sie handelt von etwas „Gemeinsamem“, denn Mert und seine Freunde erleben etwas „zusammen“. Das hat mir als Jurymitglied am besten und besonders gefallen.

Ileni Kambwale, Vorjahresgewinnerin, Katholische Grundschule Buschdorf, Jury

G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N

A
U
S

B
O
N
N

Teilnehmende Länder und Schulen

Ägypten	Deutsche Schule Beverly Hills Kairo
Äthiopien	Deutsche Botschaftsschule Addis Abeba
Bolivien	Deutsche Schule La Paz „Mariscal Braun“
Bulgarien	Deutsche Schule Sofia
Ghana	Deutsche Internationale Schule Accra - Ghana
Griechenland	Deutsche Schule Athen
Indien	Deutsche Botschaftsschule Neu Delhi
Namibia	Deutsche Höhere Privatschule Windhoek
Niederlande	Deutsche Internationale Schule Den Haag
Russland	Deutsche Schule St. Petersburg
Slowakei	Deutsche Schule Bratislava
Spanien	Deutsche Schule Bilbao
	Deutsche Schule Málaga
	Deutsche Schule Santa Cruz de Tenerife
	Deutsche Schule Valencia
Südafrika	Deutsche Internationale Schule Kapstadt
Thailand	Christliche Deutsche Schule Chiang Mai
Türkei	Deutsche Schule Izmir - Botschaftsschule Ankara
Ungarn	Deutsche Schule Budapest
Vereinigte Arabische Emirate	Deutsche Internationale Schule Dubai

Übrigens: Mit La Paz in Bolivien und Accra in Ghana verbindet Bonn eine Städtepartnerschaft!

Unter den Klassen wird ein
Gutschein verlost, den der
Bonner General-Anzeiger
gespendet hat!



Platzierungen International

Kategorie: Wahre Freundschaft

Der wahre Schatz

von Vjacheslav Kovalenko, Eva Felde, Max Felde, Oskar Schick,
Diana Domaschenko, Elvira Kaganovich, Simon Litvinovski,
Mark-Adam Fischer, Daria Panarat, Gleb Pivikov und Milana Balatova

4. Klasse von Frau Düsterbeck, Deutsche Schule St. Petersburg, Russland

Dies ist für mich die beste Geschichte, weil sie Aufregung hat und Zusammenarbeit zeigt. Dass sich die Kinder in der Geschichte zuerst getrennt haben, aber dann an ihre Stärken gedacht haben und der Schatz sie schlussendlich zusammengebracht hat, fand ich großartig ... 😊!

Vivienne Keller, Vorjahresgewinnerin (London, Großbritannien), Jury

Kategorie: Fairness

Die goldene Möhre

von Lara Sophia Schwarzbeck

Klasse 4d von Frau Szitty, Deutsche Schule Budapest, Ungarn

Meiner Meinung nach passt die Geschichte sehr gut zum Thema „Gemeinsam“. Ich fand es außerdem auch toll, dass, als der eine Hase mit dem Fuß umgeknickt ist, der andere Hase nicht einfach weitergelaufen ist, sondern zu dem einen Hasen zurückgegangen ist. Er hat ihn nicht alleine gelassen, sondern gemeinsam haben sie es geschafft.

Bo Lasse Borgmann, Vorjahresgewinner (Changchun, China), Jury

Kategorie: Piratenfrieden

Die große Schatzsuche

von Jonathan Salbeck

4. Klasse von Frau Benkhoff, Deutsche Internationale Schule Den Haag, Niederlande

Die Geschichte ist sehr fantasievoll und spannend geschrieben. Vom ersten Wort „Hallo“ bis zum letzten Wort „Freunde“ ist die Geschichte fesselnd und man kann nicht aufhören weiterzulesen. Die Kinder sind schlauer als die Erwachsenen, sie wissen, dass man nur gemeinsam ans Ziel kommt!

Helen Papendieck, Vorjahresgewinnerin (Windhoek, Namibia), Jury

Ehrennennung Kategorie: Beste Freundinnen

Au Revoir!

von Daniella Weichert

Klasse 4d von Frau Zweier, Deutsche Höhere Privatschule, Windhoek, Namibia

Ein Kind beschreibt, was es bedeutet, die beste Freundin wegziehen zu lassen. Es schreibt von der Trauer um den Verlust, aber auch von der Freude, mit ihr wenigstens telefonieren zu können und vor allem von der Hoffnung, sie wiederzusehen. Das ist zutiefst anrührend, und deshalb verlieh die Jury dieser Geschichte eine „Ehrennennung“.

Dieter Brockschnieder, Journalist, Jury

Ehrennennung Kategorie: Tierischer Mut

Gemeinsam schaffen wir das!

von Alena Böck, Pia Schünemann und Julia Voigts

Klasse 4b von Frau Sedlmeier, Deutsche Höhere Privatschule, Windhoek, Namibia

Die Geschichte ist sehr schön und spannend geschrieben. Deshalb möchte man immer weiterlesen. Außerdem kann man das Abenteuer mit den beiden Hauptfiguren sehr gut miterleben.

Helena Williams, Vorjahresgewinnerin (London, Großbritannien), Jury

Ich als „Das Himmelblaue Schreibäffchen“ liebe es, Kinder-
geschichten zu lesen! Vor einem Jahr bin ich
zu Adam Khalil gezogen, der eine wunderbare
AbraPalabra-Katzengeschichte geschrieben hatte
und nun gehe ich zur Paul-Gerhardt-Schule und
lerne die Kinder der Kiwiklasse kennen! Ich
freue mich schon riesig auf sie!



ABRAPALABRA
GESCHICHTEN

AUS

BONN





Bild: Smilla, Helena



Bild: Aaron



Geld ist nicht die Welt

„Krach!“ Mit einem lauten Rums fiel ein Baum in dem sonst so ruhigen Wald um. Gerade noch rechtzeitig sprang ein Eichhörnchen davon.

Zur gleichen Zeit wurde Kevin in der Schule abgeholt. Wie jeden Tag saß er mit einem schlechten Gefühl auf der Rückbank der schwarzen Limousine und der Fahrer blickte ihn im Rückspiegel mit-leidig an. Kevin wurde gemobbt. Er war dicker als die anderen, anders angezogen und dass er nie von seinen Eltern abgeholt wurde, tat sein Übriges. Wie immer war sein Vater im Büro und interessierte sich nicht für seinen Sohn. Kevin trottete gerade den langen Flur mit den teuren Bildern entlang, um sich allein auf sein Zimmer zu verkrümeln, doch dann hörte er seinen Vater aufgeregt in seinem Büro telefonieren. Kevin trat näher an die Tür heran und horchte. Was sagte sein Vater denn da? Er verstand nur Bruchstücke: „Abholzen...“, „...Braunkohle...“, „...alles planieren...“. Doch das genügte! Kevin riss entsetzt die Augen auf. Damit war sicher der Wald gemeint, den sein Vater gekauft hatte. Für Kevin brach eine Welt zusammen. Mit Tränen in den Augen rannte er auf sein Zimmer. Als hätte ich nicht auch so schon genug Probleme, dachte er sich verzweifelt. Der Wald war der einzige Ort, an dem Kevin sich wirklich wohl fühlte.

Er fasste einen Entschluss... Obwohl er seinen Vater sehr liebte, musste er ihn stoppen. Allein würde er es aber nicht schaffen. Er musste ein Team zusammentrommeln und mit ihnen gemeinsam den Wald retten. Doch das würde nicht leicht sein, da ihn ja niemand in der Schule mochte. Aber halt! Alle lieben diesen Wald, dachte Kevin dann. Wieso sollten sie nicht mitmachen? Dann rannte er schnell in den Wald, denn dort spielten am Nachmittag viele Kinder seiner Klasse. Aber angekommen, kam er gar nicht zu Wort, weil er sofort wieder gehänselt wurde. „Oh nein, wie ist das Dickerchen denn in Wald gekommen? Passt du überhaupt zwischen den Bäumen durch?“, zischte Anna. Die anderen folgten ihrem Beispiel und beschimpften ihn. Zuerst wollte Kevin aufgeben, doch dann dachte er an den armen Wald und fasste wieder Mut. Er brüllte zwischen die Hänseleien: „STOOOP!!!“ und erklärte, was dem Wald widerfahren sollte. Zuerst wollten sie es gar nicht glauben. Doch Kevin gab nicht auf und nach langer Überzeugungsarbeit schlossen sie sich ihm doch an.

Zusammen liefen sie zur Villa und zum Büro, um dort mehr zu erfahren. Doch die Tür war verschlossen. Kevin kam die Idee, dass der Schlüssel vielleicht auf dem Bücherschrank liegen könnte. Aber in der Bücherei angekommen, verzweifelten sie, da der Schrank so unendlich hoch war. Doch da kam Anna eine Idee: Wenn sie alle zusammenarbeiteten, könnten sie es schaffen. „Lasst uns eine Räuberleiter machen!“, rief sie. Kevin holte einen Stuhl und stellte sich darauf. „Ich komme nach unten!“, bot er an. „Ist das nicht zu schwer?“, fragte Anna besorgt. „Ich tue es für den Wald. Beeilt euch, mein Vater könnte jeden Moment kommen.“ Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, stieg Jonas auf Kevins Hände, die eine Schale gebildet hatten. Anna hielt an der Tür Wache. Plötzlich hörte sie Schritte. Zeitgleich rief Jonas: „Ich habe den Schlüssel!“

G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N

A
U
S

B
O
N
N

Er schnappte ihn und sprang auf den Boden. Die Schritte kamen immer näher und näher. Sie versteckten sich hinter dem Sofa. Genau rechtzeitig, denn der Vater betrat gerade das Zimmer. Atemlos verharrten sie. Nach einer gefühlten Ewigkeit hörten sie ein leises Schnarchen. Jonas zeigte wortlos auf die Tür und alle verstanden sofort, was zu tun war. Sie mussten hier raus, schnell und leise. Als sie schon fast an der Tür zum Flur waren, stolperte Anna über den Teppich. Alle erschrecken sehr, doch Kevin half ihr hoch und gemeinsam gingen sie zur Tür des Büros, wo Jonas trotz seiner zitterigen Hände die Tür aufschloss.

Sie traten ins Büro, in der Hoffnung Beweise für das Vorhaben zu finden. Nach kurzer Zeit entdeckte Anna in einer Schublade eine große Papierrolle und zog sie heraus. Gemeinsam rollten sie die Papierrolle auf. Vor ihnen lag der Plan: Braunkohleprojekt stand oben in großen Buchstaben. Darauf waren Dutzende Löcher mit möglichen Braunkohlevorkommen eingezeichnet. Nichts würde vom Wald übrigbleiben. Kevin schluckte, salzige Tränen tropften auf das Papier. Da hörten sie dumpfe Schritte vor der Tür. Keiner rührte sich. Bevor jemand reagieren konnte, trat der Vater ins Zimmer und riss ihnen ruckartig die Pläne aus den Händen. Er wollte gerade losschimpfen als er die Tränen auf dem Papier erblickte. Kevin sagte mit zitteriger Stimme: „Warum tust du das, Vater? Nur weil ich alles habe, geht es mir nicht gut, Geld ist nicht die Welt! Und ich liebe diesen Wald.“ Der Vater sah seinen Sohn zum ersten Mal seit Jahren mitfühlend an und erkannte, was er Kevin und den Kindern gerade antun wollte.

Seine harten Gesichtszüge wurden weich, er blickte liebevoll in das Gesicht seines Sohnes, zerriss die Pläne wortlos und ließ die Schnipsel auf den Boden fallen. Statt den Wald zu fällen, ließ er daraus ein Naturschutzgebiet machen und verzichtete auf das Geld. Von diesem Tag an war Kevin nie wieder allein in der Schule. Aber nicht nur das! Die Kinder wurden Freunde und spielten jeden Tag zusammen im Wald. Gemeinsam haben sie nicht nur den Wald gerettet, sondern sie bildeten eine Naturschutzgruppe, die immer größer wurde. Seither ging Kevin immer mit einem guten Gefühl aus der Schule, vor der sein Vater schon auf ihn wartete. Gemeinsam gingen sie Hand in Hand durch den geretteten Wald und hatten stets ein paar Nüsse dabei, falls ihnen mal ein Eichhörnchen über den Weg laufen sollte.



Abbas Al Rubaye, Mia Glauz, Nalmes Issak, Helen Moussa, Moatasem Nabhan, Roman Slepencok,
Hananel Tchitara und German Todorov

Prämiert!

Papageienklasse 4a von Frau Simon, LVR-Christophorusschule Bonn - Förderschule



Ein ungewöhnlicher Ausflug

Es gibt in Bonn-Tannenbusch eine ganz tolle, bunte Papageienklasse, die Spaß hat und gemeinsam viel lacht. Davon heißt ein Mädchen Lola, die in einem E-Rolli sitzt und schwarze Haare mit einer lila Strähne hat. Sie ist die beste Freundin von Elsa. Elsa malt gerne die Gesichter von ihren Mitschülern, die aussehen wie Fotos. Achmet sitzt auch im Rollstuhl und kann sich damit super bewegen. Er ist ein schlauer Experte. Sein Freund Timo kann spitzenmäßig zeichnen. Manchmal ist er auch ziemlich müde. Alex ärgert sich immer wieder über Timo, da er ihn nachmacht. Marko beobachtet viel seine Klassenkameraden und manchmal denkt er sich seinen Teil. Anthony hat immer mal wieder Angst vor Alex, aber da gibt es ja seine Freundin Bibi, die immer für ihn da ist. Sie sitzt auch im Rollstuhl und redet oft ganz schön viel. Dann gibt es noch die Lehrerin Frau Müller, die gerne so laut singt, dass sich die Papageien die Ohren zuhalten und Frau Willi, die rechnen und alles, was mit Zahlen zu tun hat, liebt. Also eine ganz ungewöhnliche Klasse, so unterschiedlich und farbig wie das Leben, halt bunte Papageien.



Bild: Moatasem Nabhan

Die Papageien machen einen Ausflug in den Wald. Das ist gar nicht so einfach, denn es sind ja drei Rollis dabei. Lola hat einen ganz neuen E-Rolli und fährt schnell vorweg. Elsa, Timo und Marko kommen kaum hinterher. Frau Müller keucht. Plötzlich ruft Lola: „Frau Müller, Frau Willi, hier ist ein Bienennest!“ Anthony, der Bienenexperte, sagt: „Seid vorsichtig mit dem Bienennest, ihr dürft die Bienen nicht erschrecken!“ Zu spät! Achmet und Bibi steuern ihre Rollstühle gegen das Bienennest. Die Bienen summen aggressiv. Auf einmal schreit Lola: „Aua, aua, eine Biene hat mich gestochen!“ Es kommen immer mehr Bienen, die sich um ihren Kopf versammeln. Verzweifelt zieht Lola die Kapuze über ihren Kopf. Sie hat Angst. Es werden immer mehr Bienen und

panisch fährt sie mit ihrem E-Rolli auf der höchsten Stufe durch den Wald. Alle Papageien rufen: „Haaaallllt Lola!“ Aber Lola fährt immer weiter und plötzlich ist sie verschwunden.

Bibi weint, Anthony legt den Arm um sie und tröstet sie. Frau Müller sagt bestimmt: „Papageien, lasst uns gemeinsam auf die Suche nach Lola gehen. Bleibt zusammen, nicht dass uns noch ein Papagei verloren geht!“ Marko schlägt vor, den Spuren der Räder des E-Rollis zu folgen. Gesagt, getan. Alex, der beste Läufer der Klasse, rennt vorweg. Die Räder haben tiefe Spuren im Boden hinterlassen und schnell finden die Papageien Lola. Der E-Rolli hat sich im Matsch festgefahren, die Räder stecken tief im Schlamm fest. Verzweifelt versuchen die Papageien, den Rolli aus dem Schlamm zu befreien. Sie schaffen es nicht. Timo schlägt vor, dass Frau Willi mit ihrem Handy die Polizei anrufen soll, um Hilfe zu holen. Doch das Handy von Frau Willi hat leider keinen Empfang. Zu allem Unglück ändert sich das Wetter, es fängt an zu regnen.

Die Papageien überlegen, wie sie Lolas E-Rolli befreien können. Bibi macht den Vorschlag, Hölzer zu sammeln und unter die Räder des Rollis zu legen, damit er mehr Halt hat und ihn dann herauszuziehen. Gesagt, getan. Die Papageien gehen los. Der Regen wird stärker und der Schlamm immer mehr. Sie finden Hölzer und tragen diese zu Lola. Mit bloßen Händen versuchen Elsa, Marko, Alex, Anthony und Timo den Schlamm um den Rollstuhl herum wegzugraben und die Hölzer unter die Räder zu legen. Alle helfen. Elsa fällt ein, dass es im Klassenrucksack ein Springseil gibt. Timo schlägt vor, das Seil an Bibis Rolli zu befestigen und dann Lola rauszuziehen. Der erste Versuch scheitert, da Bibis Rollstuhl nach hinten kippt. So ein Mist! Was nun?

Da hat Marko die Idee, dass man Achmets Rolli noch an Bibis Rolli befestigen kann und sie gemeinsam rauszieht. Alle sind begeistert von seiner Idee. Mit letzter Kraft ziehen die Papageien Lolas E-Rolli aus dem Schlamm. Beinahe wäre auch diese Aktion gescheitert, denn so ein E-Rolli ist ziemlich schwer. Die Papageien fühlen sich großartig. Gemeinsam haben sie es geschafft.



Bild: Collage der ganzen Klasse

Sina Regenstein, Isabell Langenbacher und Nassira Boudouft

Klasse 4a von Frau Klinke, Katholische Grundschule Buschdorf - Bonn



Gemeinsam sind wir stark

Es war ganz früh am Morgen als Ida von einem seltsamen Geräusch geweckt wurde. Es waren die Jungs zwei Straßen weiter aus der Fußballmannschaft, für die Ida sich angemeldet hatte. Bisher schlossen die Jungs sie immer beim Fußball aus, weil sie dachten, dass Mädchen zickig sind und kein Fußball spielen können.

Am nächsten Tag ging das erste Training los. Beim Spiel durfte Ida nicht mitspielen und saß auf der Ersatzbank. Nach der ersten Halbzeit verletzte sich aber der Stürmer und es gab keinen anderen Auswechselspieler außer Ida. Sie kam rein und den Jungs stockte der Atem. Denn Ida dribbelte an den Gegnern vorbei und flatterte den Ball wie ein Profi rechts oben ins Eck. Ida freute sich sehr und jubelte mit einem Rückwärtssalto. Die Jungs rannten zu ihr. Sie fragte: „Und wie gefällt euch jetzt das zickige, nicht fußballspielenkönnende Mädchen?“

Max meinte: „Tut mir leid, tut mir wirklich leid, dass wir so gemein zu dir waren. Wir haben einfach nicht damit gerechnet, dass ein Mädchen so toll Fußball spielen kann und dabei auch noch so nett ist. Ich stelle dir mal meine Mannschaft vor: Das sind Tim, Lasse, Alex, Justus, Anton und unser Torwart Ben. Ach so, und ich bin Max. Wir würden dich gerne fest in unserer Mannschaft haben. Was möchtest du denn für eine Rückennummer haben?“, fragte Max. Ida antwortete: „Ich würde gerne in eurer Mannschaft mitspielen und am liebsten mit der Nummer 8. Es ist die chinesische Glückszahl und das Zeichen für unendlich. Deswegen gibt sie mir unendlich Kraft und Energie.“ Max schmunzelte: „Exakt die Nummer gehört mir, aber du hast sie in jedem Fall mehr verdient.“ „Das kann ich doch nicht annehmen“, meinte Ida. „Doch, das musst du. Ich wünsche es mir“, meinte Max. „Du bist der Beste. Danke, danke, danke“, bedankte sich Ida. Kein Problem, aber wir müssen dir schnell ein Trikot drucken. Nächste Woche ist das Spiel gegen den Tabellenführer und dabei brauchen wir dich. Wenn wir das gewinnen, dann sind wir auf dem ersten Platz.“ Dann brüllten alle zusammen: „Zusammen sind wir stark!“

Am nächsten Morgen trafen sich alle vor dem Training bei Anton. „So, das Trikot ist jetzt mit der 8 und deinem Namen bedruckt. Wie gefällt es dir?“, fragte Anton. Ida antwortete: „Es ist wunderschön. Vielen, vielen Dank.“ „Wow, das steht dir richtig gut“, meinte Max. Den anderen gefiel es auch super. Sie packten zusammen und fuhren zum Training.

Als der Trainer sie erblickte, sah er sauer aus und schimpfte: „Ihr seid zehn Minuten zu spät. Jungs zwei Runden um den Platz laufen. Ida, du als Neue musst sechs Runden laufen.“ „Wieso denn“, fragte Ida entsetzt? Ben fiel ihr ins Wort und meinte: „Nein!“

„Wie bitte“, fragte der Trainer empört. „Nein, das ist ungerecht. Wenn sie sechs Runden laufen muss, dann mache ich das auch.“ „Wir auch“, sagten alle anderen. „Aber Jungs, das ist ein Mädchen“, sagte der Trainer. „Ist doch egal, ob Junge oder Mädchen. Nur weil sie ein Mädchen ist, heißt es doch nicht, dass wir sie anders behandeln sollen. Sie spielt besser als wir. Und selbst wenn nicht, ist es kein Grund sie so unfair zu behandeln. Ich bin raus aus der Mannschaft. Ich spiel` nur noch das Spiel gegen den Tabellenführer.“ Alle anderen stimmten zu und machten dasselbe.

G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N

A
U
S

B
O
N
N

„Heute ist es endlich soweit“, freute Ida sich und radelte mit dem Fahrrad schnell zum Platz. Anpfiff, und das Spiel ging los. Bis zur zweiten Halbzeit stand es zwei zu zwei. Aber dann wurde Ida im Strafraum gefault. Es gab Elfmeter. Das war die letzte Aktion. Sie nahm Anlauf und der Ball landete, wie man es von ihr kennt, rechts oben im Eck. „Tor!“ Das Spiel war vorbei. Sie holten sich den Pokal mit drei zu zwei und riefen ganz laut:

**GEMEINSAM
SIND WIR
STARK!**

Was die Kinder nicht wussten war, dass sich ein Trainer, der nach Talenten suchte, das Spiel angesehen hatte. Nach dem Spiel kam er zu Ida und fragte sie: „Hast du Interesse daran, in meinem Verein zu spielen?“ „Das wäre ja toll!“, freute sich Ida. „Allerdings nur unter der Bedingung, dass ich meine Mannschaft mitbringen darf.“ Der Trainer stimmte zu und freute sich über den tollen Teamgeist der Kinder.



Illustrationen: Jonathan Jung

Mert Yetisir, Lavin Alo, Alper Ay und Matej Jozic

Klasse 4a von Frau Hartmann-Aretz, Bernhardschule - Bonn



Rettung im Wald

Ich heiße Mert und ich war unheimlich froh, dass ich nach den Herbstferien wieder zur Schule gehen konnte. Die lange Zeit zu Hause war doch ziemlich langweilig, immer nur Fußball und Playsi spielen.

Ich ging, wie sonst auch, die Treppe zu unserer Klasse hoch, aber was war das? Anstelle der schweren Glastür erwartete mich eine ungewöhnliche Holztür, die mir gerade mal bis zum Bauchnabel ging. Komisch! Ich überlegte, was ich tun sollte, öffnete sie vorsichtig, bückte mich und schaute neugierig hinein. Da flog mir ein weißer Zettel entgegen, der vor meinem Gesicht stoppte. Entsetzt kippte ich nach hinten und fiel auf meinen Po. Hinter mir hörte ich lautes Lachen. Die Stimmen kannte ich doch: Alper, Matej und Lavin kamen die Treppe hinauf. Belustigt fragten sie mich, was ich für komische Turnübungen vor der Glastüre mache. Wie Glastür? Tatsache, ich saß vor der mir bekannten Tür. Die Holztür war verschwunden. Hm, habe ich es vielleicht mit dem Playsi spielen ein wenig übertrieben und habe mir das Ganze etwa nur eingebildet? Doch da hielt mir Lavin den weißen Zettel vor die Nase. „Hier Mert, den hast du wohl verloren“, meinte sie.

Noch bevor ich etwas sagen konnte, fing der Zettel in Lavins Hand an zu summen und änderte seine Farbe in Gelb. Lavin erschrak und warf den Zettel sofort auf den Boden. Alper und Matej schauten ungläubig dorthin. Erlebten sie dies jetzt wirklich? Auf dem Zettel erschien eine Zeichnung: Bäume, ein Gehege, eine Pfote, ein X und ein Mond. Matej kombinierte das Ganze und rief: „Eine Schatzkarte, das ist eine Schatzkarte!“ Das fanden wir sehr cool. Matej stellte sich schon seinen Schatz vor und zwar eine Schatzkiste randvoll mit seinen allerliebsten Lieblingschips. Er konnte sie schon fast schmecken. Aufgeregt griff er zu der Karte, um sie genauer zu untersuchen. Hier entdeckte Lavin, dass auf der Rückseite etwas stand.



Sie las: „Hilfe! Kommt um 21:01 Uhr zurück zu dieser Tür!“ Oh, das war ja spannend. Lavin und Alper fanden, wir müssten auf jeden Fall helfen. Nur Matej fühlte sich nicht wohl. Ängstlich meinte er, dass es keine gute Idee wäre, wenn Kinder, um diese Uhrzeit alleine unterwegs wären. Er wollte lieber zu Hause bleiben. Zum Glück kannte ich Matejs Schwachstelle. Ich lockte ihn mit einer riesigen Familienpackung Mega-XL-Chips, wenn er mitkommen würde. Da konnte auch Matej nicht mehr „Nein“ sagen. Lavin und Alper waren sehr aufgeregt und hätten sich gerne sofort ins Abenteuer gestürzt. Erst einmal wartete aber der Unterricht auf uns.

Um 21 Uhr trafen wir uns heimlich auf dem Schulhof. Ich brachte natürlich die Schatzkarte mit. Diese fing schon wieder an zu summen. Das Summen wurde lauter, je näher wir zur Tür kamen. An der Schultür angekommen, verwandelte sich diese wieder in die Holztür. Die Schatzkarte vibrierte und ein Hologramm eines Hirsches erschien vor uns.

Er sprach zu uns: „Hallo, habt keine Angst!“



Bild: Lavin Alo



Danke, dass ihr gekommen seid. Wir haben nicht viel Zeit! Ein Baum hat das Gehege in der Waldau beschädigt. Zwei meiner Geschwister sind in den Wald gelaufen und haben den Weg nicht zurück gefunden. Meine Geschwister haben nur bis morgen früh Zeit, zur Herde zurückzukehren, sonst wird das Gatter geschlossen und sie sind für die Jagd freigegeben. Die Karte wird euch helfen, sie zu finden. Sie sind als X sichtbar. Wenn ihr auf die Pfote drückt, werdet ihr die Sprache der Tiere verstehen können. In genau einer Minute wird sich die Holztür öffnen.“ Also war die angebliche Schatzkarte gar keine. Matej griff erst einmal vor Aufregung in seine Chipstüte und stopfte sich eine große Portion Chips in den Mund. Chips hatte er eigentlich immer dabei. Wir waren uns sofort einig, dass wir zusammen helfen wollten. Es öffnete sich in diesem Moment die Holztür. Mutig krabbelte einer nach dem anderen hindurch. Es roch nach Wald und wir waren plötzlich auf einem feuchten Blätterboden. Lavin hatte zum Glück an eine Taschenlampe gedacht. Sie knipste sie an und wir sahen nichts als Bäume. „Wir scheinen in der Waldau zu sein“, flüsterte Alper uns zu. Lavin erinnerte mich an die Karte. Die hatte ich vorher in meine Hosentasche gesteckt. Ich hielt die Karte in das Licht der Taschenlampe und das X bewegte sich von uns weg. Alper entdeckte, dass sich die Rückseite der Karte verändert hatte.

Hier stand nun:

HIRSCHE LIEBEN KNISTERNDE GERÄUSCHE VON PLASTIKTÜTEN.

„Na super, was für ein Hinweis! Wo sollen wir denn jetzt eine Plastiktüte herbekommen?“, fragte Lavin uns. Matej zuckte mit den Schultern und griff erst einmal wieder in seine Chipstüte: „Knister“. Das nervte Alper, er meinte, dies wäre jetzt nicht der richtige Augenblick, um Chips zu essen. „Knister“. Lavin mischte sich ein: „Jetzt hört doch mal mit dem Knistern auf, es nervt!“ KNISTERN? Plastiktüte? Chipstüte!!!! Es fiel uns wie Schuppen von den Augen! Matej nahm die Chipstüte und knisterte und knisterte. Dieses Knistern lockte die scheuen Hirsche an und wir mussten schnell sein, um sie nicht wieder zu vertreiben. Wir müssen mit ihnen reden können! Schnell drückte ich auf die Pfote der Karte, wie es uns der Hirsch erklärt hatte. Ein komisches Gefühl durchströmte uns. Was passierte da? Wir verwandelten uns in Tiere: Lavin in eine Fledermaus, Alper in einen Fuchs, Matej wurde ein Schaf und ich ein Wolf. So war das also gemeint. Wir waren nun auch Tiere und beherrschten so ihre Sprache!

Wir zeigten den Hirschen den Weg zurück in das Gehege, zu ihrer Herde. Sie waren uns sehr dankbar und verschwanden im dunklen Gebüsch. Wir liefen und flogen zu dem Ort zurück, wo wir uns verwandelt hatten. Dort lag die Karte summend auf dem Boden. Mit seinem Huf konnte Matej die Pfote drücken. Es zeigte sich wieder die Holztür und wir liefen und flogen hindurch und landeten in Menschengestalt müde und stolz auf dem Schulhof.

Da die Sonne schon fast aufging, liefen wir alle schnell nach Hause, legten uns zufrieden in unsere Betten und träumten von dem großartigen, gemeinsamen Abenteuer.

Die fantastischen Fabelwesen

Es war einmal ein kleines Mädchen namens Blaukäppchen. Blaukäppchen war ein sehr braves Mädchen. Eines Tages ging Blaukäppchen in den Wald. Da traf es den bunten Wolf. „Hallo, ich bin der bunte Wolf und wer bist du?“, fragte der Wolf. „Ich bin Blaukäppchen.“, sagte Blaukäppchen.

Die beiden verstanden sich richtig gut. Sie gingen gemeinsam durch den Wald.

Da kamen sie an einen Fluss. Der Fluss war zu breit und tief um darüber zu schwimmen. Der Wolf sagte: „Steig auf, du kannst auf mir reiten.“ „Wirklich?“, fragte Blaukäppchen. Der Wolf sagte: „Ja, wir springen zusammen über den Fluss!“ „Okay, dann los!“, sagte Blaukäppchen. „Gut, auf die Plätze, fertig, los!“ Sie sprangen erfolgreich über den Fluss. „Das hat Spaß gemacht!“, sagte Blaukäppchen.

Sie gingen weiter und sahen den grünen Buechbären. Sie fragten, wie er heißt. Er hieß Willi. Willi war sehr nett. Er zeigte den anderen, wie man voran Fische fängt. Das machte allen viel Spaß. Sie gingen wieder in den Wald. Sie gingen und gingen. Plötzlich trafen sie das pinke Känguru. Es zeigte den anderen, wie man hoch springt. Der Wolf fand das leicht. Die anderen nicht. Das Känguru hieß Pinki. Willi fragte, ob er mal in den Beutel von Pinki dürfte. Pinki erlaubte es. „Das kitzelt“, lachte Pinki. Sie gingen weiter und weiter. Nach langer Zeit entdeckten sie ein seltsames Tier. Es war ein lila Gepard. Sie hieß Renate. Renate zeigte den anderen, über 100 kmh schnell zu rennen. Das fiel niemandem leicht. Sie gingen wieder durch den Wald.

Plötzlich kamen sie an einen großen See. Aus dem See kam ein riesiges Seeungeheuer heraus geschossen. Das Seeungeheuer war

schwarz wie die Nacht und die Augen rot wie Feuer. Alle Fabelwesen hatten Angst!

Da hatte Renate einen Plan. Der war eigentlich ganz einfach. Willi stieg in Pinkis Beutel. Blaukippchen ritt auf dem bunten Wolt. Und Renate rannte alleine. Zusammen griffen sie an. Renate rannte so schnell, dass sie über das Wasser rennen konnte. Pinki und Willi sprangen so hoch und weit, dass sie auf dem Kopf vom Seeungeheuer landeten. Der bunte Wolt biss mit Blaukippchen auf dem Rücken dem Seeungeheuer ins Bein. Plötzlich schrie eine Stimme: „Stopp! Aua! Das tut weh!“ Alle hörten auf anzugreifen. „Wer war das?“, fragte Willi. „Das war ich!“, sagte das Seeungeheuer. Das kassierten freudig. Das Seeungeheuer sah nun ganz fürchterlich aus. Es war aber schon nett. Die anderen Fabelwesen sagten: „du darfst in unsere Bande.“ Weil das Seeungeheuer auch auf Land gehen konnte, konnten alle auf dem Seeungeheuer reiten. Ingerdwan kam sie dann in Indien an. Da trafen sie einen kleinwüchsigen Inder mit sehr kurzen Beinen. Der Inder hieß Ching Chang Chong. Und er träumte schon immer davon auf einem Geparden zu reiten, weil er mit seinen kurzen Beinen ja so langsam ist. Renate machte seinen Traum wahr. Ching Chang Chong ritt und ritt, weil es ihm so Spaß machte. Renate hatte auch sehr viel Spaß, weil viele Menschen normalerweise vor Geparden Angst haben, und weil noch nie jemand auf ihr geritten war. Alle ritten, rauten und lieten zu einer großen Villa. Diese Villa war extra für sie gemacht, weil sie ja so riesig groß war.

In der Villa gab es Roboter die einen bedienten. Das Seeungeheuer bestellte 50 vegane Schnitzel. Renate einen XXL-Waldmeister-Wackelpudding. Pinki orderte einen großen Teller Kartoffel-

pinne. Willi wünschte 297 vegane Fische. Der bunte Wolf
bestellte 1kg Regenbogen-schwämme, Blauhäppchen 500g Blaukraut.
Und Ching Chang Chong wollte 5kg Orangenmarmelade. Am nächsten
Tag ging Ching Chang Chong zu einem Freund. Da hatten die
Fabelwesen genug Zeit, alles für seine Geburtstagsfeier vorzubereiten.
Pinki kannte ein gutes Marmorkuchenrezept. Das Seemannsweib
konnte gut stricken und strickte eine Girlande. Die anderen
verteilten überall Konfetti und Luftschlangen. Nach der langen
Vorbereitung war alles fertig. Und am nächsten Tag würde
Ching Chang Chong einen schönen Geburtstag haben. Und wirklich,
das hatte er auch.
— Gemeinsam mit seinen vielen bunten Freunden.



Bild vom Autoren:
mar Lübke

Ab ins Weltall

Hallo könnt ihr euch vorstellen dass ich Max Bettelmeier auf dem Mars stehe und neben mir steht Tim Sturkopf, er ist mein bester Freund. Ach, jetzt fragt ihr euch sicher wie wir hierher gekommen sind. Und das kam so.

Mir und Tim war langweilig doch da kam Onkel Dieter. Er war ein Erfinder. Jetzt sollten wir uns ins Wohnzimmer setzen. Onkel Dieter erzählte von einer Maschine, bei der sich eine Rakete selbst zusammenbaut. Man muss nur auf den Knopf drücken. „Und hier ist das Prachtstück.“ Tims Augen glänzten vor Freude und ich glaube wir dachten dasselbe. „Los geht's!“ Ich nahm Onkel Dieters Apparat an mich. Tim und ich sprinteten in den Garten und ich drückte den Knopf. Es machte **KKrrr und krawum, Boom Boom**. Es staubte sehr dann wurde es noch einmal ganz laut und dann war eine Rakete da.

Ich und Tim verloren keine Zeit. Wir stiegen in die Rakete ein. Puh, alles da, was man im Welt- raum braucht. Ich startete die Rakete. Während des Flugs war mir langweilig. „Ah, da kommt der Mond in Sicht“, sagte Tim. „Verdammt, wie steigt man **AUS**?“ Ich guckte nach unten und da stand: Wer raus will da lang → . Später kam der Mars in Sicht. Ich und Tim sprangen in die Kap- sel, wo der Pfeil hinführte. Die Kapsel stürzte abwärts. Wir schrien „**AAAAAAAAAhhhh**“ doch da kam der Countdown **10 brbrbr 9 8 7 6 5 4 3 2 1** Pause **0**. Dann landeten wir. Ich hörte eine unbekannte Stimme und sie sagte „Ihr müsst eure Muskeln aufwärmen.“

„Ay ay Sir“, sagte ich.

Nach zwei Tagen Training konnten Tim und ich endlich raus. Der Mars war rot, rot und ROT. „Wow ich kann fast fliegen nur ich springe.“ Tim flippte fast aus. „Komm Tim, wollen wir nicht hinter die Dünen hüpfen?“, fragte ich, „ja“, sagte Tim. Hinter der Düne erhob sich eine Landschaft aus Zelten. Aus dem Nichts hörten wir unbekannte Wörter, also wie Znidelrachie oder Raserdon- garenpu, Intergoulachenrade. Die Stimme klang sehr piepsig. Da hörten wir Quietschen und ein Zischen und bevor wir reagieren konnten, schlang sich ein Netz um uns. Wir schrien „**Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe**“. Dann wurde das Netz in eine schwarze Kabine gesteu- ert. Das Letzte, was wir hörten war Schnöpeldieschnorpfs. Ich und Tim schliefen ein. Wir wach- ten auf als es laut rumpelte. Der Kran, an dem das Netz hing, wurde nach draußen gezogen. Dort unten stand ein Wesen, das hatte große Ohren, kurze Beine, eine Antenne auf dem Kopf und eine Krone und hatte Flügel. Es schrie irgendwas, was ich nicht verstand. Auf einmal wurde der Kran nach unten gelassen. Jetzt verstanden wir das Wesen auch. „Ihr müsst eine Prüfung bestehen“, sagte der Alien „und ihr müsst am Mars-Monster vorbei den Kristall holen. Der Kran bringt euch hin und ihr habt eine Nacht Zeit.“

Dann fuhr der Kran los. Wir fuhren an Hügeln vorbei und an unserer Rakete vorbei. Tim und ich wollten der Erde funken, aber es funktionierte nicht. Wir kamen an eine hügelige Fläche. Da setzte der Kran uns ab und wir sahen einen großen Schatten. Tim fragte mich „Wo soll jetzt der Kristall

sein?“, da entdeckte ich ein grünes Leuchten. Ich und Tim sind sofort hin, doch da sahen wir ein rotes Wesen. Es war riesig und hatte riesige Klauen und Zähne. Tim und ich näherten uns dem Wesen mit dem Kristall. Wir wussten genau, was wir tun müssen. Wir zogen den Ersatz-Raum-



Bild vom Autoren

anzug hervor und stellten ihn auf einen Hügel. Ich ging dahinter in Deckung und bewegte den Anzug. Tim lief neben die Höhle des Monsters und wartete.

Da sah das Monster den Anzug und lief hin. Ich haute ab und Tim sprintete in die Höhle. Ich folgte ihm. „Achtung da kommt ein großer Hammer auf uns zu!“, schrie ich. Ich riss Tim weg. „Oh nein der Kristall verschwindet.“ Ich und Tim liefen auf den Kristall zu. Gemeinsam packten wir ihn und zogen ihn zu uns. Der Kristall löste sich leicht. Ich und Tim schriegen „yes yes yes“ doch da kam das Monster. Es kam auf uns zu und ich schrie „**Hau ab!**“

Ob ihrs glaubt oder nicht, das Monster haute ab und auf einmal kam der Kran wieder und fing uns ein. Diesmal genossen wir die Fahrt. Da kam der Alien wieder. Er gratulierte uns und wir fühlten uns toll. Sehr toll! Später hüpfen wir wieder neben die Rakete und da stehen wir jetzt und ich sage jetzt Tschüss Bye Bye vielleicht bis zum nächsten Mal.

Lissy und das verrückte Schwein

Wenn man gemeinsam ist, hat man meistens viel Spaß. Gemeinsamkeit ist sehr wichtig, weil wenn man einsam ist, fühlt man sich nicht wohl. Gemeinsam ist man meistens mit der Familie oder mit Freunden. Lissy aber kannte dieses Gefühl nicht.

In der Schule wurde sie immer ausgelacht. Sie fühlte sich jeden Tag immer einsamer. Sie hatte zwar eine riesige Familie, wurde aber nie beachtet. An einem Montagmorgen ging sie wie immer ganz alleine zur Schule. Sie kam an und ging in ihre Klasse und wurde wie immer ausgelacht.

Alle riefen: „Lissy da Schissi!“

Als die Schule zu Ende war, ging sie nach Hause und freute sich schon aufs Essen. Zu Hause angekommen beachtete die Mutter sie gar nicht und in der Küche waren nur noch Knochenreste von einem Hähnchen. Sie ging ins Bett und wachte am Morgen wieder auf. Dann ging sie hungrig in die Küche und es gab wieder nichts zu essen. Lissy hatte schlechte Laune und wollte nicht zur Schule. Trotzdem machte sie sich auf den Weg und dachte darüber nach, warum sie eigentlich hier war. Plötzlich ließ Lissy ihren Ranzen fallen und rannte zum Wald. Sie weinte und sah in der Ferne eine Höhle. Sie rannte dort rein und versteckt sich im Inneren der Höhle. Plötzlich knallte eine Tür zu, gleich danach schrie etwas: „Aua“, und kurz ging ein

Licht an. Lissy kriegte Angst und schrie: „Ein Monster!“ Eine Stimmerief: „Wo? Wo? Ein Monster? Wo?“ Lissy und die Gestalt drehten sich um, sie guckten sich in die Augen und Lissy schrie: „Hilf mir“, weiter kann sie nicht. Verdutzt erkannte sie, dass die Gestalt nur ein Schwein war. „Hi, wie heißt du?“ rief das Schwein. „Was geht dich das an?“ erwiderte Lissy. „Lass mich in Ruhe!“ „Sollen wir nicht lieber Freunde sein anstatt uns in Ruhe zu lassen?“, schlug das Schwein vor. Lissy rannte weg und das Schwein folgte ihr. Das Schwein rief: „Warte, sollen wir Freunde sein? Zusammen macht es doch alles viel mehr Spaß.“ Plötzlich schrie Lissy und das Schwein auch, weil Lissy an einer Klippe hing und sich fast nicht mehr halten konnte. Das Schwein guckte sich um und sah eine Liane. Es nahm die Liane und befestigte sie an einem Baum und das andere Ende schmiss das Schwein Lissy runter. Lissy griff die Liane und wollte sich hochziehen, aber sie konnte es nicht, weil sie mit dem Fuß an einem Stein festhing. Das Schwein sah noch eine Liane und griff sie. Es hangelte sich zu Lissy runter und machte den Stein los. Dann hangelten sich die beiden wieder hoch. Lissy bedankte sich und entschuldigte sich für alles. Lissy fragte schüchtern: „Sollen wir nicht doch Freunde sein?“ und sie begriff, dass das Leben mit Freunden und wenn man gemeinsam ist viel schöner ist. Aber zu ihrer Familie wollte sie trotzdem nicht. Dann erzählte Lissy dem Schwein erstmal die ganze Geschichte. Sie verabschiedeten sich und Lissy wurde immer fröhlicher. Am späten Abend beschloss Lissy doch nach Hause zu gehen. Das Schwein sagte: „Ach,

dann bin ich ja wieder alleine in meiner Höhle."
Lissy erwiderte: „Dann komm doch zu mir nach Hause.“
Zu Hause angekommen wurde sie das erste Mal
fröhlich erwartet, weil ihre Eltern und Geschwister
endlich begriffen, dass sie Lissy schlecht behandelt.
Sie merkten, dass Lissy gar nicht mehr bei ihnen
sein wollte. In der Schule fanden alle das Schwein
süß. Wenn Lissy schlecht behandelt wurde, half ihr
das Schwein und sie bekam ganz viele Freunde.



Bild:
Toa Guerrero

Die tierische Freundschaft

Es gibt einen Ort nicht hier und nicht dort, er liegt zwischen Bäumen versteckt wie in Träumen. Nein, ich hör besser auf zu reimen, das verknotet mir nur meine Zunge. Wie gesagt, es ist ein Ort, der ziemlich versteckt liegt. Dort wohnen Tiere, die sehr gute Freunde sind und viele Abenteuer erleben. Vielleicht habt ihr sie schon gesehen?

Nun möchte ich euch von einem Freitag erzählen. Alle Tiere saßen zusammen am Frühstückstisch und aßen Brötchen. Plötzlich fing es an zu regnen. „Oh nein!“, sagte Fritzi, die Maus. „Ich wollte doch draußen Äpfel pflücken und Apfelmus daraus machen!“

„Ich wollte lecker-schmecker Nüsse sammeln“, sagte Flips, das Eichhörnchen. „Und ich wollte eine neue Flugchoreografie einstudieren!“, sagte Lulu, der Papagei. „Jetzt kann ich es nicht machen, weil es regnet!“

„Ich wollte einmal ums Haus galoppieren!“, sagte Blacky, das Pferd. Auf einmal stellte sich heraus, dass alle schon etwas vorgehabt hatten. Alle waren enttäuscht. Da schlug Lady Hu, die Eule, vor: „Fritzi, du kannst doch etwas anderes kochen! Und ihr findet auch etwas anderes!“ und so saßen sie gemeinsam am Küchentisch.

Als Erstes bastelten sie zusammen Kastanienmännchen. Danach suchten alle den Kamm von Lulu und dann guckten sie, was alles im Vorratsschrank war und kochten gemeinsam daraus einen leckeren Auflauf. Sie waren gerade dabei sich das nächste Spiel auszudenken, da sagte Fritzi: „Guckt mal, es regnet gar nicht mehr!“

„Och nö! Es hat doch so viel Spaß gemacht, zusammen zu spielen. Außerdem haben wir uns gerade ein neues Spiel ausgedacht!“, rief Blacky. Lady HU lachte: „Na gut, dass es geregnet hat, sonst hätten wir alle alleine unsere Dinge gemacht und nicht zusammen!“

„Ja, das war sogar ein bisschen besser als lecker-schmecker Nüsse sammeln!“, sagte Flips. Und so hat der Tag richtig viel Spaß gemacht.



Das spannende Rätsel

Tief unten auf dem Meeresgrund lebte einst die Krake Rosalinde...

Sie hatte zwei Freunde und zwei Freundinnen. Die Vier hießen Belinda, Wilrasa, Franz und Fritzendürchen. Eines Tages trafen sich die Fünf am Korallenspielplatz. Da sahen sie einen Zettel. Darauf stand:

Wenn ihr di es R ä + el lö + dan fin et i r ei en Sch tz. Wertvolle Ju e en, Go d, Kri talle u d Rub nen. Mac + euch au den W g Richtung Son e. Da wo es am Hellsten sche nt, aber ni ht bei der So ne.

Alle fünf Freunde sagten: „Häääää?!“ Belinda wiederholte einen Satz: „Da wo es am hellsten scheint, aber nicht bei der Sonne.“

„Das ist komisch“, dachte Franz laut. „Aaaaa“, platzte es aus Rosalinde heraus, „bei der Kristallhöhle! Wir müssen zur Kristallhöhle!“ „Gute Idee, Rosalinde“, schrie Franz. Wilrasa schaute auf ihre Uhr: „Es ist schon 13:22 Uhr! Wenn wir den nächsten Bus kriegen wollen, dann müssen wir uns beeilen! Er fährt in 6 Minuten und 25 Sekunden. Auf geht’s!“

„Aber da steht noch was auf dem Zettel!“, rief Fritzendürchen. Da stand:

B avol! Ihr ha + da erste R ä sel ge öst.

Plötzlich verblassten die Buchstaben.

Dann beeilten sich die Freunde. „Uff“, stöhnte Franz. „Endlich sind wir beim Bus.“ Dann stiegen die Freunde in den Bus und der Bus fuhr los.

Endlich waren sie bei der Kristallhöhle. Da war auch schon der nächste Zettel. Wilrasa las vor:

„Nun zum z ei en R tsel: es is ein Kreuzworträtsel!“

„Da ist es ja!“, freute sich Wilrasa. Sie fand: „Feental, Heckenbruse, Würstchenblatt, Ententafel, Blätterball, Ohrenuhr, Sonnenfächer und Flaschentasche.“ Plötzlich hüpfen die Buchstaben hin und her, dann stand da:

Ihr habt d s Rätsel gelöst. S et + zwei Te le vo zw i W ö ter zu am en.

„Lass mal nachdenken. Aaa! Wir müssen zum Blättertal!“, schreit Rosalinde. Auf dem Zettel stand plötzlich: Ihr habt das Rätsel gelöst! Geht zum nächsten Haus, das gelb ist. „Rosalinde, ist nicht dein Haus am nächsten?“, fragt Fritzendürchen Rosalinde. „Ich ... ich glaube schon!“, antwortet Rosalinde. Und weg waren sie.

Schließlich waren sie bei Rosalindes Haus. Rosalinde holte den Schlüssel raus und schloss die Tür

G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N

A
U
S

B
O
N
N

auf. „Los, durchsucht das ganze Haus!“, rief Franz. Als sie das Haus durchsucht haben, gingen alle zum Balkon. „Nichts“, sagte Franz enttäuscht. „Auch nichts!“, erwähnten alle anderen auch enttäuscht. Rosalinde fiel etwas ein: „Wahrscheinlich ist der Schatz auf dem Dach!“ „Ja!“, stimmte Wilrasa zu. Alle schwammen aufs Dach. Da war die Truhe. Alle öffneten die Truhe, wodrin nur ein Zettel war, wo drauf stand:

Ihr habt Freundschaft bewiesen und das nur weil ihr zusammen wart.



Bild: Gemeinschaftswerk von Schülern der CJG St. Ansgar Schule aus einem Kultur-und-Schule-Projekt von Lucilene Pampolha und Ulrike Tscherner-Bertoldi, 2022

Elise Karr

Klasse 4a von Frau Timpe, Katholische Grundschule Holzlar - Bonn

Die Walrettung

Das Meer erstreckte sich vor Thea und der Sonnenuntergang tauchte das Wasser in eine sanfte Röte. Sie blieb oft sehr lange hier stehen und blickte auf die tanzenden Wellen. Thea wohnte in Island in einem Haus, direkt am Meer. Das Beste beim Beobachten war, wenn die Möwen versuchten Fische zu fangen und wenn eine Möwe etwas erwischt hatte, flogen ihr alle anderen hinterher. Ein lustiges Schauspiel war das! Obwohl sie am liebsten die ganze Nacht hier gestanden hätte, ging sie ins Haus. Immer wenn sie die Tür öffnete, begrüßte sie ihr kleiner brauner Hund Coconut freudig. In ihrem Zimmer angekommen, legte sie sich auf ihr Bett. Dass sie noch in ihrer dreckigen Hose und ihrem T-Shirt war, störte sie nicht. Es war schon spät und ihre Großmutter wusste nicht, dass Thea draußen gewesen war. Ihre Eltern hatte sie mit 6 Jahren verloren und jetzt war sie schon 6 Jahre älter.

Mitten in der Nacht hörte sie ein summendes Geräusch. Oder war es ein Wehklagen? Thea rannte ins Wohnzimmer, dort telefonierte ihre Großmutter. „Thea komm!“, sagte sie mit bestimmtem Ton, nachdem sie aufgelegt hatte. Sie liefen los zum Strand, dort standen bereits mehrere Menschen. Nun hörte sie nicht nur ein Wehklagen, sondern mehrere! Immer lauter und deutlicher wurden diese. Die Leute trugen Spaten und Schaufeln in ihren Händen und hoben etwas großes Graues aus dem Sand aus. „Hilf ihnen!“, rief Theas Großmutter, dann war sie im Getümmel verschwunden. Thea schnappte sich eine Schaufel und half das große Etwas ins Meer zu hieven. Da erkannte sie plötzlich was es war! Ihr blieb die Luft weg! Ein Orka! „Hilf hier!“, riss sie der strenge Nachbar aus ihrem Staunen und Thea eilte zum nächsten Wal.

Hier musste eine ganze Walfamilie gestrandet sein! Sogar die zickige Isabella aus ihrer Klasse half so viel wie möglich, obwohl das eigentlich nie so war. Nach einiger Schufferei und vielen „Hauruck!“ waren alle Wale zurück im Wasser, bis auf einen besonders großen, und schönen, wie Thea fand. Gemeinsam arbeiteten nun alle Helfer an ihm. Die Sonne ging schon auf und endlich, endlich hatten sie auch ihn in seine Freiheit geleitet. Alle standen am Wasser und schauten den Walen hinterher, die zusammen am Horizont verschwanden. Das war ein Abenteuer, das die Inselbewohner zusammengeführt hatte. Sie waren ab jetzt alle netter zueinander und selbst Isabella lud Thea zu sich nach Hause ein. Das hatten alle gemeinsam geschafft – mit Teamwork!



Bild: Annika Lerch

Die 5 Waschbären retter

Es waren einmal 5 Kinder die Wandern gingen.
Sie haben viele schöne Steine, Stöcke, Kastanien, Nüsse,
Blätter und mehr gefunden.
Als es langsam Dunkel wurde, sind sie den Weg zurück
nach Hause gegangen.

„Das kommt mir aber nicht so bekannt vor...“ sagte Julia
änselnd. „Haben wir uns verlaufen?“ fragte Linda.
Niemand hat geantwortet.

Es war ganz lange Stille bis Dana sagte: „Komm laufen
wir weiter. Vielleicht finden wir ja noch was.“

Dana findet das cool. Sie wollte schon immer ein
Abernfeuer erleben.

Sandra antwortete: „Was wenn wir uns dann noch mehr
verlaufen.“

„Warte mal... Was ist dieses Ding dahinten?“ fragte Alva.

„Sieht aus wie eine Hütte.“ sagte Dana.

„Wir gehen da jetzt aber nicht hin. Es ist doch schon
Stockdunkel.“ meinte Julia.

Dana machte ihre Taschenlampe an und rief: „Doch!“
Sie sind dahin gegangen und haben Geräusche
gehört.

Jeder ist rausgerannt außer Dana.

Sie ist den Geräuschen gefolgt und hat einen Waschbären
entdeckt. „Leute kommt. Das ist nur ein super Waschbär.“
schrie Dana.

Jeder ist reingegangen und fand ihn sehr süß.

Sie haben gemerkt das er sich am Bein verletzt hatte.

Jeder hat sich um ihn gekümmert.

Linda gab ihm leckere Schokolade, Dana gab ihm Wasser,
Julia wischte das bisschen rote Blut weg. Und alle haben
ihn gestreichelt.

Sie waren sehr müde und sind mit dem Waschlötchen eingeschlafen.
Am nächsten Morgen ging es dem Waschbär viel besser.
Sie hatten kein Proviant mehr und mussten nach Hause.
Zum Glück konnte sich der Waschbär bestens mit dem Wald aus.
Als er nicht mehr wusste wo Lara hat sich Sandra an den Weg erinnert.
Sie haben sich vom Waschbär verabschiedet und bedankt.
„Wenn wir nicht zusammen sein würden, hätten wir nie nach Hause gefunden“ rief Julia froh.
Jeder zustimmte.
Sie waren zuhause und alles war wieder gut

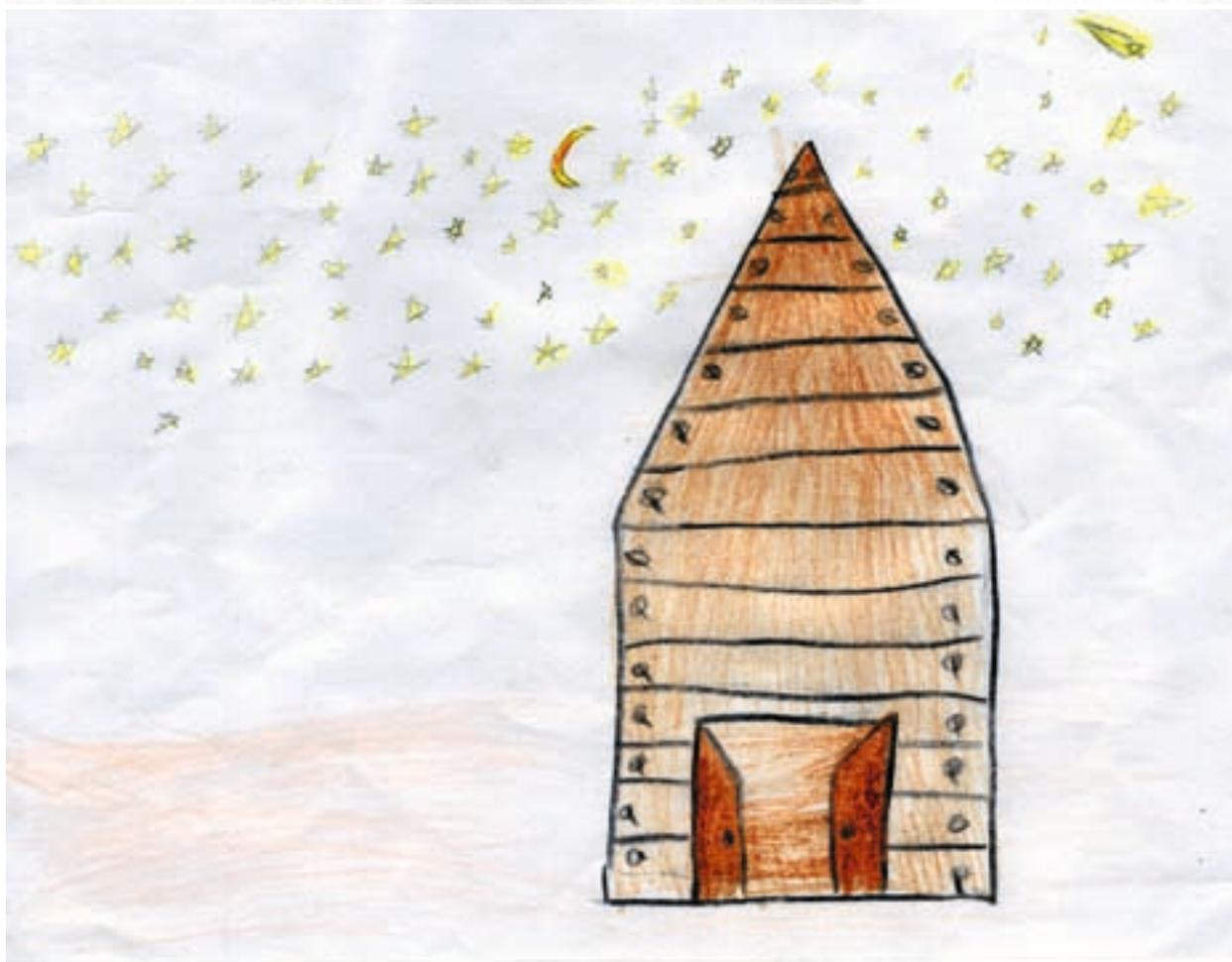


Bild von der Autorin

Paula Fischenich

Klasse 4b von Frau Aâmara-Sieber, Bernhardschule - Bonn

Die Zirkuswoche, die alles verändert hat!

An einem sonnigen Morgen an der Andreasschule wurde schon fleißig geholfen, das Zirkuszelt aufzubauen. Es dauerte zwar lange, aber es lohnte sich. Am nächsten Tag kamen alle Kinder aus der Andreasschule und trafen sich im Zirkuszelt, das sich auf der großen Wiese hinter der Schule befand. Dort klärten sie mit dem Zirkusdirektor und seinem Team, welches Kind welche Zirkusnummer vorführen wird.

Alle hatten sich etwas ausgesucht, nur Emilia nicht. Sie war erst seit den Sommerferien auf der Schule. Da fragte der Zirkusdirektor: „Was möchtest du denn machen?“ Sie überlegte kurz: „Ich möchte Kunststücke am Trapez lernen.“ Der Direktor war einverstanden und sagte, dass alle erst mal schnuppern können, um das Kunststück kennenzulernen. Emilia war schon sehr aufgeregt, weil sie so etwas noch nie gemacht hatte.

Dann ging es los zur ersten Probe. „Als allererstes kommen die Trapezkünstler mit mir ins Zelt!“, sagte Henry, der Sohn des Zirkusdirektors. Emilia war als Dritte dran. Sie sollte ein Kunststück machen und wurde deshalb zuerst am Trapez gesichert. Dann wurde sie hochgezogen. Sie sollte sich nicht am Trapez festhalten, sondern nur mit den Füßen an den Seilen einhaken. Emilia nahm all ihren Mut zusammen und ließ sich rückwärts in die Tiefe fallen.

Plötzlich riss die Sicherung und sie fiel runter. Die anderen Kinder waren sehr erschrocken, denn Emilia blieb bewegungslos auf dem Boden liegen. Henry lief zu ihr und zum Glück kam sie sofort wieder zu sich. Zur Sicherheit rief Henry einen Rettungswagen. Emilia wurde zur Untersuchung ins Krankenhaus gebracht. Dort stellten die Ärzte eine Gehirnerschütterung fest, aber sie kam am selben Tag wieder nach Hause.

Am Trapez konnte sie nicht mehr mitmachen, aber sie durfte in die Clownsgruppe. Zuerst dachte sie: „Oh nein! Das passt ja gar nicht zu mir!“ Eigentlich machte sie lieber etwas für sich alleine, wie die Nummer auf dem Trapez. Aber dann traute Emilia sich, diese für sie ungewöhnliche Zirkusnummer einzuüben. Nun waren es viele Kinder, die zusammen mit ihr etwas vorführten.

Und tatsächlich! Emilia hatte richtig Spaß an der Aufgabe! Die Kinder, die Witze und die bunten Farben der Kostüme gefielen ihr sehr. In dieser Gruppe lernte sie dann auch noch ein nettes Mädchen namens Lotta kennen. Sie hatten während des Probens viel Spaß miteinander und lachten bis ihnen der Bauch kribbelte. Nun war Emilia glücklich. Endlich fühlte sie sich nicht mehr so fremd und einsam.

Am Tag der Zirkusaufführung waren alle sehr aufgeregt. Um 14 Uhr ging sie los. Vorher wurden alle Kinder geschminkt und kostümiert. Emilia fühlte sich wohl und konnte kaum erwarten, dass es losging. Als die Clowns in die Manege kamen, jubelten die Zuschauer. Jedes Kunststück und jeder Witz funktionierte perfekt. Und wenn jemand mal kurz den Text vergaß, halfen die anderen Kinder sofort und unauffällig. Es war einfach großartig.

Während des Applaus' waren alle Artisten sehr stolz und glücklich.
Der Unfall am Trapez veränderte Emilias Leben an der neuen Schule. Von nun an gab es keinen Tag, an dem sie sich nicht auf den Unterricht freute.
Denn nun wusste sie: Gemeinsam schafft man alles!



Bild: Paula Fischenich

Schatzsuche

Mareike ist gerade beim Packen für den Umzug. Sie zieht mit Ihren Eltern in eine andere Stadt und wird eine neue Schule besuchen. Mareike ist traurig, dass sie so weit von ihren Freunden wegzieht und in eine neue Klasse kommt. Da ruft Ihre Mutter: „Mareike, beeil dich mit dem Packen, der Umzugswagen kommt in einer Stunde.“ „Ja, ja, ich bin gleich fertig“, sagt Mareike.

Ein paar Stunden später sind sie dann am neuen Haus angekommen. Als alle Kartons ins neue Zuhause eingeräumt sind, geht Mareike in den Garten. Dort beginnt sie auf einem Baum zu klettern. Weiter oben im Baum sieht sie ein Loch im Stamm und greift hinein. Sie ertastet einen Gegenstand und zieht ihn heraus.

Zu ihrem Erstaunen ist der Gegenstand eine kleine reichlich verzierte Metallschachtel. Sie klettert mit der Schachtel wieder vom Baum. Unten angekommen beginnt sie diese genauer zu untersuchen. Auf der Schachtel sieht man verschnörkelte Blumenranken. Aber leider schafft Mareike es nicht die Schachtel zu öffnen.

Am nächsten Tag in der neuen Schule lernt Mareike Helena und Miriam kennen und lädt sie gleich in ihr neues Zuhause ein. Am Nachmittag kommen die beiden wie verabredet zu Besuch. Mareike zeigt ihnen gleich ihr neues Zuhause und sie verschwinden in ihr Zimmer.

Dort zeigt Mareike ihren neuen Freundinnen ihren geheimnisvollen Fund vom Vortag.

Die drei Mädchen schauen sich die Metallschachtel genau an. Gemeinsam und mit all ihrer Kraft schaffen sie es doch den Deckel zu öffnen. Dabei rutscht ein kleiner Zettel heraus. Diesen hebt Helena schnell auf und schaut zusammen mit den zwei anderen Mädchen auf den nun aufgefalteten Zettel. Darauf ist eine Schatzkarte zu sehen. Miriam zeigt auf das schwarze Kreuz und sagt: „Da war ich schon mal mit meinem Vater wandern, genau an der Stelle ist eine Höhle.“ Die drei Mädchen beschließen, dass sie morgen zusammen in den Wald gehen wollen um diese Höhle zu suchen.

Am nächsten Tag treffen sich die drei wie vereinbart am Waldrand. Sie gehen sofort los und nach einer Weile entdecken sie die Höhle. Sie fassen sich an den Händen und gehen hinein. Gemeinsam tasten sie die Wände ab. Am Ende der Höhle finden sie eine Nische in der Wand. Mareike greift hinein und findet ein weiteres Stück Papier. Sie laufen aus der Höhle wieder hinaus. Draußen öffnet Mareike das Stück Papier und zeigt es den anderen. Es ist ein weiterer Teil der Schatzkarte. Die drei Mädchen sind verwundert, dass das nächste Kreuz mitten in einem See liegt. Miriam hat eine Idee: „Es könnte doch sein, dass es unter Wasser eine Höhle gibt und dort vielleicht der Schatz liegt.“ „Gute Idee“, rufen Helena und Mareike gleichzeitig. „Was haltet ihr davon, wenn wir morgen eine Runde im See tauchen gehen?“, fragt Miriam. „Ja, das ist eine gute Idee“, sagt Mareike „es ist schon spät.“

Am nächsten Morgen fahren sie zusammen zum See mit ihren Badesachen. Dort angekommen breiten sie ihre Handtücher aus und ziehen sich um. Die drei schwimmen zusammen zur markierten Stelle im See. Sie machen aus, dass Miriam runter tauchen soll, weil sie die beste Schwimmerin von den dreien ist. Miriam holt tief Luft und taucht ab. Unter Wasser sieht sie kleine Fische

herumschwimmen und entdeckt eine kleine Höhle am Grund des Sees. Plötzlich merkt sie, dass ihr die Luft ausgeht und sie schwimmt schnell wieder nach oben. Als sie oben angekommen ist berichtet sie Helena und Mareike was sie gesehen hat und dass sie gleich noch einmal runter tauchen wird. Miriam holt tief Luft, taucht schnell zur Höhle und fasst hinein.

Sie ertastet eine Tüte in der eine Kiste eingewickelt ist. Schnell taucht sie wieder nach oben und die Mädchen schwimmen zurück ans Ufer.

Dort öffnen sie die kleine Kiste und der letzte Teil der Schatzkarte kommt zum Vorschein. Helena, Mareike und Miriam sehen, dass das Kreuz auf der Karte in Mareikes Garten führt. Nachdem sie sich wieder angezogen haben radeln sie schnell zurück.

Angekommen in Mareikes Garten laufen sie mit der Schatzkarte zu der Stelle die markiert ist. Genau da wo das Kreuz ist steht der Schuppen für Werkzeuge und den Rasenmäher.

Die drei gehen in den Schuppen hinein und fangen an den Schatz zu suchen. Helena findet hinter den Schaufeln versteckt eine große Kiste, die mit einem Zahlenschloss verschlossen ist. Auf der Kiste klebt ein Zettel mit komischen Zeichen und einer Anleitung zum Entziffern.

Gemeinsam fangen sie an das Rätsel zu lösen um die vier Zahlen für das Schloss herauszufinden. Alle haben gute Ideen und schon bald ist der Code geknackt. Die drei Mädchen machen sich sofort ans Werk und stellen die Zahlen 7 - 5 - 1 - 3 ein. Da springt das Schloss auf. Mareike öffnet den Deckel und die drei entdecken eine Menge Süßigkeiten und einen kleinen Brief.



Helena nimmt den Brief aus der Kiste und liest laut vor: „Liebe Mareike, wir hoffen, dass dir und deinen neuen Freundinnen die Schatzsuche Spaß gemacht hat, ihr gemeinsam Abenteuer erlebt und euch besser kennengelernt habt.

Denn genau das war das Ziel dieser Schatzsuche. Deine Eltern.“ Mareike und die anderen beiden schauen sich überrascht an, freuen sich dann aber über die tolle Idee.

Sie sind froh, dass sie Freundinnen geworden sind.

Bild Schatztruhe: Luisa Klein

Lola Isnenghi

Klasse 4b von Frau Quantz, Donatusschule - Bonn

Ein Abenteuer im dunklen Wald

An einem Samstagmorgen ging ich alleine in den Wald. Als Erstes fiel mein Blick auf eine große Eiche. Oben in der Baumkrone hockte ein großer bunter Vogel in Regenbogenfarben. Als ich meine Augen schloss, um den Waldgeräuschen zu lauschen, erkannte ich ein kleines zartes Geräusch, das mich an meine Fahrradbremse erinnerte. Als ich die Augen wieder öffnete, sah ich nur noch einen bunten Schwarm von winzigen Vögeln auf dem Baum. Plötzlich hörte ich ein lautes Summen und alle Vögel flogen davon. Ich rannte ihnen bis tief in den dunklen Wald hinterher bis zu einer großen dunklen Eiche. Als ich mich der Eiche näherte bekam ich ein mulmiges Gefühl in meinem Bauch – irgendetwas war anders. Vorsichtig tastete ich mit meinen Händen die Rinde der Eiche ab. Tiefe Risse und einen Spalt sah ich vor mir, mir wurde schlecht und ich suchte Halt. Doch ich kippte um und war für kurze Zeit bewusstlos.

Dann wurde ich von einem besorgten „Geht es dir gut?“, geweckt. Langsam setzte ich mich hin und schaute mich um. Ich war immer noch bei der furchterregenden Eiche im dunklen Wald. Vor mir stand ein kleiner Zwerg mit bunten Punkten im Gesicht und einer roten Zipfelmütze auf dem Kopf. Er reichte mir lächelnd seine kleine Hand und ich nahm sie müde an. Er sagte schuld bewusst: „Tut mir leid, das ging wohl alles ein bisschen schnell. Komm ich bringe dich jetzt nach Hause!“ Hand in Hand liefen wir durch den Wald. Ich wusste nicht, wo er mich hinführte, aber ich vertraute ihm.

Plötzlich blieb er stehen und sagte: „Ab hier musst du alleine gehen. Du musst nur aus deinen Träumen wieder erwachen, dann bist du wieder ein normaler Mensch.“



Als ich meine Augen öffnete, sah ich meinen kleinen Bruder vor mir, der sagte: „Kannst du mir bitte die Geschichte weitererzählen? Aber beim nächsten Mal, schlaf bitte nicht wieder ein.“

Bild von der Autorin

Ella Acker, Emilie Bauernfeind, Sophia Berger, Luna Blum, Lexa Jelic, Favour Mc Lawrence, Hannah MörTERS, Carla Mustea, Lara Niazi, Felicitas Schildberg, Julia Schmeichel, Johanna Sellmeier, Michael Aibch, Arthur Benser, Marlon Caffaro, Benjamin Coers, Jarle Korte, Daniel Kapellner, Lyan Mendes Rentmeister und Nils Premer

Affenklasse 4b von Frau Krämer, Waldschule - Bonn

Das Abenteuer der 4b

Die Klasse 4b wollte an einem schönen, warmen Morgen in den Sommerferien eine Klassenfahrt in den Dschungel machen. Jedes Kind hatte einen Rucksack mit Essen, Trinken, einer Taschenlampe, einem Zelt und einen Schlafsack dabei. Nun stiegen sie in den großen Bus und es ging los! „Seht mal! Da sind lustige Affen!“, rief jemand aus der hintersten Reihe verrückt. Als sie endlich ankamen, stand vor ihnen ein süßes, kleines Tigerbaby. Alle stiegen aus und liefen vorsichtig zu dem kleinen Tiger und sahen, dass er gar nicht echt war, sondern ein Stofftier. Danach rannten die Kinder zum Zeltlager und schlugen ihre Zelte auf. Schließlich sammelten sie gemeinsam Holz für das Lagerfeuer. Plötzlich erblickte ein Kind eine Lichtung. Die Kinder gingen hin und erkannten einen alten Tempel. Sie kletterten sich vorsichtig heran. Als sie näher rankamen, traten sie aus Versehen auf eine lose Platte im Boden und die Tür zum Tempel öffnete sich. Langsam gingen sie hinein. In dem Tempel war es dunkel und staubig. Am Ende des Ganges hing ein Rahmen mit einer gezeichneten Karte. Als sie auf die Karte zu gingen,



Alle Bilder von der Klasse 4b

stolperte jemand über eine dünne
 Schmur. Auf einmal rauschte eine
 Steinwand hinter ihnen herab. Aus der
 Menge kam ein Schrei: „Hilfe! Wir sind
 eingesperrt!“ Sie rannten zu dem Rahmen.
 Gerade als sie sich den Rahmen mit
 der Karte nehmen wollten, stürzte der
 Boden unter ihnen ein und sie fielen
 in die Tiefe. „Wo sind wir hier?“
 schrien die Kinder. „Ich glaube, wir
 sind in so einer Art Schacht
 gelandet.“, vermutete ein Junge.
 Auf einmal entflammten Fackeln an
 den Wänden und beleuchtete einen
 Gang.



GEMEIN



Alle Bilder von der Klasse 4b

Guck mal, da ist ein Gang.", flüsterte ein Mädchen. Die Klasse ging in den Gang hinein. Am Ende des Ganges sahen sie eine Schatztruhe. Schnell liefen alle hin. Sie nahmen die Truhe von einem großen Stein herunter. Plötzlich schrie ein Junge: „Achtung! Die Decke kommt langsam runter!“ Flink nahmen sie sich die Schatztruhe und rannten zurück zum Loch, wo sie abgestürzt waren. Da sahen sie eine Leiter und stellten sie an die Öffnung. Sie kletterten mit der Schatztruhe hoch und sprütelten zu Ausgang. Als sie aus dem Tempel hinaus gehen wollten, stand immer noch die Steinwand vor ihnen. Doch gemeinsam schafften sie es die Wand zur Seite zu schieben. Die Kinder konnten beruhigt zum Zeltlager gehen. Dort aßen



Bild: Klasse 4b

sie etwas. Am nächsten Tag fuhren sie zurück zur Schule und spendeten den Schatz dem Kinderheim in der Nähe.

G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N

A
U
S

B
O
N
N

Linda Barnbeck und Clara Gewehr

Froschklasse 4c von Frau van Dyk, Schlossbachschule - Bonn

Die Delfinflüsterer

Auf einer wunderschönen Insel mitten im Pazifik lebte ein kleines Dorf, das sich Koko-Dorf nannte. Darunter waren zwei Kinder, die Leo und Luise hießen. Die beiden Kinder waren Zwillinge. Jeder im Dorf hatte ein bestimmtes Tier, mit dem er sprechen konnte.

Eines Morgens lagen die Zwillinge unter einer Palme, da meinte Luise: „Bei manchen dauert es ewig, bis man sein Tier findet. Wie bei Elisabeth, unserer Schamanin.“ Leo erwiderte: „Na, dann komm mal! Auf zu Elisabeth!“

Als die beiden schließlich in Elisabeths Hütte standen und fragten, antwortete diese erstaunt: „Wisst ihr das denn nicht? Ihr solltet im Meer tauchen gehen.“ Den Rest dessen, was Elisabeth sagen wollte, hörten die beiden nicht mehr. Sie flitzten los zum Meer und lange brauchten sie sich nicht zu gedulden. Kaum waren sie im Wasser, flitzten zwei Rückenflossen auf sie zu. Rückenflossen von zwei Delfinen! Die Delfine tauchten freudig pustend auf. „Oh, Menschen!“, zirpte der eine Delfin. „Sollen wir mit ihnen spielen?“, antwortete der andere. „Oh, ja!“, erwiderte der eine.



„Hey, wir sind keine stinknormalen Menschen!“ protestierte Leo, „wir haben nämlich eine besondere Gabe. Wir können nämlich mit einem bestimmten Tier reden. Nur wissen wir nicht mit welchem.“ Da lachte Luise auf. „Leo! Ich glaube, sie stehen direkt vor uns! Die Delfine!“ Da kicherten beide los.

„Nichts zu lachen!“ Der eine Delfin schlug empört mit der Schwanzflosse auf. „Unsere Mami ist gestrandet. Helft uns!“ Es klang wie ein Schrei. „Ich heiße Flippi, und das ist Flummi“, kam es von dem Delfin namens Flippi. Leo und Luise stellten sich ebenfalls vor und boten Hilfe an. Die Antwort lautete: „Kommt mit, wir zeigen es Euch!“

Nach einer halben Stunde Fußmarsch waren sie angekommen. Ein Delfinweibchen nahm dort gerade ungewollt ein Sonnenbad. Die Zwillinge brauchten sich nicht abzusprechen. Ein Kopfnicken reichte. Blitzschnell kletterte Leo auf eine Palme hoch und Luise schöpfte mit einer leeren Kokosnuss Wasser aus dem Meer. In der Zeit pflückte Leo ein riesengroßes Palmenblatt. Zack, schon war er wieder auf dem Boden. Zusammen hievten sie Flippis und Flummis Mutter auf das große Blatt. Beide packten das Blatt mit den Händen und legten das Delfinweibchen an eine flache Stelle im Wasser. Langsam kam Bewegung in den starren Körper des Delfins bis er schließlich losschwamm und im Wasser von drei Delfinen begrüßt wurde. Langsam sprangen die Delfine los. „Vater, Mutter und Kinder, kommt uns besuchen!“, brüllte Luise. „Morgen früh bei Sonnenaufgang“, fügte Leo hinzu und was die Delfine keckerten, verstanden nur die beiden.

Bild: Linda Barnbeck





Gemeinsames Reisen



Mia, Ben, Louis und Amalia sind beste Freunde.

In den Sommerferien wollen sie nach Spanien fliegen. Amalias Eltern begleiten die Kinder in den Urlaub. Die Freunde packen ihre Taschen und gehen zu Amalia. Alle sind schon aufgeregt. Sie wollen dann **gemeinsam** zum Flughafen fahren.



Am Flughafen wartet die ganze Gruppe dann noch sehr lange darauf, bis man ihre Koffer kontrolliert. Heute ist sehr viel los, weil viele Menschen in den Urlaub fliegen wollen. Pünktlich steigen dann alle ins Flugzeug. Die Kinder freuen sich schon besonders auf den Strand und viele Abenteuer.



... Zzzzzzz...

Bei der Landung sind sie schon sehr müde. Auf dem Weg zum Hotel nutzen die Kinder die Zeit und schlafen ein bisschen. Der Hotelmanager steht schon vor der Tür und sagt zu der Gruppe: „Ich freue mich auf euch. Euer Zimmer ist in der 4. Etage.“ Die Kinder stürmen sofort das Zimmer, um endlich zu schlafen.



Am nächsten Tag gehen die Kinder zum Strand spazieren. Auf dem Weg findet Ben eine Schildkröte. Die Schildkröte trägt ein Halsband. Amalia ruft: „Da steht etwas auf spanisch. Ich kann das nicht verstehen.“ Sie gehen zum Hotel zurück, um zu fragen wem die Schildkröte gehört. Eine alte Dame sagt den Kindern: „Das ist die Schildkröte von einem älteren Herren, der aber schon gestorben ist. Jetzt gehört sie keinem mehr. Ihr dürft die gerne behalten.“ Die Kinder jubeln ganz laut und Mia weint vor Freude. Louis ruft ganz laut: „Das ist der beste Urlaub, den ich jemals hatte.“



Bilder: Lina und Habiba



Lisa de Matos

Klasse 4b von Frau Busch, Arnold-von-Wied-Schule - Bonn

Die Reise über das Meer

Mitten im Meer liegt eine Insel.

Sie ist nicht sehr groß, aber schön. Ihr Name ist: Hiralla.

Auf Hiralla gibt es ein kleines Dorf, es heißt: Riolo. In diesem Dorf lebt Larina.

Als es schon späte Nacht war, und der Mond schon längst am Himmel stand, beschloss sie eine Reise außerhalb ihrer Insel zu machen um Freunde zu finden. Also brach sie in der nächsten Nacht auf. Doch sie hatte kein Boot. Wie sollte sie über das Meer kommen?

Plötzlich hörte sie Flügelschläge und dann saß eine Eule vor ihr.

Ihr Gefieder schimmerte seltsam. Und dann begann sie auch noch zu sprechen:

„Wenn du über das Meer kommen willst, dann musst du die Tiere und die Wellen nutzen. Mehr kann ich dir nicht verraten.“

Dann flog die Eule weg.

Vielleicht gehe ich erst mal vorsichtig ins Meer, überlegte Larina. Als sie kaum noch stehen konnte, hörte sie eigenartige Geräusche. Sie klangen sehr ungewöhnlich. Da sah Larina Schatten im Meer. Schließlich kamen viele Delfine angeschwommen und brachten sie weit über das Meer. Nach einiger Zeit tauchten sie unter. Larina entschied sich dafür oben zu bleiben. Doch da kamen große Wellen auf sie zu! Larina dachte schon, sie würde untergehen, aber dann hatte sie eine Idee. Sie ließ sich von den Wellen bis ans Land treiben. Erst dort ging sie aus dem Wasser. Sie beschloß unter einem Baum die kühle Nacht zu verbringen.

Am nächsten Tag erkundete sie das Land, in dem sie gelandet war. Es gab Strände, Dünen und viele Bäume mit Nadeln. Dann kam sie an ein kleines Haus. Vor ihm wuchsen Blumen in allen Farben und überall summten Insekten. Vorsichtig klopfte Larina an die morsche Tür.

Zwei Kinder öffneten die Tür. „Hallo“, sagten sie, „du kannst gerne herein kommen“.

Sie zeigten Larina das kleine Wohnzimmer. Larina erzählte von ihrer Reise.

Dann sagten die Kinder: „Wir werden hier verfolgt und brauchen ein zweites Zuhause. Kannst Du uns helfen?“

„Natürlich. Ich habe auch schon einen Plan“, antwortete Larina.

In der Nacht schlichen sie sich aus dem Haus. Sie liefen bis zu den Dünen. Dort versperrte eine riesige Düne ihnen den Weg. Da entdeckte Larina einen Gang in der Düne. Als sie und die beiden anderen Kinder hindurch liefen, kamen sie am Meer wieder raus.

„Wie geht dein Plan jetzt weiter?“, fragten sie Larina.

„Wir bauen jetzt aus diesem besonderen Holz da ein Boot, und dann fahren wir zur Insel Hiralla und ihr dürft bei mir wohnen.“

Das Holz konnte hervorragend auf dem Wasser schwimmen. Als sie dann mit ihrem Boot aufbra-

chen, ging die Sonne schon auf. Es fühlte sich schön an, zusammen über das Meer zu fahren, mit einem selbst gebauten Boot.

Nach fünf Tagen kam sie an. Bevor sie aus dem Boot konnten, kamen die Delfine, die Larina am Anfang geholfen hatten. Sie führten lustige Sprünge auf. Larina und die anderen lachten. Danach strichen sie gemeinsam das Haus bunt.

Und so änderte sich alles in dem Haus von Larina.



Bild: Lisa de Matos

Die magische Reise

Es dämmerte schon, als Emma die Treppe zum Dachboden hochstieg. Für ihre Oma sollte sie ein altes Buch vom Dachboden holen. Als sie oben ankam, fing sie an das Buch zu suchen, doch sie fand es nicht. Stattdessen entdeckte sie eine braune Holztruhe, an der ein goldenes Schloss hing. Sie sah aus wie eine Schatztruhe. Aber das Schloss war offen.

Emma war ein sehr neugieriges Mädchen und sie wollte unbedingt wissen was sich in der Truhe befand. Sie wollte es so sehr, dass sie es wagte, die Truhe zu öffnen. Ganz langsam nahm sie das Schloss ab und öffnete die Truhe. Grünes, blendendes Licht schoss aus ihr heraus. Emma kniff die Augen zusammen. Um sie herum wirbelte ein grüner Sturm. Alles drehte sich immer schneller und schneller ...



Emma traute ihren Augen kaum: Der dunkle hölzerne Dachboden verwandelte sich in eine wunderschöne Welt. Es gab dort bunte Pilzhäuser und die Bäume sahen aus wie im Dschungel – nur viel, viel kleiner. Um sie herum war alles viel kleiner, schöner und bunter.

Sie schaute sich um, und als sie nach unten blickte, sah sie völlig unerwartet in die Augen von einigen Zwergen. Sie wusste nicht, was sie tun sollte. Da sprach sie ein Zwergenmädchen mit blonden Haaren, einer pinken Zipfelmütze und einem pinken Kleid an: „Hallo Emma! Ich bin Lilly!“

Noch ein Zwerg mit einer blauen Zipfelmütze stellte sich vor: „Ich bin Luis!“

Emma war völlig erschrocken: „Wer seid ihr? Wo bin ich? Und woher kennt ihr meinen Namen?“

Ein anderes Zwergenmädchen mit einer grünen Zipfelmütze, mit roten Haaren und einer grünen Latzhose antwortete: „Wir sind die Zwerge von Tutura. So heißt unsere Welt. Durch eine Kristallkugel können wir auch deine Welt sehen. Daher kennen wir auch deinen Namen. Mein Name ist übrigens Carolina. Diese Kugel ist jetzt aber verschwunden. Hilfst du uns sie zu suchen?“

Emma antwortete: „Gerne, aber komme ich auch wieder nach Hause?“

„Ja“, erwiderte Luis „aber dafür brauchen wir die Kristallkugel. Nur mit der können wir eine Verbindung zu deiner Welt herstellen.“ „Du musst sie berühren und erkennen was in der Kugel steht. Dies musst du laut vorlesen“, ergänzte Lilly.

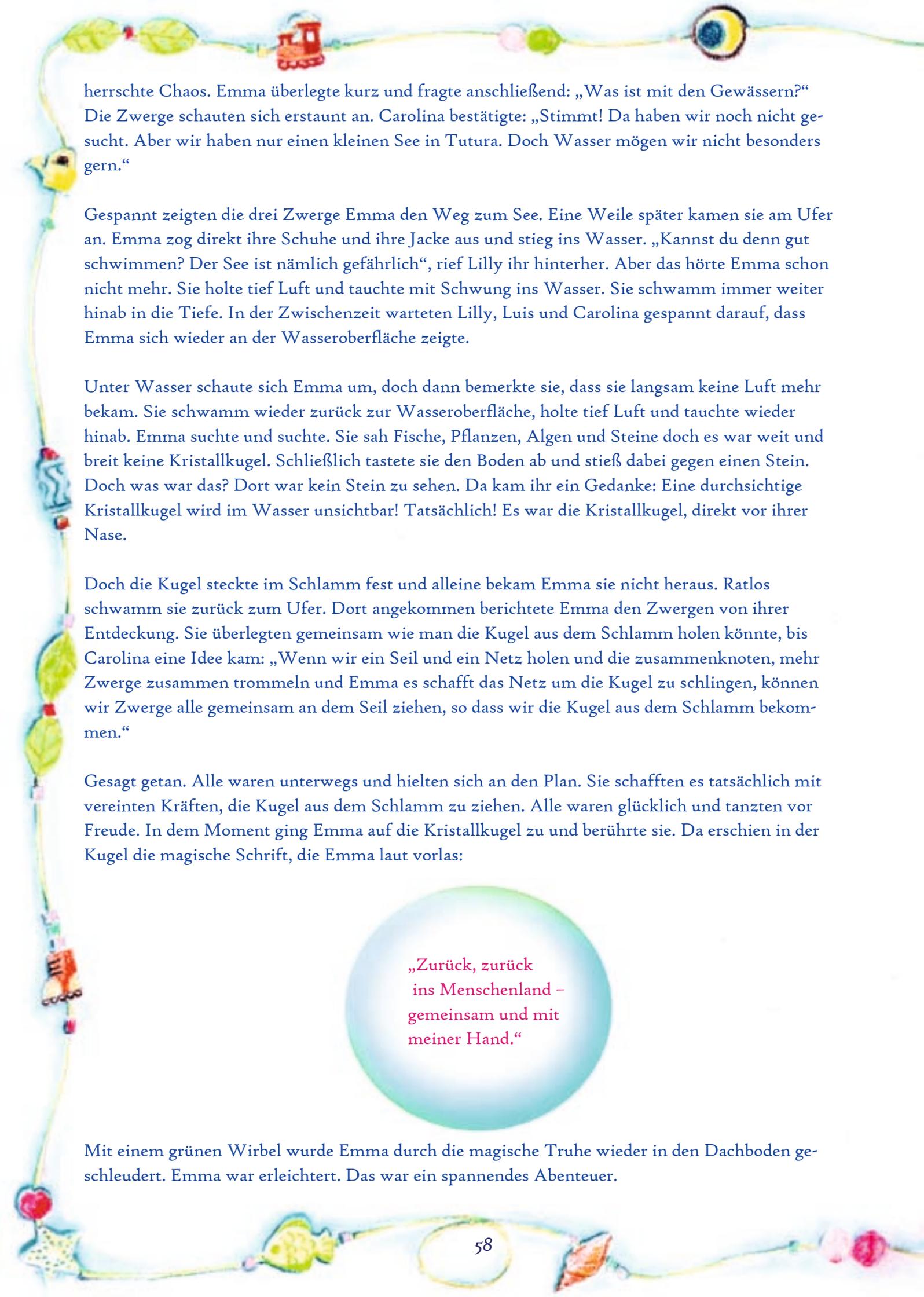
Emma schlug vor, direkt mit der Suche zu starten.

Doch wo sollten sie anfangen? Die Zwerge hatten Angst, noch mal bei der Suche zu scheitern. Sie hatten schon alles durchkämmt: Die Wiesen, die Berge, die Häuser, die Wälder, das Königreich und im Grunde jeden Winkel von Tutura. Alle Zwerge waren inzwischen verzweifelt und es

G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N

A
U
S

B
O
N
N



herrschte Chaos. Emma überlegte kurz und fragte anschließend: „Was ist mit den Gewässern?“ Die Zwerge schauten sich erstaunt an. Carolina bestätigte: „Stimmt! Da haben wir noch nicht gesucht. Aber wir haben nur einen kleinen See in Tutura. Doch Wasser mögen wir nicht besonders gern.“

Gespannt zeigten die drei Zwerge Emma den Weg zum See. Eine Weile später kamen sie am Ufer an. Emma zog direkt ihre Schuhe und ihre Jacke aus und stieg ins Wasser. „Kannst du denn gut schwimmen? Der See ist nämlich gefährlich“, rief Lilly ihr hinterher. Aber das hörte Emma schon nicht mehr. Sie holte tief Luft und tauchte mit Schwung ins Wasser. Sie schwamm immer weiter hinab in die Tiefe. In der Zwischenzeit warteten Lilly, Luis und Carolina gespannt darauf, dass Emma sich wieder an der Wasseroberfläche zeigte.

Unter Wasser schaute sich Emma um, doch dann bemerkte sie, dass sie langsam keine Luft mehr bekam. Sie schwamm wieder zurück zur Wasseroberfläche, holte tief Luft und tauchte wieder hinab. Emma suchte und suchte. Sie sah Fische, Pflanzen, Algen und Steine doch es war weit und breit keine Kristallkugel. Schließlich tastete sie den Boden ab und stieß dabei gegen einen Stein. Doch was war das? Dort war kein Stein zu sehen. Da kam ihr ein Gedanke: Eine durchsichtige Kristallkugel wird im Wasser unsichtbar! Tatsächlich! Es war die Kristallkugel, direkt vor ihrer Nase.

Doch die Kugel steckte im Schlamm fest und alleine bekam Emma sie nicht heraus. Ratlos schwamm sie zurück zum Ufer. Dort angekommen berichtete Emma den Zwergen von ihrer Entdeckung. Sie überlegten gemeinsam wie man die Kugel aus dem Schlamm holen könnte, bis Carolina eine Idee kam: „Wenn wir ein Seil und ein Netz holen und die zusammenknoten, mehr Zwerge zusammen trommeln und Emma es schafft das Netz um die Kugel zu schlingen, können wir Zwerge alle gemeinsam an dem Seil ziehen, so dass wir die Kugel aus dem Schlamm bekommen.“

Gesagt getan. Alle waren unterwegs und hielten sich an den Plan. Sie schafften es tatsächlich mit vereinten Kräften, die Kugel aus dem Schlamm zu ziehen. Alle waren glücklich und tanzten vor Freude. In dem Moment ging Emma auf die Kristallkugel zu und berührte sie. Da erschien in der Kugel die magische Schrift, die Emma laut vorlas:



„Zurück, zurück
ins Menschenland –
gemeinsam und mit
meiner Hand.“

Mit einem grünen Wirbel wurde Emma durch die magische Truhe wieder in den Dachboden geschleudert. Emma war erleichtert. Das war ein spannendes Abenteuer.



G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N
A
U
S
B
O
N
N

Bild: Paula Sion



Bild: Antonia Heimes

Beste Freunde schaffen alles

Tom wachte auf. „Juchhu“, es war der erste Ferientag und er freute sich auf die Verabredung mit seinem besten Freund Nick. Schnell raste Tom die Treppe runter, verschlang sein Frühstück, schlüpfte in seine Anzihsachen und sprintete zu Nick. Sein Freund war schon wach und genoss die Ferien vorm Fernseher. Tom gesellte sich dazu. Es lief gerade eine Werbesendung für ein Wildniscamp für Kinder, in dem nur noch wenige Plätze frei waren. Aufgeregt sahen Tom und Nick sich an: „Das ist was für uns!“, riefen sie wie aus einem Munde. Jetzt mussten nur noch die Eltern zustimmen.

Zwei Wochen später saßen Nick und Tom fröhlich und aufgeregt im Bus auf dem Weg ins viertägige Wildniscamp. Nach 40 Minuten waren sie am Ziel. Das Wildniscamp war ein Platz mit vielen Zelten und einer großen Feuerstelle in der Mitte. Als erstes wurden alle 20 Kinder in Fünfergruppen aufgeteilt. Tom und Nick kamen in eine Gruppe. In der Gruppe waren außer ihnen noch drei weitere Jungen. Danach bezog jede Gruppe ihr Zelt. Bis zum Abend durften die Kinder dann Hütten bauen und es gab Stockbrot. Schließlich gingen sie müde in ihre Zelte und schliefen ein.

Mitten in der Nacht wurde Tom plötzlich von einem unheimlichen Geräusch geweckt. Schnell rüttelte er Nick aus dem Schlaf und fragte mit zitternder Stimme: „Hast du das auch gehört?“ Nick antwortete verschlafen: „Was meinst du?“ Doch dann hörte auch Nick ein raschelndes Geräusch und ein fürchterliches, schrilles Quieken. Die Laute kamen aus dem Wald. „Wollen wir nachgucken gehen?“, flüsterte Nick mutig. Tom zögerte: „Meinst du wirklich? Was, wenn es ein Monster ist?“ „Bestimmt nicht, Monster gibt es doch gar nicht. Alleine würde ich mich auch nicht trauen, aber zusammen schaffen wir das!“, ermutigte Nick seinen Freund.

Leise kramten die beiden ihre Taschenlampen hervor und schlichen vorsichtig aus dem Zelt, um die anderen nicht zu wecken. Draußen lauschten sie, aus welcher Richtung das Geräusch kam. Doch sie hörten nichts mehr. „Ich glaube es kam aus dieser Richtung“, flüsterte Tom und zeigte auf einen Weg, der in den dunklen, dichten Wald führte. Langsam und mit klopfendem Herzen, gingen sie in den Wald hinein. Tom leuchtete den Weg mit seiner Taschenlampe, was gruselige Schatten warf. Sie liefen dicht beieinander und jeder war froh, den anderen bei sich zu haben.

Plötzlich ertönte ein lauter Schrei direkt hinter ihnen. Den Freunden blieb fast das Herz stehen. Starr vor Schreck drehten sie sich in wilder Panik um. Hinter ihnen saß auf dem Weg ein kleiner Waschbär und guckte sie ängstlich an. Im nächsten Moment kam aus einem Gebüsch am Wegrand eine ganze Waschbärfamilie. Es schien, als wolle sie den kleinen Kerl beschützen. Erleichtert sahen Tom und Nick sich an. Dann fingen sie an zu lachen. „Das sind aber süße Monster“, spottete Nick. Tom sagte: „Die halten genauso gut zusammen wie wir!“ Beruhigt gingen die beiden wieder zum Zelt und schliefen glücklich ein.

Noch lange erzählten sie von ihrem gemeinsamen Abenteuer. Gerne sagte Tom: „Alleine wäre ich gestorben vor Angst! Aber beste Freunde schaffen alles!“

Julia von Bülow und Frida Coch

Klasse 4a von Frau Nowakowski, Waldschule - Bonn

Der verfangene Delfin

Vor ein paar Wochen, um genau zu sein vor einem Monat, fuhren die Geschwister Lilli und Luna mit ihrer Familie in den Sommerferien nach Italien. Sie gingen dort ins Meer, um zu schwimmen. Sie waren schon sehr weit raus geschwommen. Sie tauchten ab und tauchten um die Wette. Mann, macht das einen Spaß, dachte sich Lilli. Doch dann hörten sie ein merkwürdiges Geräusch. Sie dachten sich: „Was mag das wohl sein?“ Sie folgten dem unheimlichen Geräusch und tauchten wieder ab. Plötzlich erblickten sie ein riesiges Fischernetz in der Tiefe. In diesem waren viele Fische gefangen, zudem ein großer prächtiger Delfin.

Doch da hatten sie keine Luft mehr und tauchten auf. Oben angekommen sagte Lilli: „Oh, der arme Delfin, wir sollten ihn retten“, aber nur wie? „Wir können zurück zum Ufer schwimmen und eine Schere holen“, rief Lena aufgeregt. Gesagt getan, schnell schwammen sie zurück zum Ufer und holten eine Schere und schwammen ebenso schnell wieder zurück.



Bild: Frida Coch

Doch was war das? Der Delfin war tiefer nach unten gesunken und würde bald keine Luft mehr bekommen, das wussten die beiden. Man konnte ihn schon sehr doll leiden sehen. „Oh nein, wir müssen ihm schnell helfen“, dachten sich die Geschwister. Sie tauchten schnell runter und versuchten, den Delfin von dem Netz zu befreien. Doch das Netz war schon sehr fest in seiner Haut. Immer wieder mussten sie hochtauchen, um Luft zu schnappen. Im letzten Moment aber schafften sie es gemeinsam, den Delfin vom Netz zu befreien.

Die beiden Geschwister waren sehr stolz und glücklich, dass sie den Delfin zusammen befreien konnten. „Alleine hätte ich das nicht geschafft“, sagte Lilli. Erleichtert schwamm der Delfin ins Meer und schnappte immer wieder nach Luft. Dankbar schmiegte er sich an die Beine der Mädchen. Sie schwammen noch ein wenig mit dem Delfin im Meer, doch dann war es Zeit, nach Hause zu gehen. Von nun an kamen die Mädchen jeden Tag zu ihm und schwammen mit ihm einige Runden.

Immer wenn Lilli, Luna und ihre Familie in den Urlaub nach Italien fuhren, besuchten sie den Delfin und schwammen mit ihm und freuten sich. Von nun an waren sie Freunde fürs Leben.

Die Falle

Es waren einmal zwei Zwillinge, sie hießen Lina und Lara. Sie lebten zusammen mit ihren Eltern und ihrer Oma in einem Einfamilienhaus am Waldrand. Lina und Lara durften jeden Tag nach der Schule in den Wald. Eines Tages entdeckte Lara ein großes Loch. Lina dachte zuerst das es ein Kanonenloch ist, aber da fällt Lara auf das im Loch eine kleinere Öffnung ist. Lina fragte: „Sollen wir hinein klettern?“ Lara meinte: „Keine schlechte Idee!“ So kletterten die beiden in die kleine Öffnung. Innen stellten sie fest das es ein Tunnel ist. Lina fragte: „Sollen wir weiter gehen?“ Was für eine Frage natürlich wollte Lara! Im Tunnel war es stocke dunkel. Zum Glück hatte Lara eine Taschenlampe dabei. Plötzlich, nach einer gefühlten Ewigkeit entdeckte Lara einen kleinen hellen Punkt dem sie immer näher kamen. Am Ende standen sie in einem Raum der genauso aussa wie ein Banktresor nur mit leeren

Trisoren. Lina dachte nach „Ich glaube!“ sagte sie „Das, das ein Diebestunnel ist.“ Da entdeckte Lara das Loch in der Wand. „Und hier sind sie geflohen,“ sagte sie „Las uns durch das Loch nach draussen!“ meinte Lara, damit wir nicht langen engen weg durch den Tunnel nehmen müssen. „Oh!“ sagte Lina! Als sie beide draussen waren entdeckten die beiden die vielen Polizisten. Die schrien plötzlich: „Haltet die Diebe!“ Lina und Lara blieben verdatat stehen und die Polizisten auch. Weil ja alle Diebe weglauten. Da waren die beiden woll in die Falle getapt. So mussten sie den Polizisten alles erzählen. Dann furen die Policisten Lina und Lara zu ihrem Haus wo ihre Eltern schon sehensüchtlich auf die beiden warteten. Aber erst mussten Lina und Lara den Policisten nach das Loch zeigen. Natürlich hatte die Mutter von Lina und Lara gesehen und nun mussten Lina, Lara und die Polizisten ihr alles erzählen. Nachdem sie fertig waren haben die Polizisten Lina und Lara gefragt ob sie gerne Dedektiv spielen weil die Diebe bestimmt den nächsten

Trisor auch noch ausrauben, aber dann schnappen wir sie mit euch, wenn ihr lust habt. Naklar wolten Lara und Lina, und ihre Eltern hatten auch nichts dagegen. Die Polizisten erkehrten ihnen das sie blos am Fenster sitzen müsten und raus gucken und wenn da jemand am Loch ist sagt ihr aus bescheit. Am nächsten Tag rürte sich nicht aber dann, da war doch jemand in das Loch gesprungen, „Schnell“, sagte Lara zu Lina, „Hol schnell das Telefon!“ Lina holte schnell das Telefon, und sie rief schnell die Polizei an. Sie sagten das sie sich schnell am Loch im Wald und in der Mauer aufstellen würden. Nach einigen Min. klingelte es an der Haustür, die Polizisten wolten sich bedanken das sie mit unserer hilte den Fall gelöst hatten. Ende

G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N

A
U
S

B
O
N
N



Bild: Frederike Voss

Die Feder des Friedens

„Es gab einmal eine Feder, die verbreitete unmittelbar Frieden. Und die Legende sagt, dass nur fünf Auserwählte die Feder finden können. Mehr weiß ich leider nicht“, sagte die alte Stimme von Kern, dem Affenoberhaupt. Und nicht nur Coco, der Affe lauschte dieser Geschichte gespannt, sondern auch Mirko die Mücke, Karina die Katze, Bobi das Schwein und Sabine die Meise hörten dies von ihren Oberhäuptern in Big Village. Big Village hatte sich in den zehn Jahren in fünf Stämme geteilt.

Am Mittag träumte Coco, dass er mit vier anderen Tieren auserwählt würde. Es war ein schöner Nachmittag. Deswegen entschied sich Coco einen Spaziergang zur Mitte der Stämme zu machen. Coco sah plötzlich vier Gestalten auf sich zukommen. Nun sah er, dass es verschiedene Tiere waren, die sich nicht mochten. Coco hätte sich sein Team besser vorgestellt. „Na endlich sind wir vollständig“, piepste die Meise Sabine. Sie erklärte den Plan: „Also, Portraits will Krieg anzetteln, das ist doch klar, ihr Dummköpfe!“

Jetzt holte Sabine eine Karte hervor. Sie führte zu einer Höhle, wo angeblich die Feder sein sollte. Bobi sagte: „Komm, lass uns das Zelt aufbauen!“ „Hä, welches Zelt?“, riefen die anderen im Chor. „Kann mir jemand fünfmal am Schwanz ziehen?“, fragte Bobi. Also hielt Coco sich die Nase zu und zog fünfmal.

Plötzlich öffnete sich eine Klappe in Bobis Bauch. Auf einmal platzte ein Zelt aus der Klappe heraus. Karina meckerte: „In diesem Zelt werde ich doch keine Sekunde schlafen. Ich schlafe draußen.“ Zum Schluss schlief sie doch lieber im Zelt, denn es regnete. Und Katzen hassen Wasser. Sie mussten früh aufbrechen, denn der Weg war lang. Als sie stundenlang marschiert waren, erkundigte sich Coco: „Woher wisst ihr, dass Portraits Krieg anzetteln will? Und werden unsere Füße noch erlöst?“ Sabine antwortete: „Okay, du konntest es nicht wissen, ihr ward schon immer sehr treu zu euren Oberhäuptern, aber bei uns reden sie schon viel über Portraits Lügen. Zum Thema Füße ablösen: Ich habe für morgen Flüge gebucht.“

Am Morgen gab es ein kleines Frühstück. Der Flughafen war sehr nah. Als sie ankamen, waren alle ein bisschen enttäuscht. Das Flugzeug sah aus, als wäre es Jahrzehnte nicht mehr benutzt worden. Trotzdem stiegen sie ein und man hörte die Stimme des Piloten: „Alle anschnallen, es wird eine sehr loopinghafte Fahrt! Ich hoffe, ihr seid alle gut versichert und wir können nichts versprechen. Coco fiel eine weiße Taube am Fenster des Flugzeugs auf. Sie gehörte Portraits und war ihr Spion. Schon hörte man wieder die Stimme des Piloten: „Es gibt eine kleine Bruchlandung, also lehnen Sie sich bequem nach hinten. In null Komma nix waren sie unten. Nun brach das Flugzeug endgültig zusammen und sie standen direkt vor einer Höhle.“

Plötzlich hörten sie eine Taube, die sehr betrunken war. Ihr war nämlich ein Fass Bier auf den Kopf gefallen. Coco half ihr heraus und fragte: „Was machst du hier?“ Die Taube antwortete: „Ich bin Portraits Spion. Hicks! Sie will euch in der Mitte des Wegs den Weg abschneiden. Hicks!“ Nun hörte man ein lautes Schnarchen.

Als sie in die Höhle gingen, sahen sie, dass die Feder nicht mehr da war. Auf einmal musste Bobi brechen. Er brach ein ganzes Auto und eine Feder aus. Bobi entschuldigte sich: „Beim Schlafwandeln esse ich Sachen auf. „Juchhu, sie ist es!“ , jubelte Coco. Alle stiegen ein und Mirko rief: „Volle Pulle, Sabine!“ Wie viel Unfälle sie danach machten, wusste keiner. Sie kamen nach 30 Minuten an. Dummerweise wusste Portraita, dass die Taube alles ausgeplaudert hatte. Sie standen direkt vor ihr. Plötzlich begann die Feder zu leuchten und der Steinhaufler auch. Alle verstanden, dass die Feder da rein musste – leider auch Portraita. Sie rief: „Muskelmaus! Angreifen!“ Muskelmaus war ihr Bodyguard. „Zu viele“, sagte er und ging auf die Seite von Coco. Coco meinte: „Sabine, du musst das machen! Du kannst fliegen.“ Sabine antwortete liebevoll: „Nein du, als einziger des Affenstammes.“ Mirko lästerte: „Romance, romance!“ Coco sprang hoch, und setzte die Feder mit einem Satz ein. Auf einmal erleuchtete alles golden und die alte Präsidentin war wieder da. Denn Portraita hatte sie extra nach Amerika geschickt.

Als Erstes wurde Portraita verhaftet und danach wurde der Sieg der fünf jungen Helden gefeiert und Big Village war für immer vereint.



Bild: Eva Pfingsten

Tamborena

Ich war ganz aufgeregt. Ich würde bald in Tamborena ankommen. Würde es mir dort gefallen? Doch als ich fragte, wie lang der Flug noch dauerte, sagte das Personal: „Noch drei Stunden.“ Ich schlief ein. Plötzlich wurde ich unsanft geweckt. Ein Mädchen stand vor mir. „Aufwachen, du Schlafnase!“, rief sie und lächelte über beide Ohren. Ich konnte nur „Hi“ sagen. Ich war sprachlos. Sie erwiderte meinen Gruß. Dann sagte sie: „Ich heiße Amy. Und wie heißt du?“ Als erstes brachte ich keinen Ton heraus, doch dann sagte ich: „Ich heiße Mimi.“

Als wir ausgestiegen waren, wurden wir von dem Obertrommelmeister abgeholt. Als wir im Dorf angekommen waren, sagte ein Mädchen: „Damit ihr hier aufgenommen werdet, müsst ihr als erstes eine Mutprobe bestehen. Ihr sollt alleine ohne Hilfe die Savanne durchqueren. Dort ist es sehr heiß. Nehmet sehr viel Wasser mit und gute paar Sachen und dann ab in die Wildnis!“ Wir waren wieder einmal sprachlos. Da sagte der Obertrommelmeister: „Ich euch wichtig sagen, Giraffen euch helfen und ihr Giraffen helfen. Ich euch Giraffentanz beibringen.“ Danach gingen wir los.

Bald kamen wir an eine Stelle, wo zwei Wege waren. Wir entschieden uns für links. Nach einiger Zeit waren wir doch nicht so sicher, ob das der richtige Weg war und dann kam es, wie es kommen musste. Wir hatten uns in der Savanne verirrt. Wir hatten riesengroße Angst. Amy zitterten schon die Hände. Sie sagte: „Ich habe so Angst, dass wir einem Gepard begegnen oder einem Löwen.“ „Dann singen wir eben ein Lied“, sagte ich. Dabei war mir auch nicht wohl in der Haut. „Wie wärs mit „Alle meine Entchen“?“, schlug ich vor. „Wie kannst du nur so mutig sein?“, fragte Amy. Ich war sehr stolz auf ihr Lob. „Ich habe noch eine andere Idee“, sagte Amy, „wozu haben wir denn den Giraffentanz gelernt?“ Vielleicht würden die Giraffen uns helfen.

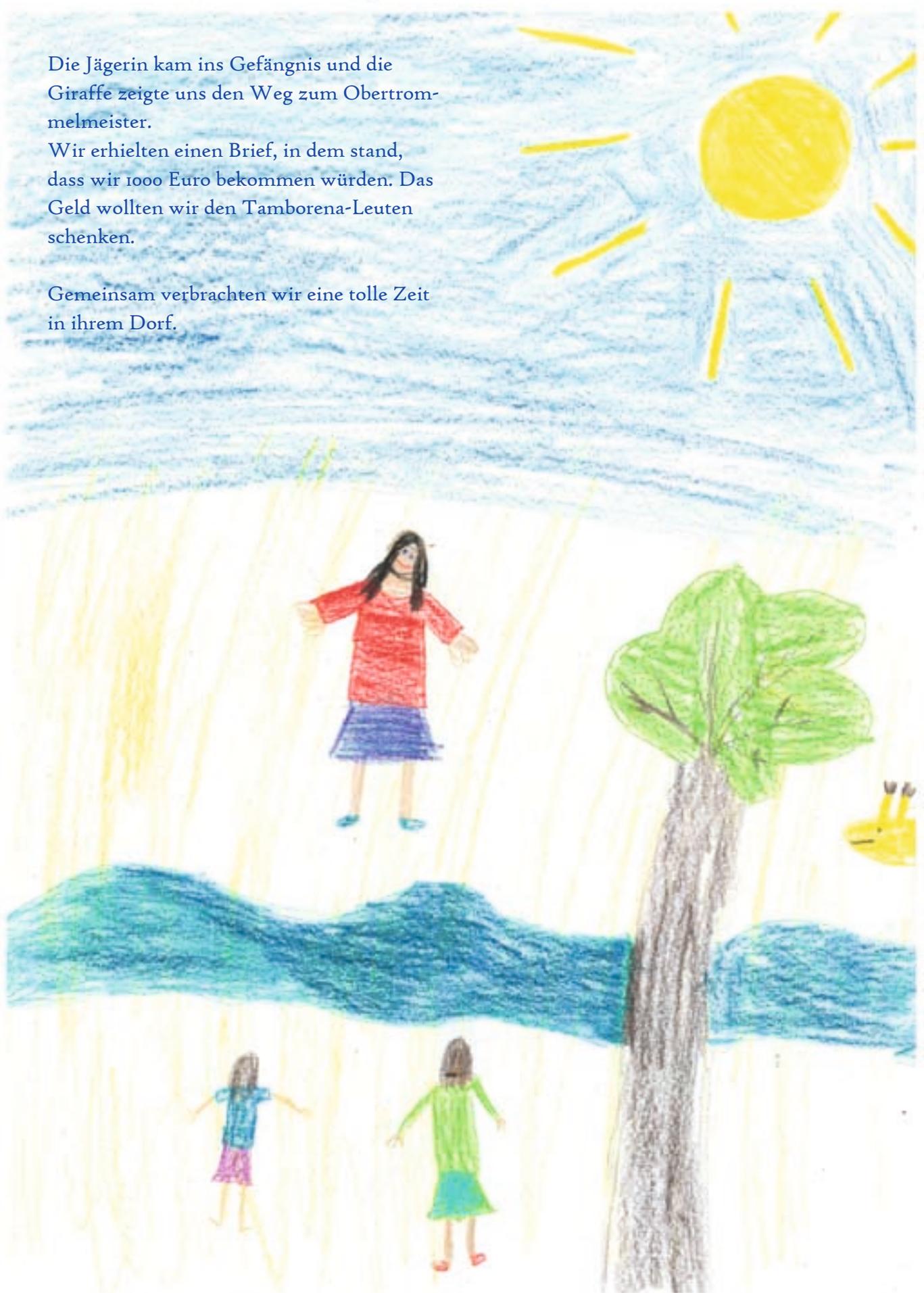
Zusammen tanzten ich und Amy: Vor, zurück, rechts, links. Plötzlich sahen wir eine Giraffe. „Oh, ein Wunder!“, rief ich. „Es hat wirklich geklappt.“ „Du kannst Gedanken lesen“, sagte Amy, „das wollte ich auch gerade sagen.“ Die Giraffe sprach zu uns: „Seid ihr Tamborena-Kinder?“ „Ja“, sagte Amy, „na obwohl, wir sind nur zu Besuch.“ „Und was wollt ihr von mir?“ „Wir haben uns in der heißen Savanne verirrt“, sagte ich. „Na dann helfe ich euch mal.“ Die Giraffe kniete sich hin. Ich und Amy stiegen auf ihren Rücken. Das war aufregend. Die Giraffe hat sich ganz weich angefühlt. Urplötzlich rannte die Giraffe los.

Wir kamen an einen Fluss. Da stoppte sie. „Oh, ich habe mich gar nicht vorgestellt“, sagte sie, „ich heiße Lili. Wie heißt ihr?“ Ich sagte, dass ich Mimi heiße und dass Amy Amy heißt. Der Obertrommelmeister hat doch gesagt, dass Giraffen uns helfen werden und dass wir Giraffen helfen werden, dachte ich. Also fragte ich: „Aber Lili, warum bist du denn losgerannt?“ Lili sagte: „Wir werden gejagt. Da ist die Jägerin wieder.“ „Warte!“, rief Amy, als Lili losrennen wollte. In meinem Gepäck hatte ich ein paar Lassos dabei. Jetzt war ich sehr froh, dass ich mal die ganzen Sommerferien auf einer Cowboyfarm gewesen war. So konnte ich die Jägerin mit einem Lassowurf einfangen.

Die Jägerin kam ins Gefängnis und die Giraffe zeigte uns den Weg zum Obertrommelmeister.

Wir erhielten einen Brief, in dem stand, dass wir 1000 Euro bekommen würden. Das Geld wollten wir den Tamborena-Leuten schenken.

Gemeinsam verbrachten wir eine tolle Zeit in ihrem Dorf.



G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N

A
U
S

B
O
N
N

Bild: Anni Lafrance und Emilie Gröger

Zusammen geht alles viel leichter!

Ich bin Judith und ich möchte gerne eine Geschichte schreiben. Mein Problem ist nur, dass ich nicht weiß, wie ich die schreiben soll. „Diing doong!“ Huch, wer mag das wohl sein? Ich gehe zur Tür und mache auf. Es sind meine Freunde Amelie und Mia, sie wollen fragen, ob ich Zeit habe. Ich erkläre ihnen, dass ich keine Zeit habe, da ich ja noch eine Geschichte schreiben muss. Mia und Amelie bieten mir ihre Hilfe an und ich sage o. k.

Also schreiben wir gemeinsam. Wir sammeln unsere Ideen und dann fangen wir an:

Es war einmal eine kleine Ameise namens Freddy. Er wohnte mitten auf einer großen Wiese in einem Ameisenhaufen. Eines Tages wollte er seinen Freunden ein Geschenk machen und machte sich (obwohl Ameisen alles mindestens zu zweit machen) alleine auf den Weg Futter zu suchen. Als er eine Weile gegangen war, fand er tatsächlich Essensreste: ein halbes Sandwich und ein Apfelgehäuse. „Wow, die muss ich meinen Freunden mitbringen“, denkt sich Freddy. Er macht sich an die Arbeit und versucht den schweren Apfel zu seinem Hügel zu bringen, doch auf der halben Strecke knickt er einfach zusammen.

Es ist einfach zu schwierig, den Apfel ganz alleine bis nach Hause zu bringen. „Wenn meine Freunde nur hier wären“, denkt sich Freddy. Er macht erst mal eine Pause um zu überlegen, was er jetzt machen soll: „Hmm, ich könnte meine Freunde holen und fragen, ob sie mir helfen, aber andererseits ist es ja eine Überraschung für sie. Ich glaube, ich hole erst mal das Sandwich bis nach hier und dann sehe ich weiter.“ Und so macht sich Freddy auf den Weg das Sandwich zu holen. Als er mit dem Sandwich bei dem Apfel angekommen ist, setzt er sich auf einen Stein am Wegesrand. Er ist sehr traurig, dass er seinen Freunden keine leckere Überraschung machen kann.

Doch plötzlich hört er ein Rascheln im Gebüsch und als er aufschaut, entdeckt er seine Freunde. Es sind die kleine Ameise Emmi, die etwas größere Ameise Max und die ganz große Ameise Hanna. Freddy bleibt vor Staunen der Mund offen stehen: „W...was macht i...ihr denn hier?“, fragt er verdattert. „Wir haben dich gesucht“, antwortet Emmi. „Genau wir haben dich gesucht, weil wir dich im Hügel nicht gefunden haben“, ergänzt Hanna. „Was machst du denn überhaupt hier?“, fragt Max. „Ach“, seufzte Freddy. „Ich wollte euch mit dem Sandwich und dem Apfel eine Freude machen.“ „Und wo ist das Problem?“, fragte Max. „Ich schaffe es einfach nicht die Sachen zum Hügel zu bringen“, antwortete Freddy traurig. „Aber das ist doch gar nicht schlimm“, sagte Hanna, „du hast uns doch trotzdem eine Freude gemacht.“ „Wirklich?“, fragt Freddy. „Aber ja,“ stimmt auch Emmi zu. „Cool, helft ihr mir dann noch das Essen zum Hügel zu bringen?“, fragt Freddy glücklich. „Gerne helfen wir, oder Freunde?“, fragt Max. „Aber klar doch!“, antworten Emmi und Hanna wie aus einem Mund.

Als sie alles gemeinsam zum Ameisenhaufen gebracht hatten, setzten sie sich gemütlich zusam-



men und aßen erst mal etwas. Nach einer Weile meinte Freddy: „Wie wäre es wenn wir uns gemeinsam den Sonnenuntergang anschauen?“ „Das ist eine gute Idee, um diese Uhrzeit ist immer der schönste Sonnenuntergang“, stimmte Hanna zu. Die Freunde liefen zu einem kleinen Bach, der in der Nähe war. Von dort konnte man den Sonnenuntergang gut sehen und das Wasser plätscherte immer so schön.

Kurze Zeit später saßen sie eng beieinander und genossen den Sonnenuntergang. Plötzlich fing das Wasser an zu glitzern und zu funkeln, es schimmerte in vielen Farben und es sah so schön und magisch aus, dass den Freunden der Mund offen stehen blieb. Nach einer Weile als die Sonne untergegangen war, mussten sie zum Hügel.

„Leute“, sagte Freddy, als sie am Hügel angekommen waren, „danke für eure Hilfe.“ „Aber immer doch, schließlich sind wir deine Freude“, sagte Max. „Genau, wir sind deine Freunde und auf uns kannst du zählen“, bestätigte Emmi. „Und hast du jetzt was gelernt?“, wollte Hanna wissen. „Ich habe gelernt“, überlegte Freddy, „ich habe gelernt, dass zusammen alles viel leichter geht und dass es zusammen mehr Spaß macht.“ Mit diesen Wörtern verabschiedeten sie sich voneinander und gingen zu ihren Familien.
Ende....

„Haben wir das nicht gut gemacht?“, fragt Amelie. „Ja stimmt, aber ohne euch hätte ich das nicht geschafft“, bestätige ich. Mia meint: „Wir sind einfach die Besten und das beste Team überhaupt.“ „Was machst du jetzt überhaupt mit dem Text?“, will Amelie wissen. Ich antworte: „Ich möchte den Text bei AbraPalabra einreichen und gucken, wie die meinen Text finden, wer weiß, vielleicht gewinne ich was für unsere Klasse.“ „Bohr cool, hoffentlich gewinnst du was“, sagt Mia. „Ja, das würde mich auch sehr freuen“, sage ich. „Was haltet ihr davon, wenn wir uns den Text noch einmal durchlesen“, fragt Amelie. „Au ja“, antworten Mia und ich gleichzeitig. „Das ist eine tolle Idee“, füge ich noch dazu.

So lesen wir den Text nochmal durch und sind uns einig: „Zusammen geht alles viel leichter.“

Bild von der Autorin



Bild: Freya Weber

Die magischen zwei

Es war ein mal eine kleine, einsame Hütte im Wald. Sie bewohnte eine Hexe und ein Magier. Die Hexe hieß Finja und war 123 Jahre alt. Über des Magiers Alter sprach niemand, aber was feststand: Er war schon steinalt. Die Hexe Finja beschloss eines Abends auf das Hexentreffen zu gehen. Phillip, der Magier hatte ihr immer davon abgeraten: „Das Hexentreffen ist erst ab 140 und die anderen Hexen sind streng. Wenn du erwischt wirst, kriegst du Ärger von der Oberhexe!“ Kurz vor Mitternacht stieg Finja aus dem Bett sie konnte es nicht mehr aushalten. Sie war schon vor der Tür als Phillip aus dem Fenster schaute. „Wenn du zu den Hexen willst, begleite ich dich.“ „Wirklich? Das würdest tun?“ fragte Finja. „Ja, warum nicht?“ fragte Phillip. „Danke, ich kenne den Weg nicht so gut“ gab Finja zu. „Dann beil dich, ich hole meinen Besen und dann fliegen wir los.“ „Jipi!“ Finja machte Luftsprünge. Als sie beim runden Platz auf dem Hexenberg angekommen waren, tanzten schon etliche Hexen um die Flammen des lodernen Hexenfeuers. Finja lief direkt los und stieg über den Zaun, der den Platz um gab. Sie tanzte ausgelassen bis jemand sie festhielt und ihr den Hut vom Kopf zog. „T...T... Tante!“ stotterte Finja. „Was machst du denn hier?“ fragte die Tante rau und kalt. Bevor Finja antworten konnte, stand Phillip neben ihr und schaltete sich ein. „He! wer sind Sie denn und was wollen Sie von Finja?“ „Ich bin die Tante von Finja, wenn du es genau wissen willst“. So lange hatten sich ein Handvoll anderer Hexen um die drei geschaut. Die Tante rief in die Runde: „Meine Nichte, Finja, hat einen Magier mitgebracht. Er muss bestraft werden und sie auch. Sie ist nämlich erst 123 Jahre alt.“ Ein bedenkliches Raunen ging durch die Runde. Da öffnete sich der Kreis

und eine schrumpelige alte Dame kam zum Vorschein. „Aha, du bist erst 123 Jahre alt und hast auch noch einen Magier dabei? Das verstößt ja gleich gegen zwei Regeln!“, piepste sie. Aus der Menge rief eine Glee mit krummer Nase: „Wie heißt der Magier überhaupt?“, Ich heiße Phillip und was wollt ihr von uns?“ antwortete Phillip. „Sieh einer an, Jetzt wird er auch noch frech“, sagte eine andere Glee. „Wir sind gemeinsam hier und lassen uns nicht unterwerfen!“, verkündete Finja. „Ich wusste gar nicht wie verrückt meine Nichte ist“, sagte die Tante. „Ruhe!“ rief die Oberhexe, „Bringt die beiden zu meinem Tron da entscheiden wir, was die gerechte Strafe für sie ist.“ Finja flüsterte Phillip: „Wir müssen unsere Kräfte bündeln.“ Und wie sollen wir das schaffen? flüsterte Finja zurück. „Wir müssen uns an den Ständen halten und den ersten Spruch aus dem Zauberbuch aufsagen.“ Sie sagten den Spruch auf: „Egal wie jung, egal wie alt heute feiern wir zusammen im Wald.“ Plötzlich rief die Oberhexe: „Kommt losst sie mittanzen.“ Die anderen Gleen riefen: „Ja das haben wir auch schon vorgehabt, wir haben nur auf Ihre Antwort gewartet.“ Glücklich tanzten sie bis in den frühen morgen hinein.



Kawthar Zaroual Zaim
mit Unterstützung durch Phillip Harzheim, Rama Al Ali, Finn Brückner,
Neila Pervic, Diana Kamali und Angelo de Carvalho Rodrigues

Klasse 4c von Frau Horn, Bernhardschule - Bonn

Der bunte Krieg

Es war einmal eine Königin. Die Königin hat nie gelacht. Sie mochte nur schwarz und grau, die anderen Farben mochte sie nicht.

Alle Clowns kamen zur Hilfe. Auch witzige Leute kamen herbei. Aber die Königin lachte nicht. Als die Königin fast aufgegeben hat machte der Kellner die Fenster auf. Da kamen Bienen rein. Die haben sehr laut gesummt und die Königin tat etwas Ungewöhnliches. Sie hat gelacht. Die Bienenkönigin war sehr bunt.



Bild: Helena Baham



Bild: Helena Baham

Seit diesem Tag hat die Königin sich verändert. Alle Farben mag sie nun auch. Sie beschloss dem Kellner 100,00 € zu geben. Seit diesem Tag war das Dorf kunterbunt, alle trugen bunte Sachen. Außerdem bekamen die Bienen ein schönes Zuhause und die Bienenkönigin bekam ein goldenes Bienenhotel. Wenn die Königin traurig war, ging sie zu den Bienen, natürlich auch zur Bienenkönigin.



Bild: Neila Pervic

Auch die anderen Dörfer waren nun bunt und farbig. Alle außer dem Piratendorf. Die Piraten wollten eigentlich nicht, dass die Königin lacht und andere Farben als grau und schwarz wollten sie auch nicht. Aber die Piraten haben sich gefragt warum die Königin so lacht, weil sie ja ehrlich gesagt noch nie gelacht hatte. Deswegen gingen sie zum Clown und fragten wie er es geschafft hat, sie zum Lachen zu bringen. Der Clown hat gesagt: „Ich konnte sie leider nicht zum Lachen bringen.“ Der Piratenchef hat gesagt: „Nicht leider! Zum Glück hast du sie nicht zum Lachen gebracht.“ Dann sind sie zu den lustigen Menschen gegangen. Als sie angekommen sind haben sie die gefragt, wie sie die Königin zum Lachen gebracht haben. Die Menschen haben gesagt: „Bienen, verstehst du?“ Der Chef hat gesagt: „Hä? Was für Bienen?“ Die Menschen haben geantwortet: „Bienen haben sie zum Lachen gebracht.“ Und der Chef meinte: „Danke für die Antwort“ und danach hat er gesagt: „Wir müssen die Bienen angreifen.“

Die Piraten, außer dem Chef, haben sich nicht so wohl gefühlt bei dieser Sache, aber sie haben gemeint der Chef hat immer Recht. Die Piraten, die noch schwarz und grau trugen gaben also nicht auf. Als Erstes wussten sie nichts über die Bienen aber bald fanden sie heraus wo sie waren. Ihr Plan war es die Königin auszutricksen. Sie zogen bunte Kleider an und taten so als ob sie sich vertragen würden. Einige sollten sich bei der Königin entschuldigen gehen. Die anderen wollten in der Zeit die Bienen klauen. Sie wollten sie dann mit ihrem Chef im Wald im Karton vergraben. Sie waren sich zu 50 % sicher, dass es klappt.

Am nächsten Tag sind sie also früh am Morgen mit dem Schiff zu der Burg, in der die Königin wohnt, gefahren. In der letzten Etage war das Bienenhotel. Manche haben die Königin mit einer Entschuldigung abgelenkt. Die anderen gingen zu den Bienen. Als sie den Aufzugknopf drückten

ging es nicht weiter. Sie brauchten noch einen Pin. Einer meinte: „Versuch Nummer 1.“ Zeit für Versuch Nummer 2 war nicht, deshalb versuchten sie auf das Dach zu klettern. 10 Leute haben eine Rüberleiter gemacht. Da hat sie die Königin erwischt. Die Königin fragte: „Was macht ihr da?“ Die Piraten sagten: „Ein Ball von einem kleinen Jungen ist da oben.“ „Ok“, sagte die Königin und kletterte mit ihnen hoch. Es war schnell klar, dass alles gelogen war und die Piraten wurden aus der Burg rausgeworfen. Sie waren so sauer, dass sie Krieg angefangen haben. Aber Krieg nicht mit Bomben sondern mit schwarzer und grauer Farbe.

Die Königin wollte nicht angreifen aber wenn sie nichts macht dann würden die ganzen Dörfer schwarz und grau. Also hat sie doch angegriffen mit bunten Bomben und natürlich hat die bunte Farbe gewonnen. Die Piraten gaben auf und jetzt trugen sogar einige Piraten bunte Sachen. Die Königin war sehr glücklich. Fast alle Piraten liebten endlich auch bunte Farben – alle außer dem Kapitän. Er tat so als wäre er ein Dorfbewohner und hätte kein Haus. An dem Tag guckte die Königin aus dem Fenster und sah den Käpten. Sie ging sofort aus dem Schloss und gab ihm bunte Kleidung. Der Kapitän grinste: „Danke meine Königin. Darf ich auch in euer Schloss, denn ich habe kein Zuhause.“ Der Piratenführer wollte nämlich nicht aufgeben. Also hat er seine besten Freunde gesucht und sie haben einen Plan geschmiedet.

Da der Kapitän nun ja schon in der Nähe der Königin wohnte wollten sie die Königin gefangen nehmen. Dann sollte sie gezwungen werden, dass das Dorf wieder schwarz und grau wird. Er lachte: „Super im Morgengrauen geht 's los.“

Zur Hilfe kamen den Piraten noch einige böse Männer die grau und schwarz liebten und sagten: „SCHLEICHT EUCH IN DIE BURG UND SCHMEISST GRAUSCHWARZE BOMBEN DIE DRINNEN EXPLODIEREN! HA HA!“

Es sah so aus als würden die Piraten gewinnen. Doch der scheinbar gut geplante Angriff der Piraten bei dem die Bomben in der Burg gezündet werden sollten verlief so: Die Bomben waren schon aktiviert. Die ließen die Bomben fallen: 3,2,1, los, sie explodierten. Aber sie fielen auf die bunten Bomben! Die explodierten und die Explosion war nun so doll, dass sogar das Piratendorf bunt wurde. Also die bunten Farben haben gewonnen. Alle haben keinen Krieg mehr sondern Frieden. Alles was passiert war fühlen sie für immer im Herzen.



Bild: Tim Friederich



Bild: Greta Buscher

Lenyo Harnisch

Klasse 4b von Frau Planas, Stiftsschule - Bonn

Das Heißwasser-U-Boot

Es lebte einmal ein Junge, der schon immer einmal etwas erfinden wollte. Nach einem Jahr Grübeln fragte er einen Wissenschaftler nach seiner Hilfe. Er kam mit ihm auf die Idee, ein U-Boot zu erfinden, das mit Heißwasser angetrieben wird. Durch ein langes Rohr wird Wasser in einen Wasser-Ofen gespült, der das Wasser erwärmt und als Antrieb raussprüht. Sie brauchten sechs Monate, um einen passenden Bauplan zu zeichnen. Und sie brauchten ein Jahr, um das U-Boot zu bauen. Als sie endlich fertig waren, testeten sie es in einem Tauchbecken.



Bilder aus einem Workshop 2021 der Klasse 4b der Stiftsschule mit dem KinderAtelier im Frauenmuseum

Es FUNKTIONIERTE! Sie beschlossen den pazifischen Ozean zu erforschen. Dazu mussten sie das U-Boot aber zum pazifischen Ozean bringen. Tragen konnten sie es nicht und schieben sowieso nicht. Sie mussten einen LKW finden und um Hilfe bitten. Da sahen sie, wie sich ein LKW ihnen näherte. Er hielt direkt vor ihnen an. Dann fuhr er rückwärts bei ihnen rein. Der Fahrer stoppte den Motor und stieg aus. Er hatte braune Haare, blaue Augen und es sah so aus, als wäre er zwei Meter groß. Dazu hatte er noch einen Bart. Der Professor und der Junge hatten keine Ahnung, woher der LKW-Fahrer wusste, dass sie ihn brauchten. Sie freundeten sich mit ihm an und nahmen sein LKW-Angebot an. Sofort ging es los zum Pazifischen Ozean.

Dort ließen sie das U-Boot ins Wasser rutschen und hüpfen hinein. Sie blieben drei Stunden unten. Als sie wieder auftauchten, hatten sie einen lustigen Tintenfisch auf der Luke. Und als sie ausstiegen, sprang der Tintenfisch auf den Kopf des Jungen. Hilfe! Der Junge freundete sich mit dem Kraken tier an. Nun waren der Junge, der Tintenfisch, der LKW-Fahrer und der Professor ganz enge Freunde, erfanden zusammen ganz viele weitere Dinge und probierten sie gemeinsam aus.



Die Legende von der Montecarlo

Eines Tages fuhr ein Schiff namens Montecarlo in die Karibik. Der Legende nach war das Schiff Montecarlo im Sturm gesunken.



Niklas wohnt in einem alten Haus am Meer. Seine Mutter bat ihn die Wäsche im Keller zu holen. Er hatte sie fast abgehängt, als etwas Merkwürdiges passierte. Er stolperte über etwas Hebelartiges und auf einmal öffnete sich die Wand. Hinter der Wand sah er einen schmalen Gang an dessen Ende etwas auf dem Boden lag. Er war aufgeregt und hob es auf. Es war eine eingerollte Karte. Darauf erkannte er das Haus, in dem er wohnte und einen Weg, der zu einem unbekanntem Ziel führte. Er brachte die Wäsche nach oben und sagte seiner Mutter: „Ich gehe noch für 2 Stunden auf den Spielplatz.“

Er schnappte sich seinen Rucksack mit einem kleinen Snack und etwas zum Trinken. Er folgte dem Weg auf der Karte. Zuerst an der Bucht entlang, wo er bald

über Felsen klettern musste. Dort traf er ein Mädchen, namens Paula. Sie fragte, ob er ihr etwas zum Essen geben könnte. Sie aßen zusammen und unterhielten sich. Niklas erzählte, was er vorhatte und fragte, ob sie mitkommen möchte. „Ja“, antwortete Paula. Es war ihr egal, dass es gefährlich werden könnte. Sie gingen weiter an der Küste entlang und später einen kleinen Pfad, der ans Meer führte. Dort sahen sie ein Segelboot. Genau das, was sie brauchten um dem Weg weiter zu folgen. Paula konnte gut segeln.

Gemeinsam setzten sie die Segel und fuhren raus aufs Meer. Dort kamen sie in einen heftigen Sturm, so dass sie sehr nass wurden und auf einmal ein Leck im Boot hatten. Niklas hielt den Daumen fest darauf und Paula paddelte gegen den Wind, da das Segel kaputt war. Auf einmal sah Paula eine Insel. Das war ihre Rettung! Da schon sehr viel Wasser im Boot war, mussten sie die letzten Meter noch schwimmen. „Puh“, sagten beide, das war knapp. Sie gingen auf die Insel und sahen versteckt zwischen Palmen ein Piratenschiff mitten auf der Insel. Als sie näher kamen, konnten sie den Namen lesen. Es war die Montecarlo und auch das Ziel auf der Karte. Gemeinsam hatten sie es geschafft!



Die drei frechen Affensöhne

Es war einmal ein Affe der hatte drei Söhne.

Die drei waren sehr frech und der Affe hatte alle Hände voll zu tun.

Ständig plapperten sie: „Papa ißt nur braunes Zeugs!“

Deshalb brachte der Affenvater sie zum strengen Känguru Herr Strengler.

Herr Strengler sollte ihnen Manieren beibringen.

Die Kinder mochten Herrn Strengler gar nicht, er war viel zu fein für sie. Deshalb bewarfen sie ihn mit ihrem Frühstück, also mit Bananen. Herr Strengler sagte, wenn sie das nochmal machen, würde er ihnen eine hohe Strafe geben. Die Kleinen sagten wenn er ihnen eine Strafe geben würde, würden sie sie aufessen.

Herr Strengler gab trotzdem nicht auf: „Ihr habt doch gar keine so scharfen Zähne um die Strafe aufzuessen“, meckerte er.

Da sagten die Affenkinder: „Na gut dann gehen wir jetzt eben nach Hause. Auf Nimmerwiedersehen!“

Herr Strengler lief ihnen nach und meinte: „Dann geht doch wenigstens richtig“ und hielt einen Vortrag übers Gehen. Die Affenkinder hörten ihm aber nicht zu.

Bild: Alina Koch



Am nächsten Tag schickte ihr Vater sie allerdings wieder zu Herrn Strengler. Das gefiel den Affenkinder gar nicht. Auf dem Weg zu Herrn Strengler überlegten sie wie sie ihren Vater überreden sollten dass sie nicht mehr zu Herrn Strengler mussten. Einer von ihnen hatte eine Idee.

Als die drei wieder zuhause ankamen, fragten sie ihren Vater: „Papa möchtest du vielleicht mal von Herrn Strengler wissen wie wir so mitmachen und wie wir uns benehmen?“

Der Affenvater antwortete: „Ja eigentlich wäre das eine gute Idee. Dann gehe ich in drei Tagen mal in die Schule.“

Zwei Tage vergingen. Die Affenkinder wollten in der Nacht heimlich in die Schule schleichen und dort etwas vorbereiten. Als ihr Vater eingeschlafen war schlichen sie sich davon. Sie hatten

Glück denn ein Fenster stand offen, durch das sie hindurch kletterten. Dann machten sie sich an die Arbeit. Sie legten ein Pupskissen auf den Stuhl von Herrn Strengler und schmierten Honig auf den Boden. Außerdem stellten sie zwei Gläser mit Wasser auf den Tisch. Über dem von Herrn Strengler quetschten sie eine ganze Zitrone aus. Danach gingen sie wieder nach Hause und schliefen zufrieden ein.

Am nächsten Morgen beim Frühstück sagten sie ihrem Vater: „Papa, du musst aufpassen, dass du nicht hinfällst, denn in der Schule ist der Boden ein bisschen rutschig.“

Der Affenvater antwortete: „Okay, ich passe auf.“

Als er gegangen war, winkten ihm die Kinder fröhlich hinterher.

Später, als ihr Vater wieder zurückkam, sah er nicht gerade erfreut aus.

Seine Söhne waren gespannt, was er zu erzählen hatte.

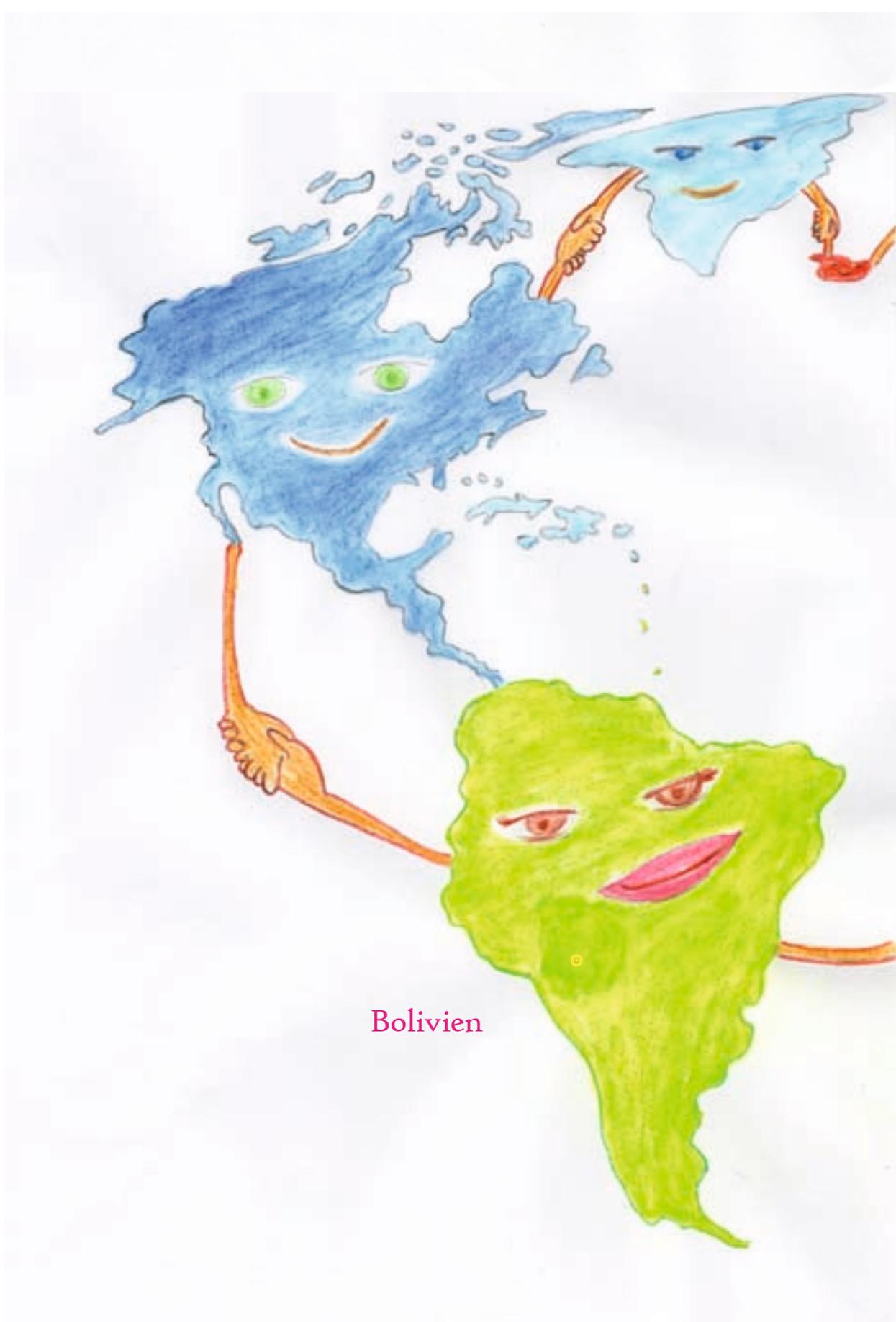
Er sagte: „Ich schicke euch nie wieder dahin. Als erstes hat er die ganze Zeit gepupst. Dann hat er aus seinem Glas getrunken und dabei ganz komisch geguckt. Als er dann aufgestanden ist, rutschte er die ganze Zeit aus. Also echt, wenn ich euch weiter dahin schicke, werdet ihr vielleicht auch noch so komisch wie der. Am besten ist es glaube ich, wenn ihr einfach bei mir bleibt.“

Da jubelten die Kinder los. Und wer weiß, vielleicht jubeln sie ja noch heute.

Bild: Alina Koch







Bolivien





Diana Domashenko

Vjacheslav Kovalenko, Eva Felde, Max Felde, Oskar Schick, Diana Domaschenko, Elvira Kaganovich, Simon Litvinovski, Mark-Adam Fischer, Daria Panarat, Gleb Pivikov und Milana Balatova

Klasse 4 von Frau Düsterbeck, Deutsche Schule St. Petersburg - Russland



Prämiert!

Der wahre Schatz

In einer Stadt in Deutschland gibt es einen dichten, dunklen, sehr großen Wald. Tagsüber singen da viele Vögel, und die zarten Blumen auf dem Boden erscheinen in ihrem Glanz. Nachts hingegen hat der Wald keine Farben. An einem sonnigen Sommertag wollen unsere Helden in den Wald gehen und eine Wanderung machen. Kennst du unsere Helden? Es sind zwei Mädchen, Julia und Elli, und drei Jungen: Markus, Anton und Tim. Sie gehen in die 4. Klasse der Deutschen Schule. Für das Picknick nimmt jeder einen Apfel, eine Birne und eine Banane mit. Sie treffen sich in der Schule, alle mit einem kleinen Rucksack gerüstet. Sie laufen und laufen und nach einer Weile betreten sie den dunklen Wald. Während der Wanderung werden alle hungrig und machen ein Picknick. Sie essen das Obst auf. Als sie fertig sind möchten sie ihren Müll eingraben. Der Spaten geht in die Erde hinein, tiefer und tiefer.

Auf einmal hören die Kinder ein ungewöhnliches Geräusch. „Was ist denn das?“, fragt Anton. In diesem Moment sieht er eine unscheinbare graubraune Kiste. Er ruft: „Schaut mal!“ und alle laufen zu Anton und nehmen die Kiste raus. Sie ist mit Erde und Wurzeln bedeckt. Die Kinder öffnen die Kiste. Plötzlich jubelt Markus: „Das ist keine Kiste, das ist ein Schatz!“ Wahnsinn!!! In der Kiste liegen ein Diamant und eine sehr schöne Figur aus Gold! Sie sieht aus wie ein Baum, ein hübscher kleiner glitzernder Baum mit feinen Ästen und Blättern. Unerwartet bricht ein Streit aus. Jeder will den Schatz für sich allein haben. „Ich habe gegraben, also gehört der Schatz mir!“, behauptet Anton. „Nein, das war meine Idee, den Müll einzugraben!“, schreit Markus. „Lasst uns den Schatz aufteilen“, schlägt Elli vor. Aber der Schatz lässt sich nicht gerecht aufteilen und die Kinder streiten weiter. Langsam wird es dunkel im Wald. Die Kinder streiten aber immer noch. Julia läuft weg und ruft: „Ihr seid alle doof!“ Elli will sie holen und geht auch in den dichten, dunklen, sehr großen Wald hinein.

Die Kinder sind so sauer, dass sie sich nicht mehr sehen wollen. Sie laufen in verschiedene Richtungen. Jeder denkt, dass er ohne seine Freunde klarkommt. Aber haben sie Recht? Schnell verlaufen sich die Kinder in einem finsternen Wald. Sie rufen einander, bekommen aber keine Antwort. Nur das Echo wandert mit ihnen herum. Bald wird es stockdunkel. Plötzlich hören die Kinder eine Eule rufen. Alle Mädchen schreien vor Schreck, die Jungen kriegen Gänsehaut, so gruselig ist es nachts im Wald.

Jedes Kind hat seine Stärken. Tim kann mit dem Messer gut umgehen. Markus kann gut bauen und ist der beste in Mathe, aber kann nicht alles. Anton ist sehr stark und kann die Baumäste abbrechen. Das waren die Jungen, und jetzt kommen die Mädchen. Julia kann gut backen. Das Beste, was Julia gemacht hat, war ein Kirschkuchen, der war so lecker, als hätte Gott selbst ihn gebacken. Sie hat ihren Kuchen auch mit. Elli kann ein Lagerfeuer machen, deshalb liebt sie Camping.

Etwas raschelt im Gebüsch und Anton fühlt etwas Kaltes über seine Füße kriechen. „Eine Schlange!“, denkt Anton panisch. Zum Glück ist es nur eine Eidechse. „Warum habe ich nur meine

Freunde verlassen?“ , fragt er sich selbst. „Ich muss sie wiederfinden!“ , entscheidet er. „Ich werde ein Baumhaus bauen und ein Zeichen in die Stadt geben. Dann sehen die Leute mich und werden mich retten. Aber ich bin zu hungrig! Julia würde jetzt den Kirschkuchen auspacken“ , überlegt sich Markus. „Ich muss unbedingt meine Freunde finden!“ Tim denkt: „Ich habe mir den Weg gemerkt, ich bin sehr schnell wieder in der Stadt. Aber was ist das denn!“ , ruft er plötzlich: der Weg ist unbegebar, weil so viele Äste und Bäume übereinanderliegen. „Ich komm hier nicht weiter, und mein Messer ist stumpf geworden. Anton würde jetzt die Äste einfach abbrechen. Wie gern hätte ich ihn hier“ , stöhnt Tim.

Elli hat schon eine Feuerstelle gemacht. „Aber ohne Kuchen ist es kein richtiges Camping. Wenn Julia hier wäre, hätten wir ein echtes Abendessen!“ , schluchzt sie. Sie muss ihre Freunde wiederfinden, davon ist sie überzeugt. Julia hat schon den Kuchen aus ihrem Rucksack herausgenommen und hat angefangen, zu essen. Sie isst und denkt: „Aber ohne Freunde schmeckt es nicht so gut und bald wird es sicher regnen. Markus hätte ein Haus schon längst gebaut. Ich muss meine Freunde wiederfinden, es ist kalt und düster, und ich vermisse Elli so.“ Die Kinder fühlen sich einsam und verlassen. Sie ändern ihre Meinung und verstehen, dass ihre Freunde nicht so doof sind, wie sie dachten. Jeder will die anderen nun bei sich haben.

Plötzlich hören sie himmlische Musik, als würden Engel summen. Man hört Glocken und eine unerkennbare Kraft zieht alle Kinder gleichzeitig in eine Richtung. Nach einer Weile erkennen sie die Stelle, an der sie sich zerstritten haben. Oh, was ist denn das jetzt? Man sieht, wie die Kinder sich in die Arme fallen und so lachen, dass ihnen die Tränen kommen! Aber man weiß immer noch nicht, ob sie die Glocken und die Musik nur geträumt haben? „Der Schatz hat uns wieder zusammengeholt!“ , meint Tim. Nun sind sie nicht mehr alleine im Wald. Sie sind ein Team, sie sind zusammen. Ab jetzt haben sie keine Angst mehr! Sie verstehen in diesem Moment, dass Diamanten und goldene Figuren nicht so wichtig sind. Sie verstehen, dass sie echte Freunde sind, dass ihre Freundschaft wichtig ist. Gemeinsam kann man alles machen, aber allein schafft man nichts. Man muss immer einander helfen. Sie essen, bauen ein Haus, wärmen sich bis zum nächsten Morgen. Als die Sonne aufgeht, finden sie den Weg aus dem Wald.





Die goldene Möhre

Es waren einmal zwei Hasen. Der eine hieß Max und der andere Peter. Sie lebten auf einer schönen bunten Wiese. Eines Tages hatte Peter eine Idee. Er wollte beweisen, dass er der schnellste Hase war, der jemals über diese Wiese gelaufen ist. Er wusste aber, dass Max überaus schnell auf seinen Beinen war. Daher schlug er ihm ein Wettrennen vor. Sie sollten 10 Kilometer um die Wette laufen. Der Sieger würde eine goldene Möhre bekommen.

Am nächsten Morgen trafen sich die beiden Hasen auf der Wiese. Peter begann zu sprechen: „Ich kann die Angst in deinen Augen schon sehen!“ Max entgegnete: „Angst? Es kann nur einen Gewinner geben und das bin ja wohl ich!“

Bevor Peter etwas erwidern konnte, rannte Max so schnell wie ein Blitz los. Peter preschte hinterher. Sie rannten wie um ihr Leben und sprangen über einen großen Graben. Dabei hatte sich Max zu viel zugemutet. Er kam mit dem linken Hinterbein falsch auf und stürzte.

Peter lief an ihm vorbei. Max schrie dramatisch: „Peter, ich glaube, mein Bein ist gebrochen! Es tut höllisch weh!“ Peter rief zurück: „Sei nicht so dramatisch!“

Aber dann stellte er sich vor, wie er sich fühlen würde, wenn er selbst gestürzt wäre. Max tat ihm leid. Er half ihm wieder auf die Beine und rief: „Komm mein Freund, ich trage dich ein Stück!“ Max war darüber sehr glücklich. So kam es, dass an diesem Tag zwei Hasen gleichzeitig ins Ziel liefen. Peter trug Max auf seinem Rücken und hätte jemand zugeschaut, sähe er zwei glückliche Freunde, die sich eine goldene Möhre teilten.



Bild: Emma Strasz



Die große Schatzsuche

Hallo, ich bin Tom. Tom, der Pirat.

Ja, ich bin ein Pirat auf der Liberty, aber noch ein Kind. Mein Vater ist Kapitän und meine Mutter ist Chefin in der Küche. Meine Eltern denken immer nur ans Entern, Stehlen und Erobern. Aber ich will endlich einen Freund!

Seit acht Jahren bin ich Pirat ohne Freund, ohne ein anderes Kind auf dem Schiff. Ich helfe zwar, wo ich gerade kann, aber es ist sooo langweilig.

Eines Tages rief mein Vater mich und erzählte mir vom begehrten Schatz von Black Crow. „Es ist der größte Schatz der sieben Weltmeere mit mehr als 1000 Kilogramm Gold und Edelsteinen. Kapitän Crow, Black Crow genannt, hat diesen Schatz versteckt und gedroht, dass jeder einzelne, der versucht, ihn zu finden, ein schreckliches Schicksal erleiden wird.“ Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Lieber Sohn, leider fand ich die Karte nicht allein, sondern auch die Kapitäne von drei anderen Schiffen sind dem Schatz schon auf der Spur und wollen ihn für sich haben. Und das Allerschlimmste ist“, gab er zu, „dass die Karte beim Kampf darum zerrissen ist.“ Er zeigte mir unser Stück. Darauf war eigentlich nur Ozean zu sehen. Erst wenn man ganz genau hinschaute, entdeckte man auch ein klitzekleines Stück Land. „Dort müsste die Schatzinsel sein“, vermutete der Kapitän, „und die wollen wir jetzt finden!“ Auf dem Deck rief er mit lauter Stimme: „Kurs nach Westen einnehmen! Ausschau nach anderen Schiffen halten! Haltet die Kanonen bereit!“

Drei Tage lang fuhren wir, ohne auch nur einem Schiff zu begegnen, geschweige denn eine Insel zu entdecken. Plötzlich war der Schrei der Späher aus dem Ausguck zu hören: „Segel!!! Segel in Sicht!“ Die ganze Besatzung war in heller Aufregung bei dieser Nachricht. Und ich auch! Aber aus einem ganz anderen Grund. Ich hatte die Hoffnung dort einen Freund zu finden. Doch leider verschwand das andere Schiff gleich wieder. Das war leider nichts mit neuen Kameraden für mich. Aber dafür hatten wir Glück mit dem Wind und drei weitere Tage später erreichten wir unser Ziel. Mein Vater und ich, wir wagten uns mit einem kleinen Trupp Piraten auf die Insel. Zur gleichen Zeit legten aber auch andere Schiffe an der Insel an. Wer würde es schaffen, als erster den Schatz zu finden?

Der erste Trupp wurde schnell ausgebremst: Sie liefen über eine Planke, was ein Fehler war, denn 5 Sekunden später walzte eine Sandwelle über sie. Die schwarze Krähe hatte es mit der Drohung wohl ernst gemeint. Die nächste Gruppe wurde von einem Regen aus Kokosnüssen vertrieben. So wurde jeder, der versuchte, dem Schatz näher zu kommen, auf irgendeine Weise aufgehalten oder ausgeschaltet. Niemand war erfolgreich.

Als es Abend wurde, waren alle erschöpft von den misslungenen Versuchen den Schatz zu bergen und gleichzeitig die Konkurrenten auf Abstand zu halten. Wir hatten alle großen Hunger und so machten wir uns auf den Weg etwas Essbares zu suchen. Bald teilte sich unsere Gruppe noch auf, um ein größeres Gebiet zu durchforsten.

Gerade als ich eine Bananenstaude gefunden hatte, raschelte es. Und plötzlich stand ein schwarzhaariges Mädchen vor mir. „He Luna, ist das der Typ?“, fragte jemand mit rauher Stimme. Hinter ihr tauchten ein Junge und ein Mädchen auf. Das blonde Mädchen antwortete: „Ja.“ - „Gut“, meinte der Junge, „dann komm schnell mit.“ Die drei wandten sich um und rannten in den Wald, noch bevor ich etwas erwidern konnte. Ohne etwas über mein Ziel zu wissen, lief ich hinterher. Schließlich fand ich sie geduckt unter einem Busch. Sie zogen mich zu sich hinunter und erklärten mir die Lage. Wir stellten fest, dass alle Teile der Karte benötigt wurden, um die Fallen zu überwinden. Gemeinsam beratschlagten wir, wie wir die Erwachsenen dazu bringen könnten, ihre Konkurrenz zu überwinden. Es tat mir so gut, mit anderen Kindern zusammen zu sein. Es machte mir riesigen Spaß, mit ihnen zu überlegen. Schließlich hatten wir eine gute Idee. Wir verabredeten uns für den nächsten Tag, um unseren Plan in die Tat umzusetzen.

Am folgenden Tag machten wir uns gleich an die Arbeit. Wir entzündeten ein Lagerfeuer, an dem alle miteinander essen konnten. Dann schafften wir so viel Essbares wie möglich heran, so dass abends ein richtiges Festessen auf alle wartete. Tatsächlich kamen alle zum Feuer, saßen lange dort und nach einiger Zeit hatten wir sie überredet, die Karten zusammen zu setzen und gemeinsam die Fallen zu überwinden.

Und wirklich, am Abend des nächsten Tages eroberten wir zusammen den Schatz. Wir feierten die ganze Nacht und es wurden viele Freundschaften geschlossen. Nachdem der Schatz durch vier geteilt war, wussten wir alle, dass es nichts bringt, weiter allein zu sein und wir zogen gemeinsam weiter. Und das Beste von allem war, von nun an hatte ich immer Freunde!



Bild: Sophie Smaldone



Gemeinsam schaffen wir das!

An einem spätem Abend erzählte Mama Erdmännchen ihren beiden Jungen eine Geschichte. „Es waren einmal zwei mutige Erdmännchen, die ein Abenteuer am Rivier (namibischer Trockenfluss) erleben wollten. Sie rannten zum Rivier und dann...“, sprach Mama Erdmännchen mit sanfter Stimme. Die beiden Erdmännchen Jungen Erwin und Zazi, die jüngsten der Kolonie, lauschten gespannt. Die Kolonie bestand aus 24 Erdmännchen. Sie lebten gut versteckt von allen Raubtieren in unterirdischen Tunneln, unter einem alten und riesigen Kameldornbaum. „Rosalie, komm wir sammeln Insekten für den Vorrat!“, rief Papa Erdmännchen nach seiner Frau. „Nein! Geh noch nicht!“, bettelten Erwin und Zazi traurig. „Du musst noch die Geschichte zu Ende erzählen!“ Aber alles Betteln half nichts. Mama warnte ihre beiden Jungen: „Geht niemals zum Rivier, denn da lauern Gefahren!“

Erwin und Zazi starrten ihren Eltern nach, bis diese hinter einer sandigen Mauer verschwanden. Dann gähnte Zazi ausgiebig und rollte sich in seinem Nest aus Heu zusammen bevor er einschlief. Währenddessen spürte Erwin, wie sich ein Knoten voller Trauer in ihm ausbreitete. Er liebte es, wenn Mama Rosalie ihm und Zazi eine Geschichte erzählte. Manchmal konnte er gar nicht einschlafen, wenn er nicht wusste wie eine spannende Geschichte ausging. Dann stellte er sich zum Beispiel vor, wie ein großes Nilpferd die mutigen Erdmännchen verschlang oder wie ein Löwe sie durch die ganze Savanne jagte. Er erinnerte sich an die Warnung seiner Mutter. „War der Rivier wirklich so gefährlich? Nein, bestimmt nicht. Schließlich ist es ein stinknormaler Rivier!“, dachte Erwin.

Es half nichts, wenn er wissen wollte, wie die Geschichte ausging, musste er mit Zazi zum Rivier. Die Sache hatte allerdings einen Haken. Während Zazi keine Geschichten mochte, liebte er Abenteuer. Erwin hingegen liebte Geschichten aber hasste Abenteuer.

Da bemerkte Erwin plötzlich, dass sich der Geruch von Würmern und Larven im Bau ausbreitete. Kurz darauf hörte er Pfoten am Eingang stapfen. „Das müssen Mama und Papa sein!“, erschrak der Erdmännchenjunge. Blitzschnell legte er sich in sein Nest und tat so, als würde er schlafen. Schließlich wollte er mit seinen Eltern keinen Ärger bekommen.

Langsam verklangen die Pfotenschritte. Erwin öffnete zaghaft die Augen und dann weckte er seinen Bruder auf. „Zazi, wach auf!“, flüsterte Erwin und dabei rüttelte er an Zazis Fell. „Was ist denn nun schon wieder los?“, murmelte er. „Willst du ein Abenteuer am Rivier erleben?“, fragte Erwin. Plötzlich war Zazi hellwach. „Natürlich! Was für eine blöde Frage. Was machen wir?“, fragte er.

Die beiden Erdmännchen liefen mit steil erhobenen Schwänzen durch das Tunnelsystem. Am Ausgang sahen sie die Wache stehen. „Oh nein, lass uns umdrehen!“, flüsterte Erwin. „Nicht so schnell, Angstmännchen!“, zischte Zazi. Selbstbewusst trat Zazi heraus und beinahe hätte er losgeprustet vor Lachen. Jetzt verstand auch Erwin. Die sogenannte Wache war eingeschlafen. Die Luft war kalt und es windete. Überall waren trockene Grashalme. Die beiden Erdmännchen liefen durch die Savanne zum Rivier. Dort angekommen sahen sie sich erstmal um. Der Rivier war

gefüllt und das Wasser roch modrig als es gegen den Sand schlug. „Sehr interessant...“, murmelte Zazi gelangweilt. Erwin dagegen starrte ängstlich auf das fließende Wasser. Schließlich war das in Namibia eine absolute Seltenheit! Zazi folgte seinem Blick und stieß eine Idee aus: „Vielleicht können wir durch den Fluß an das andere Ufer schwimmen.“ „Hast du Würmer im Gehirn! Das Wasser ist eiskalt und wird uns mitreißen!“, schrie Erwin entsetzt.

Doch Zazi hörte nicht auf seinen Bruder. Er ging auf das Ufer zu, rutschte ab und landete mit einem lauten „Platsch“ im Wasser! Aus Leibeskräften schrie Zazi: „Hilfe, hilf mir doch!“ Doch da wurde Zazi schon von der reißenden Strömung mitgerissen! Erwin wusste wie immer nicht, was er ohne seinen Bruder tun sollte. „Glaube an dich und hilf mir!“, schrie Zazi seinen ängstlichen Bruder an. Plötzlich entdeckte Erwin auf der anderen Seite einen Schakal und Zazi trieb genau auf ihn zu. Erwins Augen suchten am Ufer nach etwas Langem. Endlich entdeckte er einen langen Ast. Er hob ihn mit den Zähnen auf und rannte seinem Bruder mit dem Stock im Maul hinterher. Er versuchte seinem Bruder den Ast zu reichen, doch er bekam ihn nicht zu fassen! Der Schakal schnappte schon nach Zazi. Nur um Haaresbreite verfehlte der Schakal den hilflosen Zazi. Da hatte Erwin eine Idee. Er schlug dem Schakal mit dem Ast auf den Kopf. Überrascht jaulte dieser auf und rannte davon. Zazi gelang es schließlich an das Ufer zu kommen. „Danke, dass du mir geholfen hast! Das war sehr mutig!“, seufzte Zazi erleichtert. Schnell rannten die Erdmännchengeschwister nach Hause.



Bild: Eva Pfingsten

Ehrennennung!



Daniella Weichert

Klasse 4d von Frau Zweier, Deutsche Höhere Privatschule Windhoek - Namibia

Au Revoir!

Jedes Mal, wenn ich einen Hund wie Etango sehe, denke ich an sie. Ob sie in ihrer neuen Schule glücklich ist, ob es ihr in Brüssel gefällt? Sie heißt Louana und ist meine beste Freundin. Ich habe auch einen besten Hundefreund, namens Jett. Gemeinsam hatten wir viel Spaß, bis Louana weggezogen ist.

Louana und ich sind schon seit der ersten Klasse befreundet. Zusammen machten wir viele Dinge, zum Beispiel zu Aris fahren, reiten, Trampolinspringen und mit ihrem Hund Etango oder meinem Hund Jett spielen. Einmal versuchten wir zwei Taubeneier zu retten. Louanas Vater arbeitet bei der Europäischen Union, abgekürzt heißt es EU. Sie spricht zuhause Französisch. Dieses Jahr in der vierten Klasse, im Juli 2022, musste sie nach Brüssel ziehen. Sie ist schon seit vier Monaten weg.

Ich vermisse sie sehr, aber zum Glück können wir noch miteinander telefonieren. Wenn ich traurig bin, tröstet Jett mich. Er ist neun Monate alt und bringt mich oft zum Lachen. Louana wird für immer meine Freundin bleiben und wir werden uns oft besuchen.



Bild von der Autorin

Der gemeinsame Flug

Die Geschichte beginnt am Amsterdam Schiphol Airport. Anton, Anna, Klos und John wollen nach Bangkok fliegen. „Habt ihr alle eure Pässe?“, fragt John. Alle hatten ihren Pass außer Anton. Er schrie: „Wo ist mein Pass?“. John fragte: „Wo hattest du ihn zuletzt?“ Anton sagte: „Beim Check-in, aber dann habe ich ihn wieder eingepackt“. „Kommt wir suchen ihn“, sagte Klos. Gemeinsam fingen sie an zu suchen. Sie suchten überall. Doch auf einmal kam eine Ansage: „Passagiere gebucht auf KL 285 nach Bangkok ist zum Boarding bereit“. „Das sind wir“, rief Anna aufgeregt. „Wir müssen aber weiter suchen“, sagte Anton. Auf einmal zischte ein Papierflugzeug an Anton vorbei. „Nanu, was steht den hier drin?“, fragte sich Anton. „Wenn du deinen Pass wieder haben willst dann komm zum Porto Café“, oha sagte Anton. Ein paar Minuten später sind sie beim Porto-Café angekommen. „Da steht der Erpresser“, flüsterte Anton. „Aber den habe ich doch beim Check-In gesehen“, sagte Anna. Der Erpresser sagte: „Gebt mir Geld egal wer“. „Nein wir geben dir kein Geld“, sagt Anton. „Dann kriegt ihr den Pass auch nicht zurück“, sagt der Erpresser. „Knurr“, Hä? was war das?“, fragte Anton. „Ahm das war ich“, sagte der Erpresser. „Ich habe so

Hunger", sagte der Expresser. Anna fragte: "Wann hast du das letzte mal gegessen?" "Vor 2 Tagen", sagte der Expresser, "das letzte Geld hab ich für ein Flugticket ausgegeben", sagte der Expresser "Warte kurz, ich spreche mit meinen Freunden" sagte Anton. "Was meint ihr", fragte Anton. "Das was er gemacht hat war zwar nicht okay", sagte Klaus. Sie gingen zurück zum Expresser, "Was möchtest du essen?", fragt Anton. "Was?", Wundert sich der Expresser. "Aber das was ich gemacht habe war doch nicht okay", sagt der Expresser. "Trotzdem kaufen wir dir etwas zu essen", sagte Anna. "Ich möchte einen snack", sagt der Expresser. "Okay das können wir kaufen", sagte Anton. "Vielen dank ihr kriegt den Pass zurück", sagte der Expresser. Sie schafften es gerade noch rechtzeitig zum Gate und eine Stunde später sind sie auf dem Weg nach Bangkok.

Bild: Sam Sukamhaketu

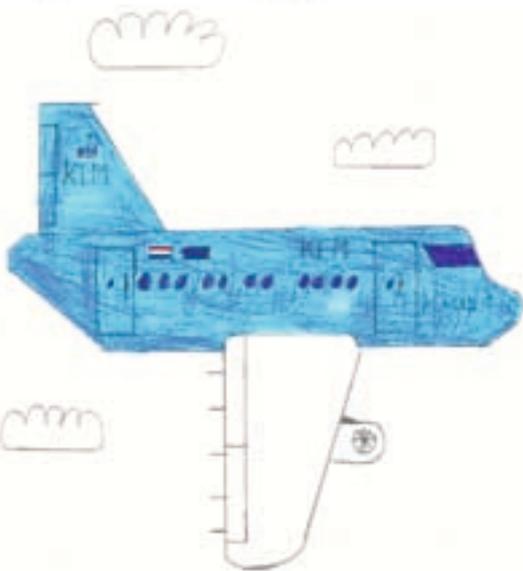


Bild: Vincent Seitz

Gemeinsam in die Zukunft

„Heute gehen wir mit der ganzen Klasse ins Kino!“, rief Lisa ihren Eltern zu, als sie in den Schulbus stieg und sich aufgeregt neben Tom setzte. Frau Wunder, ihre Klassenlehrerin, begrüßte die Viertklässler freundlich wie immer und erzählte ihnen etwas über den Film: „Reise in die Zukunft“ ist ein ganz moderner 4D-Film mit besonderer Technik. Ihr werdet eine Überraschung erleben, aber mehr verrate ich nicht.“

Im Kinosaal bekam jedes Kind eine 3D-Brille und musste sich an seinem Platz anschnallen. Und schon begann der Film mit der Fahrt in einer Zukunfts-Achterbahn. Alle Kinder schrien, als sie einen Looping machten und nass gespritzt wurden. „Wow! Das ist realer als die Realität!“, rief Tom Lisa zu, die mit einem breiten Grinsen neben ihm saß.

Doch plötzlich kam ein helles Licht, das sie in einen Tunnel hineinzog. Sie bekamen Angst und wussten nicht, was passierte. Es war wie in einem Tornado: Alles drehte sich im Kreis! Erst als sie zum Stillstand kamen und den Gurt abschnallten, bemerkten die Kinder, dass sie mitten im Film waren! Da hörten sie ein Summen, schauten nach oben und bemerkten, dass es von fliegenden Autos kam. „Wir sind in die Zukunft teleportiert worden!“, staunte Lisa. Am Straßenrand bemerkten sie, dass die großen Werbeplakate nicht echt waren, sondern Hologramme. In diesem Moment schwebte ein älterer Herr auf einem Hoverboard zu einer leuchtenden Mülltonne. Der Opa fragte: „Was schaut ihr mich so komisch an?“ „Können Sie uns sagen, in welchem Jahr wir sind?“, wollte Ben wissen. Der alte Mann lachte: „Das wisst ihr nicht? Es ist das Jahr 3036.“ „Wie bitte?!“, rief die ganze Klasse.

An der Ecke sahen sie Polizisten. Aber es waren keine Menschen, sondern Polizeiroboter. Die Roboter kamen auf sie zu und einer sprach mit metallischer Stimme: „Müsstet ihr nicht in den elektronischen Kapseln sitzen und lernen? Wo sind eure Eltern?“ Erst jetzt bemerkten die Kinder, dass Frau Wunder nicht bei ihnen war. „Wir müssen Frau Wunder finden und zurück in die Gegenwart kommen“, riefen Lisa und Tom ihren Klassenkameraden zu. „Hier bin ich, schnappt mich, wenn ihr könnt!“, rief Linus, der Schnellste in der Klasse. Während er die Polizeiroboter ablenkte, rannten die anderen zu den riesigen Wolkenkratzern um die Ecke. Kurz darauf kam Linus hinterher. „Das sind keine normalen Wolkenkratzer“, bemerkte Ella. „Die ersten zehn Stockwerke sehen normal aus, aber dann fehlen immer wieder Stockwerke, so als würden die Stockwerke darüber in der Luft hängen!“ „Schaut mal, dort sind Büsche aus Zuckerwatte!“, jubelte Gabriella. Als sich die Kinder auf die weißen Zuckerbüschel stürzten, begann es plötzlich zu regnen. Aber es war kein normaler Regen, sondern Süßigkeiten: Schokoladenbonbons, Gummibärchen, Popcorn und viele andere Leckereien regneten über die fröhlichen Kinder.

Nachdem sich alle satt gegessen hatten, öffnete sich plötzlich ein Eingang in das schwebende Hochhaus. Neugierig gingen sie hinein. Zwei Hunde mit den Namen Cliff und Charlie saßen im Flur und sprachen wie aus einem Mund zu den Kindern: „Willkommen im Wunderland der Zukunft! Um Frau Wunder wiederzusehen und in eure Welt zurückzukehren, müsst ihr zuerst ge-

meinsam eine Probe bestehen: Ihr spielt Fangen und wer gefangen wird, bleibt stehen und wartet darauf, dass er umarmt wird. Wenn er umarmt wurde, ist er wieder frei.“ Sie spielten alle zusammen Fangen und es war so schön, umarmt zu werden. Dieses Gefühl war so, dass einem ganz warm ums Herz wurde. „Ich kann es nicht perfekt beschreiben“, meinte Lisa, „aber was ich sagen kann ist, dass man im Leben Momente braucht, in denen man weiß, dass man liebgehabt wird.“ Als Belohnung für die bestandene Probe bekamen sie einen Zettel, auf dem stand: Geht zur Hologramm-Telefonzelle neben dem großen, dicken Baum, auf dem ein Handabdruck ist. Ein Kind muss die Hand dranhalten, aber es passt nur eine Hand von euch. Testet es aus!

„Lasst uns schnell dorthin laufen“, rief Linus. Dort angekommen, begannen die Kinder zu testen, welche Hand es wohl war. Keine Hand schien zu passen, doch das letzte, schüchternste Kind der Klasse hielt die Hand dran und ... sie passte! Auf einmal leuchteten die Zahlen 2-0-2-2 über dem Handabdruck auf dem Baum auf und die Tastatur in der Hologramm-Telefonzelle nebenan strahlte plötzlich hell. Die Kinder verstanden nun, dass mit der Zahl 2-0-2-2 die Jahreszahl 2022 gemeint war und sie diese eintippen mussten, um wieder zurückzukommen. Ben tippte die Zahlen ein und alle Kinder der Klasse nahmen sich an die Hand. Plötzlich kam das grelle Licht wie zu Beginn im Kino. Alles begann sich zu drehen und zog die Kinder erneut in den Tunnel.

Und dann waren sie wieder zurück im Kino. Dort erklang die Stimme von Frau Wunder: „Liebe Kinder, ich bin unfassbar stolz auf euch. Ich habe euch die ganze Zeit sehen können, wie ihr zusammengehalten und gemeinsam alles gelöst habt. Ihr habt auch viel über die Zukunft gelernt.“ „Danke, Frau Wunder, das war wirklich eine Überraschung! Unsere Eltern werden uns das nie glauben!“, sagten die Kinder glücklich und stiegen in den Bus ein.



Bild: Sofya Mella, ergänzt von Enya Hant und Casper Lindhout

Ein neues Haus für den Bär

An einem sonnigen Tag hat der Bär viele Erdbeeren gesammelt. Der Bär hat seine Erdbeeren gezählt. Er hat gesagt: „Ich habe 58 Erdbeeren, es sind zu viele für mich, ich werde mit meinen Freunden diese Erdbeeren essen.“ Dann ist der Bär in das Haus vom Hasen gegangen. Er hat gefragt: „Willst du meine leckeren Erdbeeren mit mir Ente, Hund und Katze essen?“ „Ja“ hat der Hase geantwortet. Dann sind der Bär und der Hase zum Haus von der Ente gegangen. Der Bär hat gefragt: „Ente, willst du meine leckeren Erdbeeren mit mir, Hase, Hund und Katze essen?“ „Ja“ hat die Ente geantwortet. Danach sind der Bär, der Hase und die Ente zum Haus von dem Hund gegangen. Der Bär hat gefragt: „Hund, willst du meine leckeren Erdbeeren mit mir, Hase, Ente und Katze essen?“ „Ja“ hat der Hund geantwortet. Als Nächstes sind der Hase, die Ente, der Hund und der Bär in das Haus von der Katze gegangen. Der Bär hat gefragt: „Katze, Katze, willst du meine leckeren Erdbeeren mit mir, Hund, der Ente und die Hase essen.“ „Ja“ hat die Katze geantwortet. Dann haben die Freunde die leckeren Erdbeeren gegessen. Daraufhin sind allen in ihrer Häuser gegangen.

Aber als der Bär in sein Haus gegangen ist, hat er gesehen, dass er groß geworden ist und in seinem Haus kann er nicht mehr leben weil es zu klein ist. Plötzlich ist der Hase gekommen und hat gefragt: „Warum so traurig?“ Der Bär antwortet: „Weil ich groß geworden bin und ich nicht mehr in meinem Haus leben kann.“ Danach ist der Hase in sein Haus gegangen. Als Nächstes ist der Hase in das Haus von Ente gegangen und hat gesagt: „Ente, Ente, der Bär ist groß geworden und kann nicht mehr in seinem Haus leben. Wie müssen den Bär helfen?“

Danach sind der Hase und die Ente in das Haus vom Hund gegangen. Die Ente hat gerufen: „Hund, Hund der Bär ist groß geworden und kann nicht mehr in sein Haus leben, Wir müssen dem Bär helfen!“ Als Nächstes sind der Hase, die Ente und der Hund zum Haus von der Katze gegangen. Der Hund hat gerufen: „Katze, Katze der Bär ist groß geworden und kann nicht mehr in sein Haus leben, Wir müssen dem Bär helfen!“ Die Ente hat gesagt: „Wir müssen ein neues Haus bauen für den Bär.“ „Ja“ antworten alle. Als Nächstes sind in das Haus vom dem Bär gegangen und die Ente hat gesagt: „Bär, Bär, Wir bauen ein neues Haus für dich.“ Der Bär hat geantwortet: „Ich helfe.“ Danach haben alle Freunde das neue Haus gemacht. Nach einer Woche ist das Haus fertig geworden. Das Dach hat der Hund gemacht und es hat die Farbe braun. Eine Wand hat die Katze gemacht, sie hat die Farbe orange. Eine andere Wand hat die Farbe grün und die Ente hat sie gemacht. Der Hase hat eine andere Wand gemacht und sie ist weiß. Der Bär hat eine Wand und eine Tür gemacht, beide sind braun. Der Hase hat gerufen: „Wir haben es geschafft!“ „Ja!“ haben geantwortet alle. Der Bär war sehr glücklich.

Plötzlich hat der Bär gefragt: „Wer möchte Erdbeeren?“ „Ich“ haben alle gerufen. Bis Heute essen sie jeden Tag leckere Erdbeeren im schönen, neuen Haus der Bären.



Bild: Abril Acosta Torrico

*Arián Towliati, Leonardo Metri und Marc Álvarez
Klasse 4a von Herrn Varduhn, Deutsche Schule Valencia - Spanien*

Die 3 magischen Gitarren

Hast du schon einmal von den 3 magischen Gitarren gehört? Wir erzählen euch die Geschichte. Es waren einmal 3 gute Freunde, und sie waren arm. An einem Tag fanden sie auf der Mülltonne eine Bassgitarre, eine E-Gitarre und eine normale Gitarre.

Später kam ein Mann, der Tom hieß. Die Kinder fragten: „Willst du mit uns eine Rockband machen?“ Tom antwortete: „Nein“ Ein Kind sagte: „Wir haben 3 magische Gitarren.“ Dann antwortete Tom: „Okay“

Danach gingen sie in ein Rockbandstudio. Drei Monate später spielten sie auf einem Konzert. Vor dem Konzert sagte ein Kind: „Die Gitarren sind nicht magisch.“ Tom war ganz überrascht. Aber es war sehr spät, denn in einer Minute spielten sie schon.

Die Kinder hießen Leonardo, Arián und Marc. Sie spielten die Lieder. Dann, nach der Hälfte des Konzerts, merkten sie, dass die Gitarren doch magisch waren. Sie waren magisch, weil ein Kind falsch gespielt hat, und dann die Gitarre es trotzdem richtig gemacht hatte.

Am Ende des Konzerts sagten die Kinder zu Tom: „Die Gitarren waren magisch.“ Tom glaubte es nicht, aber sie sagten: „Kuck mal!“ Dann spielte ein Kind falsch und die Gitarre machte es gut. „Ich glaub es nicht!“, sagte Tom.

Nach 20 Jahren waren sie eine der berühmtesten Rockbands der Welt. Sie waren reich und hatten ein großes Haus. Danach gaben sie Musikunterricht für die ganz armen Leute. Die armen Leute verdienten nun auch Geld mit Musikmachen und waren superglücklich.



Bild: Luisa Klein

Emma Gogová

Klasse 4b von Frau Prieložná, Deutsche Schule Bratislava - Slowakei

Der Kater Oggy und sein bester Freund Maus Garry

Es war Winter. Ein Kater der hieß Oggy hatte eine sehr kranke Mutter. Sie musste den ganzen Tag im Bett liegen. Sie wohnten mit seinem Besitzer in einem Haus im Wald. Oggy arbeitete als Knochen-Verkäufer, damit er Geld für Mutters Medikamente hat. Die Medikamente waren sehr teuer.

Nach der Arbeit war Oggy sehr müde und dachte: „Und jetzt muss ich die Medikamente kaufen gehen.“ Während er die Medikamente kaufte, hat er eine Maus gefunden! Oggy erschrak sich als er sie gesehen hat. Aber dann fand er heraus, dass die Maus erfroren ist. Oggy tat es leid, also nahm er die Maus mit nach Hause.

Wenn er schon zu Hause war, dachte er: „Was soll ich machen?“ Aber nach 3 Minuten bekam er eine Idee. Die Idee war: die Maus in die Mikrowelle geben. Oggy sagte: „Das ist eine tolle Idee!“, ohne zu bemerken dass er das eigentlich sagte.

Aber zum Glück war seine Mutter schon sehr müde und schlief schon. Oggy wartete und wartete bis er nach 3 Minuten etwas klopfen hörte. Er schaute schon hinter die Tür, unter den Tisch, schon überall, aber dann, erinnerte er sich daran, dass er die Maus in die Mikrowelle gegeben hat. Er lief schnell zur Mikrowelle, damit er die Maus herausholen kann. Die Maus schwitzte schon, aber wenn Oggy die Maus schon herausnahm, lächelte sie. Die Maus fragte: „Willst du mein Freund sein? Ich heiße Garry.“

Oggy sagte: „Ja gerne, ich heiße Oggy.“

Aber dann bemerkte Oggy, dass er seiner Mutter die Medikamente nicht gegeben hat. Oggy schrie: „Oh mein Gott!!! Ich vergaß meiner Mutter die Medikamente zu geben!!!“ Er lief sehr schnell zu seiner Mutter, damit er ihr die Medikamente geben kann. Er weckte sie auf und gab ihr die Medikamente. Dann ging er zurück zum Garry. Garry fragte: „Welche Krankheit hat deine Mutter?“ Oggy sagte: „Sie hat eine tödliche.“ Oggy weinte.

Garry sagte: „Weine nicht, ich habe eine Tür entdeckt. Die Tür ist 2 km weit weg. Aber es gibt nur EINEN Schlüssel ... und er ist auf einem Berg. Hinter der Tür sind die Medikamente, die deine Mutter retten können, aber die sind die einzigen, die man sonst nirgendwo finden kann.“ Oggy sagte: „Ich muss den Schlüssel finden!!!“

Garry sagte: „Aber den Schlüssel gibt es auf dem Mount Everest.“

Oggy aber nahm die Schlitten, Jacke und nahm die Maus in die Hände. Er ging nach draußen und fuhr mit dem Schlitten zum Mount Everest. Oggy dachte, dass es leicht sein wird, aber es war nicht. Nach einem Tag waren sie schon in der Mitte.

Oggy fiel und sagte: „Oh mein Gott!!! Ich bin sooooo müde!!!“

Garry sagte: „Ich auch, aber wir werden deiner Mutter helfen!!!“

Oggy stand auf und lief nach oben mit Garry auf seiner Schulter. Morgens waren sie schon oben.

Oggy freute sich und nahm die Schlüssel in die Hand. Oggy nahm die Schlitten und fuhr mit dem Schlüssel und Garry nach unten. Wenn sie schon unten waren, hatte Oggy nicht gebremst. Er fragte Garry, wo die Höhle mit der Tür ist. Garry sagte: „Nach rechts und nach 20 Sekunden nach links.“ Oggy bedankte sich und sie fuhren weiter.

Oggy fand die Höhle, wo sehr viel Licht war. Es war eine besondere Höhle. Er öffnete die Tür und ging mit den Medikamenten nach Hause.

Oggys Mutter fragte: „Hast du meine Medikamente?“

Oggy nickte. Er gab ihr die Medikamente und sie sagte: „OH WOW ICH FÜHLE MICH SOOOO GUUT!!!!“

Oggy sagte: „Ich freue mich, dass du schon gesund bist.“

Oggys Mutter schrie auf einmal: „Das ist eine Maus!!! Wie heißt sie?“

Garry sagte: „Ich heiße Garry.“

Oggys Mutter sagte: „Ich heiße Manta. Jetzt wenn ich schon gesund bin, können wir gemeinsam nach Amsterdam fliegen und das Leben genießen!!!“

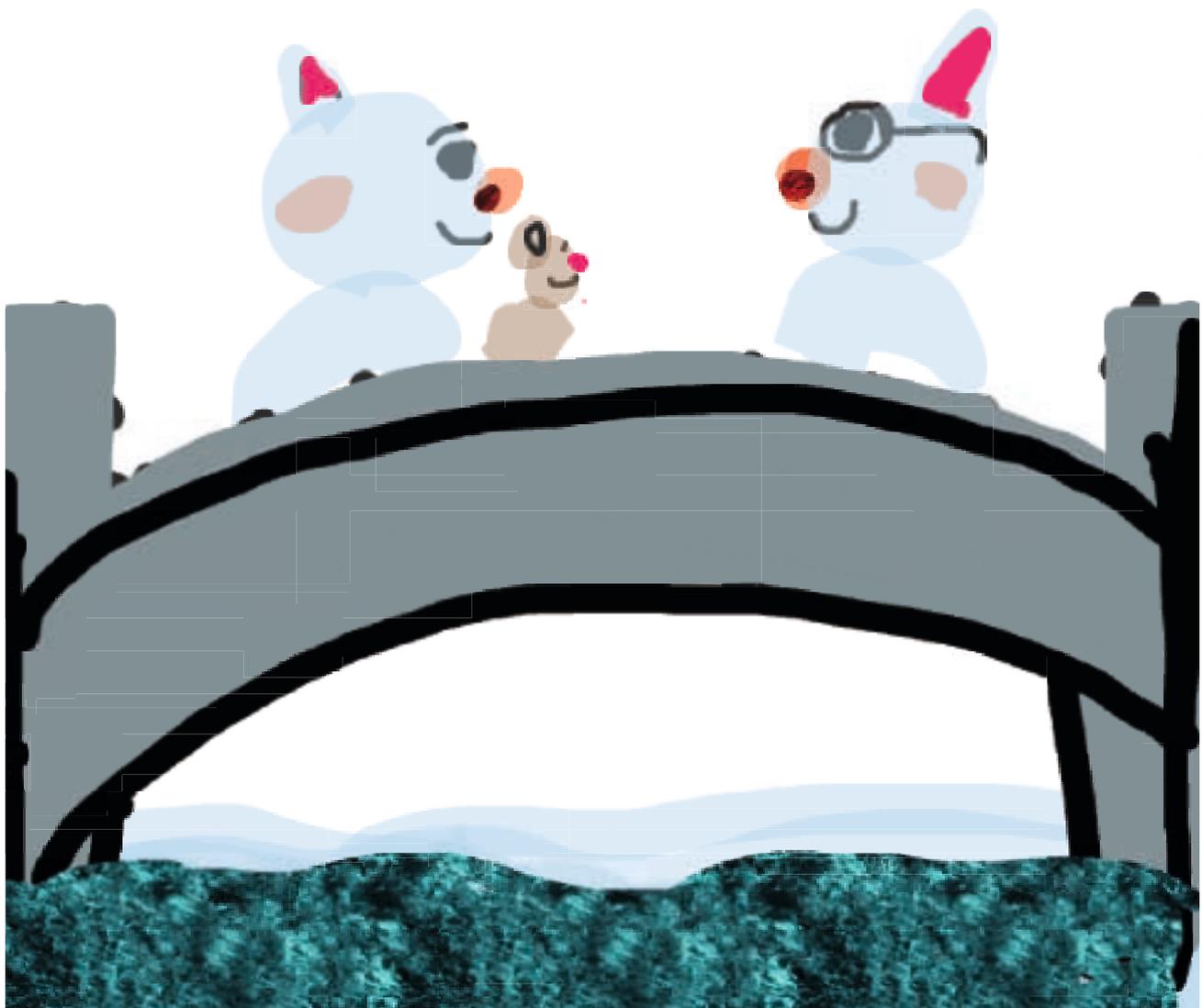


Bild von der Autorin

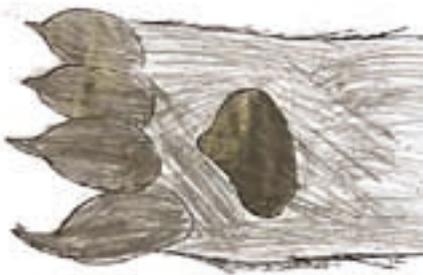
Das Mädchen und der Wolf

Vor vielen Jahren lebte ein Mädchen mit ihrer Familie im Wald. Sie war blond und hatte wunderschöne braune Augen. Deshalb gab ihre libauische Mutter ihr den Namen "Konkorëti". Dieser Name bedeutet Kienapfel. Sie lebten auf einem Bauernhof. Konkorëti war ein Einzelkind. Sie war 10 Jahre alt. Sie liebte ihre Mutter sehr. Der Vater war sehr lieblos. Eines Tages kam ihr Vater mit einem traurigen Gesicht nach Hause und sagte, dass ihre Mutter gestorben ist. Konkorëti begann zu weinen und rannte in den Wald. Plötzlich merkte sie, dass sie sich verlaufen hatte. Doch auf einmal hörte sie einen Wolf heulen. Sie folgte dem Keulen, welches zu einem Berg führte. Auf dem Berg saß ein schwarzer Wolf. Mutig und ohne Angst schlich Konkorëti zum Wolf. Der Wolf bemerkte sie und



fragte: „Warum kommst du zu mir?“ Konkorzie antwortete: „Weil ich dich jagen hörte und mich verlaufen habe.“ „Spring auf meinen Rücken“, sagte der Wolf, „ich werde dich nach Hause bringen, aber dafür musst du mir etwas versprechen. Der Wolf gab ihr einen kleinen Kienapfel und sagte: „Dieser Kienapfel musst du unter deinem Fenster einpflanzen falls mich die Menschen töten.“ Das werde ich, versprach sie dem Wolf. Und so brachte der Wolf das Mädchen nach Hause.

Er sprang durch das Fenster und legte Konkorzie in ihrem Bett ab. Er verschwand im Wald. Nach einp Jahren erfuhr das Mädchen, dass der Wolf erschossen wurde. Sie war traurig und weinte und erinnerte an das Versprechen, was sie ihm gab. Konkorzie pflanzte den Kienapfel unter dem Fenster. Jahre vergingen und aus dem Kienapfel wuchs ein riesiger Baum. So groß, dass er den Himmel erreichte. Ih kam die Idee den Baum hinauf zu klettern. Sie tat es tatsächlich und traf ihre liebevolle Mutter im Himmel. Die beiden sind nun für immer zusammen.



Bilder von der Autorin



Bild: Livia Hristova

Die Elemente

Eines schönen Tages, der eigentlich nicht schön war, weil vier Kinder ausgesetzt wurden. Jedenfalls als sie aufwachten, befanden sich die Kinder namens Lennox, Lissandra, Tikaani und Phillip, auf einem Hausboot auf dem Nimmersee.

Der fünfjährige Phillip wachte als Erster auf und tapste in die Küche, denn er hatte Hunger. Schnell weckte er den dreizehnjährigen Lennox. Er machte den Kühlschrank auf und ... entdeckte einen Haufen Essen. Was für ein glücklicher Tag! Es wurde noch besser, als ein Wolfswelpe vorbeikam. Die Kinder haben ihn adoptiert und ihm den Namen Nero gegeben.

Immer wenn der Kühlschrank leer war, gingen sie in ein Städtchen, namens Sumpfloch, um sich Vorräte zu holen. Nun trug es sich zu, dass beim Einkaufen der Welpen weglief. Sie suchten ihn überall. Am Ende liefen sie in den Wald der ewigen Finsternis, um ihn weiterhin zu suchen. Dort trafen sie einen grimmigen Mann. Er stellte sich mit seiner grummeligen Stimme vor: „Ich bin Hummungulus! Ich weiß wo der Wolfswelpe ist!“ Phillip antwortete: „Du meinst Nero, oder? Woher weißt du das? Hast du uns ausspio...“

„Ja, wahrscheinlich meinte ich Nero. Und ja, ich habe euch ausspioniert!“, entgegnete Hummungulus.

Die Kinder wanderten mit diesem Mann zu seinem Haus. Auf dem Weg trafen sie eine Frau. Die Frau entpuppte sich als ihre Tante. Alle waren sich einig, dass sie lieber mit ihrer Tante gehen würden, als mit irgendeinem Fremden namens Hummungulus.

Als sie mit ihrer Tante im Hausboot ankamen, erzählte sie ihnen die ganze Geschichte. „Eure Mutter musste euch aussetzen. Hummungulus hat ihr gedroht eure Kräfte zu löschen...“ „Welche Kräfte?“, fragte Phillip. „Ihr wisst nichts von euren Kräften? Wir fangen morgen mit dem Training an. Jetzt schlaft gut!“, sagte die Tante.

Jeden Tag übten die Kinder, bis sie irgendwann ihre Kräfte im Griff hatten. Tikaani hatte Wasserkräfte, Phillip hatte Feuerkräfte, Lissandra hatte die Kraft der Luft und Lennox die Kraft der Erde.

Eines Tages gingen die Kinder in den Wald und suchten Hummungulus. Sie fanden ihn in seiner alten Hütte. Tikaani überflutete das Hüttlein.

Der Mann fluchte: „Oh man, ich hasse die Nässe! Warte mal, woher kommt das ganze Wasser?“ Phillip zündete Feuer an, Lissandra bewegte die Erde und Lennox zauberte einen Tornado, so dass von der Hütte kaum etwas übrig blieb.

Erschrocken fand Hummungulus heraus, dass die Kinder ihre Kräfte gefunden haben.

Lennox forderte Nero zurück. Der alte Mann rief: „Da, der Welpen, ich brauche ihn sowieso nicht!“ Nero kam schwanzwedelnd zu seinen Besitzern und sie lebten glücklich für immer.

G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N
A
U
S
D
E
R
W
E
I
T
E
N
W
E
L
P
E
N

Der Schneeleopard, der keine Farben hatte



Es war einmal ein Schneeleopard namens Sofia. Sofia lebte in einer Welt, in der alle Tiere kunterbunt waren. Sie war sehr traurig, denn sie hatte keine Farben im Fell. Sofia wollte sich deswegen ändern. Sie hat überlegt, was sie tun kann. Nach einer Weile fand sie eine Lösung: „Aha, ich kann ja Königin Vanessa, das Schmetterlingsmädchen, fragen.“

Summend ging sie zum Haus von Vanessa und ihrem Bruder Max. Als sie dort angekommen war, erzählte sie Vanessa und Max, dass sie auch gerne Farben hätte. Vanessa dachte nach und grübelte, schließlich sagte sie: „Das ist wirklich ungewöhnlich! Aber ich glaube, ich kann dir helfen, ich kenne nämlich einen Papagei, der sich mit Farben auskennt. Er lebt in Südamerika, im größten Regenwald der Welt.“ Sofia lachte: „Du machst einen Scherz, oder?“ „Nein, das ist kein Scherz, es ist die Wahrheit“, sagte Vanessa. „Okay, wenn es um meine Farben geht, bin ich dabei.“ Sofia packte schnell ihre Tasche und ging runter zum Hafen, um dort in ein Schiff zu steigen, das nach Südamerika fuhr. Kaum war sie auf dem Schiff, begann das Abenteuer.



Auf der Fahrt fiel ihr immer wieder auf, dass ihr ein Rabe zuschaute, seine Augen waren wie eine Kamera. Als Sofia in Südamerika angekommen war, sah sie den Raben immer noch, langsam fühlte sie die Angst in sich aufsteigen. Trotzdem machte sie sich mutig auf den Weg, um den Papagei zu finden. Nach langer Suche fand sie ihn endlich versteckt in einer Baumhöhle. „Papagei, Papagei ich brauche deine Hilfe“, sagte Sofia. „Papagei, Papa-

gei, ich brauche deine Hilfe“, öffnete der Papagei sie nach.

Doch dann erzählte sie ihm ihre Geschichte, nachdenklich erwiderte der Papagei: „Ich kann dir nur einen Ratschlag geben: Finde die Einhörner im Süßigkeitenland, sie wissen immer was zu tun ist.“ Zuerst ist Sofia traurig, weil sie gehofft hatte, dass der Papagei ihr endlich Farben geben könnte und die Reise beendet wäre. Aber dann schöpfte sie neuen Mut, das Süßigkeitenland wollte sie schon immer mal kennenlernen.

Nach langer Zeit kam sie dort an und es war wirklich beeindruckend. Es gab einen See aus Limonade, Häuser aus Schokolade und einen Wald aus Bonbonbäumen. In der Mitte des Landes



Bilder: Devrim Gülcemal



stand ein riesiger Lollibaum vor dem prächtigen Palast der Einhörner. Die Königin von ihnen hieß Lily. Sofia traf sie im Thronsaal und erzählte von ihrem Wunsch, der langen Reise und dem Hinweis des Papageien. Lily antwortete: „Hast du den Lollibaum vor meinem Palast gesehen?“ Sofia nickte. Gemeinsam gingen sie nach draußen. Lange stand sie vor dem Baum und betrachtete die verschiedenen Lollis. „Du musst den richtigen Lolli finden. Wenn du an ihm lutschst, bekommst du deine Farben“, erklärte Lily. Es gab einfarbige, ganz bunte, gestreifte, welche mit Punkten und Spiralen. Alle sahen anders aus und leuchteten in den verschiedensten Farben.

„Welchen soll ich nur nehmen? Welcher ist der, der mir die Farben schenkt?“ „Das wissen wir leider auch nicht“, erwiderten Lily und die anderen Einhörner.

Plötzlich schoss etwas Schwarzes von der höchsten Spitze des Baumes herunter. Dann erkannte Sofia den Raben, der sie seit Beginn der Schiffsreise beobachtet und verfolgt hatte. Er hatte etwas Buntes im Schnabel, es war ein Lolli. Er leuchtete in rot, orange, gelb, grün, blau, violett, türkis und pink. Keine Farbe fehlte diesem prachtvollen Lolli. „Dies ist der richtige Lolli“, krächzte der Rabe. „Ich warte schon seit 50 Jahren auf diesen Tag. Nur, wenn ich jemandem helfe, seine Farben zu bekommen, werde ich selbst wieder farbig.“ „Aha, und ich dachte die ganze Zeit du willst mir Böses“, sagte Sofia. Dann lutschte sie schnell am Lolli, ein gelber Blitz durchzuckte sie und sie bekam alle Farben des Regenbogens in ihr Fell gemalt. „Wow, wie schön sich das anfühlt farbig zu sein!“ Eine Minute nachdem sie das gesagt hatte, begannen sich die Federn des Raben bunt zu färben.



Bild: Yael Erk

Beide strahlten sich glücklich an und Lily veranstaltete ein Freudenfest mit viel Farbe. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann sind sie immer noch bunt.



Bild: Devrim Gülcemal



Bild: Christina Janson

Christina Janson und Amy Cordiglia

Klasse 4a von Frau Filter, Deutsche Internationale Schule Kapstadt - Südafrika

Das Spukhaus

Draußen spielt Alex mit seinen Freunden Fußball. Plötzlich kickt er den Ball über den Zaun. Er landet im Garten nebenan, wo niemand wohnt. Das Gruselhaus.

Sein Freund Nick ruft: „Geh nicht rüber, dort spukt es!“ Aber Alex ist entschlossen. Im Garten vom Spukhaus rennt er zu seinem Ball.

Ganz unerwartet klappt eine versteckte Falltür auf und Alex fällt schreiend runter. Seine Freunde hören den Schrei und alle klettern über den Zaun. Und was passiert? Alle fallen runter! Stöhnend reiben die Freunde sich die Köpfe.

Vor ihnen steht ein schwarzer Wolf. In der Dunkelheit kann man ihn aber fast nicht sehen. Eine Stimme ertönt: „Wenn ihr aus diesem Haus wollt, müsst ihr drei Prüfungen bestehen. Die Prüfungen müsst ihr zusammen bestehen!“ Die Stimme verschwindet – der Wolf auch. Alles ist dunkel. Alle halten den Atem an.

Zum Glück hat Tim, ein Freund von Alex, immer eine Taschenlampe dabei. Tim schaltet sie an. Der Ort, wo sie gelandet sind, sieht aus wie ein Keller. Drinnen stehen verstaubte Werkzeuge und andere Sachen. Sie schauen sich um und stellen fest: „Es gibt keine Tür!“

Nach einer Weile entdecken sie eine Deckenöffnung. „Wie kommen wir nur dort hoch?“, murmelte Alex. „Menschenleiter!“, rief Tim. Also, bilden sie eine Menschenleiter. Schnell sind sie oben. Dort gibt es eine festverschlossene, zerkratzte Tür. Daneben liegt ein sehr dickes Stück Holz. „Ich hab's!“, ruft Nick, „Hebt das dicke Stück Holz auf und rennt mit aller Macht gegen die Tür!“ Also machen sie das. Die Tür fällt zusammen.

Sie stehen nun in einem anderen Raum. „Das ist die letzte Prüfung“, sagt Nick, „dann sind wir hier raus!“ Unter Tim kracht plötzlich der Boden ein. Alex rettet ihn schnell vom Runterfallen. Als Tim wieder auf den Beinen steht, sagt er: „Ich weiß was die Prüfung ist! Wir müssen einander vom Runterfallen retten!“ Sie helfen sich gegenseitig.

Gemeinsam schaffen sie es!

Sie öffnen die Tür, rennen raus, holen den Ball und spielen weiter in Alexs Garten.

G
E
S
C
H
I
C
H
T
E
N
A
U
S
D
E
R
W
E
I
T
E
N
W
E
I
T
E
R

Das seltsame Haus

Eines schönen Sommertages machten Moritz und Benjamin einen Fahrradausflug, als sie an einem seltsamen Haus vorbeikamen. Die Hausfarbe ist gar nicht schön, "fanden die Jungen... lila und pink gefällt uns einfach nicht. Aber in dem Haus summt jemand so laut und jämmerlich, das ist spannend!" Die Jungen gingen neugierig ins Haus hinein und sahen, dass dort alles zerbrochen war. Sie erkundeten jede Ecke und fanden einen Raum voller Süßigkeiten und einen Raum voller Spielsachen. Als sich Moritz allein im Badezimmer umguckte, schloss jemand plötzlich die Tür hinter ihm und verriegelte sie. Moritz versucht, die Tür aufzumachen, aber es ging nicht... Benjamin, hilf mir!" rief er, doch er bekam keine Antwort. Da hörte Moritz einen Schrei, und es wurde unheimlich still. "Was passiert da nur?" dachte er ängstlich. Da hörte Moritz eine unheimliche Mädchenstimme ~~so~~ näherkommen, die rief: "Wer wagt es, mich zu stören? Nun, fühle ich Moritz noch unwohlter als zuvor. Auf einmal lachte die Mädchenstimme: "Ach, da sind ja

zwei freche Jungen! Habt ihr schon Angst?" Da hörte Moritz Benjamin aus der Ferne schreien: "Nein, haben wir gar nicht, und besonders nicht vor dir!" Auf einmal wurde es still. "Das war aber

mutig. "Dachte Moritz nervös. Entweder ist das Mädchen sehr böse auf uns oder Benjamin hat sie vertrieben." Dann hörte er Benjamin rufen: "Moritz, wo bist Du? Ich glaube, das Mädchen ist weg. Lass uns aus diesem seltsamen Haus abhauen!" "Ich bin im Bad," antwortete Moritz erleichtert. Er hörte, wie Benjamin angeläufig kam und die Tür aufschloss. Die beiden Jungen rannten so schnell sie konnten aus dem Haus und rasten auf ihren Fahrrädern davon. "Das müssen wir der Klasse 4b erzählen," keuchte Benjamin. Die mag gruselige Geschichte. Aber jetzt fahren wir erst einmal nach Hause.

Nach diesem gruseligen Abenteuer blieben Moritz und Benjamin für immer Freunde. . .



Bild vom Autoren

Achtung: Gruselig!

Fritz Jens Junior Rabe und Alan Hugo Sindi

Klasse 4d von Frau Durmuş, Deutsche Internationale Schule Dubai - Vereinigte Arabische Emirate

Fred und der Wald des Grauens

Es war fünf Uhr abends, als Fred im Wald des Grauens spazierte, um ein bisschen frische Luft zu schnappen. Plötzlich hörte er ein Knacken, das sich anhörte, als ob jemand auf einen Zweig getreten wäre. Das Beängstigende dabei war, dass Fred auf einem Trampelpfad lief, auf dem weit und breit kein Zweig lag beziehungsweise irgendein Gegenstand, der solch ein Knacken erzeugen könnte. Fred dachte sich zuerst nichts dabei.

Als er sich entschied, nach Hause zu gehen, dämmerte es bereits. Und niemand wollte in der Dunkelheit durch diesen Wald laufen. Denn es gab Gerüchte davon, dass 1962 ein elfjähriges Mädchen im Wald des Grauens verschwunden war. Und seitdem ihr Geist in dem Wald hausen solle. Als er an diese markerschütternde Geschichte dachte, lief ihm ein Schauer über den Rücken.

Er fing an zu joggen. Er spürte, dass etwas nicht stimmte ... Es war so, als ob er nicht allein wäre. Litt er unter Verfolgungswahn? Plötzlich huschte etwas an ihm vorbei. Er rieb sich die Augen, es war inzwischen nämlich nahezu stockdunkel geworden. Da war es wieder. Diesmal hatte Fred sich nicht getäuscht, ganz sicher nicht. Er fing an zu rennen, dann passierte es, Fred hörte eine weibliche Stimme: „Verschwinde von diesem Ort!“ Im selben Moment sah er einen dunklen Umriss einer Frau, die langsam auf ihn zulief. Fred drehte sich um und sah noch eine Frau, die auf ihn zukam. Er biss die Zähne zusammen, nahm Anlauf und sprang über die Frau rüber, machte in der Luft zwei Vorwärtssaltos und landete mit den Füßen auf dem Boden. Fred war nämlich Europajugendmeister im Hochsprung. Sofort sprintete er so schnell, wie seine Beine es nur zuließen, weg von diesen zwei Frauen oder was auch immer sie waren.

Als Fred schon gefühlte zehn Kilometer gerannt war, blieb er stehen, um eine Rast einzulegen. Erst dann checkte Fred, dass er nicht mehr wusste, wo er sich befand. Der Junge setzte sich hin und lauschte ... Da hörte Fred eigenartigerweise die Stimme von seinem besten Freund Ali: „Verdammt hört mich jemand?“ Fred stand auf und schrie: „Ali? Bist du das?“ Da trat Ali aus dem Nichts hervor. Kein Wunder, dass Fred ihn nicht gesehen hatte, diese Nacht war nämlich sehr nebelig.

Als sie sich darüber austauschten, was sie in dieser Nacht schon erlebt hatten und Ali mit dem Erzählen an der Reihe war, brachte Fred in Erfahrung, dass Ali sich ebenfalls im Wald des Grauens verlaufen hatte und seit knapp drei Stunden in der Hoffnung, den Weg nach Hause zu finden, im Wald herumgeirrt war. Aber von zwei Frauen im Wald wusste Ali nichts. Danach entschieden sie, dass sie im Wald übernachten würden und am Morgen den Weg nach Hause suchen würden. Ihr Plan war, dass immer einer schlafen und der andere Wache halten würde und dass die Freunde sich alle drei Stunden abwechseln würden.

Als Fred damit anfing, die erste Schicht zu übernehmen, beobachtete er, wie die zwei Geisterfrauen unweit von ihrem Schlafplatz Pilze sammelten. Sofort weckte er Ali, der schon tief und fest geschlafen hatte. Als Fred Ali auf die schon etwas älteren Damen hinwies, erwiderte Ali: „Fred,

Geister sammeln weder Pilze noch tragen sie Schuhe. Ich schlage vor, wir sollten sie verfolgen.“ Daraufhin verfolgten Ali und Fred die Damen, bis sie zu einer Hütte aus Holz kamen. Die vermeintlichen Geisterfrauen traten ein und die Freunde versteckten sich hinter der Bude.

Nach einer geraumen Zeit hörten Ali und Fred eine schaurige Stimme: „Wen haben wir denn da?“ Die Jungs drehten sich blitzschnell um und blickten direkt in das Gesicht von einem alten Weib. „Ahhh!“ Schrien die Freunde wie im Chor, und wollten davonlaufen, aber das Weib hinderte sie daran, indem es ihre Ohren packte und sie in die Hütte zerrte. Und auf einem Schaukelstuhl saß auch das andere Weib, das genau so aussah wie die andere alte Frau.

„Also was habt ihr auf unserem Grundstück verloren?“, fragte das eine Weib. Fred erwiderte verängstigt: „Wir haben uns im Wald verlaufen, und ich habe sie wiedererkannt, als ihr beide Pilze gesammelt habt, und dann haben wir sie verfolgt, weil ich dachte, sie wären Geister.“ Das andere Weib krächzte: „Dann warst du der Bursche, der über mich hinwegsprang.“ Fred antwortete nicht. „Wir sind die Silverstone Zwillinge. Wir wollen abseits der Zivilisation leben. Erzählt niemandem, dass ihr uns hier getroffen habt, oder ihr werdet für euer ganzes Leben verflucht sein.“ Ali antwortete: „Gut, niemand wird von unserer Begegnung jemals erfahren. Aber könnten sie uns erklären, wie man zurück ins Dorf kommt?“ Eine der beiden Frauen erklärte den Jungs den Weg ins Dorf. Sie stand auf, öffnete die Tür und die Jungs stürzten aus der Hütte.

Als die Frau die Tür zuschlagen wollte, stellte Ali den Fuß in den Türspalt und fragte: „Wie alt sind sie eigentlich?“ Das Weib packte einen Stock und jagte den Jungs hinterher, aber da die Freunde Spitzensportler waren, hängten sie die vor Wut kochende alte Frau mit Leichtigkeit ab, und fanden schnell den Trampelpfad auf dem Fred am Tag zuvor das seltsame Knacken gehört hatte und der auch wieder direkt ins Dorf führte. Als beide bei sich zuhause angekommen waren, war es schon wieder hell.



Bild: Stephanie Estelle Barrott-Schaffer und Ruby Mae Byron

Das Zaubertranklager

Ella ist eine Hexe aus dem Hexenland. Sie wohnt in der größten Stadt der „Magischen Erde“. Da haben die besten Hexen dieser Zeit studiert. Doch egal wie hart sie arbeitete, Ella konnte keinen Zaubertrank brauen. Das letzte Mal, als sie versucht hat einen Haarwachstums-Zaubertrank zu machen, ist ihre Oma vollkommen kahl geworden. Im Sommer hat ihre Mutter zu ihr gesagt: „Du musst zum Zaubertranklager gehen.“ Ella antwortete: „Okay, aber nur, wenn eine Freundin mitkommt.“ Aber ihre Mutter meinte, dass das eine Ablenkung wäre. Am nächsten Tag packt Ella ihre Sachen ein und ihre Mutter bringt sie zu dem Lager.

Als sie ankommt, bekommt Ella einen Panikanfall. Alle treffen sich mit allen. Sie kennt niemanden. Ella versucht mit ein paar Mädchen zu reden und fragt, ob sie ihre Freundinnen sein möchten, doch alle Hexen antworten: „Nein!“ Später sieht sie ein Mädchen, das so allein wie sie ist. Ella fragt das Kind, ob sie ihre Freundin sein möchte, und das Mädchen antwortet glücklich: „Ja!“ Das Kind heißt Ginny.

Ginny erzählt Ella, dass sie keine Zaubertränke vorbereiten kann. Als Ella das hört, sagt sie, dass sie auch schlecht darin ist, Zaubertränke zu mixen. So haben sie eine Zaubertrankgruppe gegründet. Als die Gruppe beginnt, sagt die Lehrerin, dass die Kinder einen Haarwachstums-Zaubertrank machen sollen. Dann erzählt Ella das Erlebnis mit ihrer Oma. Ginny lacht so laut, dass sie zu viel Drachensaft in den Kessel gießt. Plötzlich knallt es, aber sie haben dieses Mal nicht ihre Haare verloren, sondern haben ganz langes Haar bekommen. Die Lehrerin schimpft mit den Mädchen. Sie müssen zur Strafe die Klasse sauber machen. Als die anderen Hexen in die Klasse kommen, wollen sie nicht mit Ella und Ginny sprechen.

Einige Tage später müssen die Kinder eine Zaubertrankarbeit schreiben, aber Ella und Ginny wissen nicht, wie sie das machen sollen. Plötzlich kommt ein Mädchen aus einer anderen Gruppe und sagt zu den Mädchen: „Ich möchte mit euch arbeiten.“ Als ihre Arbeit fertig ist, bekommen die Kinder eine 1.

Einen Tag später ist das Lager vorbei. Ella, Ginny und ihre neue Freundin Cler sind sehr traurig, weil sie nach Hause fahren müssen. Aber Ellas Mutter hat der Mutter von Ginny und der Mutter von Cler ihre Telefonnummer gegeben. So können die Mädchen immer wieder gemeinsam miteinander telefonieren.



Die Tiere wissen nicht, was „gemeinsam“ heißt.
Es waren einmal viele Tiere, die alles zusammen
machen. Sie tranken zusammen, sie essen zusammen.
sie springen zusammen und spielen zusammen.
Zusammen wohnen sie im Zauberwald. Eines Tages
kam ein Affe. Er sagte, er kommt aus dem
Regenbogenwald und dass da der Zauberwald
bekannt ist, weil ihr Tiere immer gemeinsam
seid. Da fragten die Tiere, was gemeinsam heißt.
Der Affe sagte nur, dass er keine Zeit hatte, denn
er musste vor Sonnenuntergang im Regenbogenwald
sein. Aber sie konnten immer Richtung Westen gehen
und dann wird irgendwann ein Schloss vor ihnen
sein. Da wohnt der König vom Sonnenland. Er würde
bestimmt wissen, was gemeinsam heißt. Am nächsten
Morgen, ~~als~~ die Sonne aufging, machten sich die
Tiere bereit um den langen Weg anzufangen. Sie
packten viel Wasser, viel Essen, warme Sachen und
Decken. Dann fingen sie an zu laufen. Am ~~Abend~~
abend waren sie angekommen. Doch als sie den König



Bild: Lara Krüger García, Patricia Gruner, Laia Heras Toledo
und Alma Sampetro Cuenca

fragten, wusste er es auch nicht. Er sagte das sie morgen früh in das Nordland laufen dürfen. Der König ist sein Bruder und er weiß alles. Aber diese Nacht packten sie wieder alles ein und gingen dann ins Bett. Am nächsten Morgen gingen einen langen Weg. Am Abend waren sie angekommen. Der König wusste, was es heißt und zwar: Gemeinsam heißt, wenn man zusammen ist und nie jemanden zurück lässt. Die Tiere gingen wieder den langen Weg. In zwei Tagen und einer Nacht waren sie wieder im Zaubrwald angekommen. Sie waren sehr müde und legten sich hin. Aber das war ihnen egal, denn jetzt wussten sie, was gemeinsam heißt. Und am Ende hatten sie es gemeinsam herausgefunden.



Bild: Lara Krüger García, Patricia Gruner, Laia Heras Toledo und Alma Sampedro Cuenca

Das magische Tagebuch

Es war einmal ein Junge, er hieß Paul und liebte Fußball, aber konnte nicht so gut spielen. Eines Tages spielte er Fußball. Da flog der Ball über das Tor. Er ging ihn holen. Da sah er ein verwirrendes Ding im Gras. Er schmiss den Ball wieder auf das Spielfeld. Dann bückte er sich, um das verwirrende Ding aufzuheben. Er sah, dass es ein Tagebuch war und ein Wunder, er fand es so zauberhaft. Er öffnete das Tagebuch und sah ein Foto von einem Mädchen. Da stand der Name „Willa Wodden. Wer es findet bitte zur Kichererbsengasse 12 b bringen.“ Darunter war noch ein Text, da stand: „meine Eltern sind im Moment in Brasilien beim Fußballturnier.“ Da öffnete sich das Tagebuch von allein und er kam auf eine Seite, die magisch glitzerte. Er wurde von einer blauen Blase eingezogen und er landete in Brasilien im Fußballstadion wo die besten



Fußballer spielten. Zufällig traf er Pelé und er fragete nach Fußball Tipps: „Könntest du mir helfen besser Fußball zu spielen weil ich unbedingt im Fußballverein der Schule spielen will.“

Pelé gab ihm eine Kopie von seinem Triko mit einer Unterschrift.

Paul fragte: „Wie soll mir das helfen?“ Pelé antwortete: „Ziehe das an, das wird dir helfen.“

Darauf verschwand er wieder in der Blase. Und auf einmal war er wieder in der Schule. Er zog das T-Shirt an und konnte so gut spielen wie noch nie ein Kind gespielt hat. Die Leiterin von der Fußballmannschaft sah ihn spielen und er wurde aufgenommen. Er jubelte froh.

Dann suchte er Willa auf dem Pausenhof und fand sie am Klettergerüst. Er fragte: „Ist das dein Tagebuch?“ Willa antwortete: „Ja, ich habe es überall gesucht danke.“

Und am Ende wurden sie beste Freunde.

Die Klassenfahrt

Es war an einem ganz normalen Montagabend. Die Freunde und Klassenkameraden Noah, Alois und Carl waren bei sich zuhause und haben telefoniert.

Carl sagte: „Hey, morgen gehen wir auf Klassenfahrt!“ „Geil, oder?“, antwortete Alois. „Komisch, Herr Haag hat gar nicht auf die Liste geschrieben, dass wir Essen mitnehmen sollen.“ Herr Haag war der Klassenlehrer der Klasse 3/4. Carl und Alois nahmen ihre Listen raus. Sie sagten gleichzeitig: „Stimmt!“ Carl meinte: „Egal, wenn Herr Haag das sagt, dann ist es nicht für nichts.“ Noah war zu diesem Zeitpunkt schon eingeschlafen. Dann haben Alois und Carl aufgelegt und sind auch eingeschlafen.



Bild: Iris und Noah

Am nächsten Tag gingen sie zur Schule. Die ganze Klasse 3/4 setzte sich gespannt in ihren Schulbus. Nach der Hälfte des Weges hielt der Bus vor einem Supermarkt. Herr Haag sagte: „Wir sind hier, um unser Essen einzukaufen.“ „Aber warum denn das?“, fragte Noah. Carl antwortete: „Weil wir doch kein Essen dabei haben.“ Noah wunderte sich: „Ich schon!“



Bild: Nana und Wisdom

Carl sagte ihm, dass er schon eingeschlafen war als sie gestern Abend darüber sprachen. Dann ging die ganze Klasse in den Supermarkt.

Plötzlich machte es „Bib-bib-bib-bib“ und alle Lichter im Supermarkt gingen aus. Laila, Zoe und Iris fanden Taschenlampen und schalteten sie schnell an. Da hörten sie plötzlich ein Geräusch und eine Stimme:

„Hallo ich bin C9M13.“

Die ganze Klasse drehte sich um. Jeder hatte Angst. Da stand ein Roboter!

Joah schrie den Roboter an: „Du Idiot, wer bist du?“ „Ich bin C9M13! Und ich sage das jetzt nicht nochmal! Oh, ich habe vergessen euch zu sagen: Ich bin der Boss des Planeten Mars und habe viele Soldaten.“ Auf einmal gingen viele Scheinwerfer an vielen Robotern an, die man vorher nicht gesehen hatte.

Herr Haag schrie: „Rennen!“ Die Kinder und die Roboter rannten wild durcheinander. Es war ein riesiges Getöse und Geschrei.

Mitten in diesem Chaos riefen Jiji, Hannes und Juliana: „Kommt alle hierher! Kommt!“



Bild: Carl, Hannes und Jiji



Bild: Joah und Alois

Nach vier Minuten waren alle bei ihnen angekommen. Auf dem Boden war eine hölzerne Klappe. Carl, Noah und Alois öffneten sie. Hannes und Imra ekelten sich: „Igitt! Das ist ja der Abfluss!“ Nana sagte nur: „Das, oder nichts!“ Carl stieg als Erster in den Schacht. Noah und Alois folgten ihm. Jiji sagte: „Es stinkt wirklich ekelhaft!“ Schließlich waren alle unten im Abflusskanal. Nach einiger Zeit fanden Joah und Wisdom einen Ausgang.



Bild: Imra und Laila

Der Schulbus parkte zum Glück direkt am Ausgang des Schachtes und alle stiegen schnell und erleichtert ein. Der Fahrer Pascal brachte alle mit dem Bus in Sicherheit. Nach einer Stunde waren sie wieder an der Schule angekommen. Die Klassenfahrt wurde für eine Woche verschoben und Herr Haag versprach, das Essen diesmal vorher einzukaufen. „Hurra“, schrien alle und sie sangen gemeinsam: „Olééé, Olé, Olé, Olééé.“



Bild: Zoe und Juliana

Die Weltentdecker

Am 8.9.2022 um 2:00 Uhr brachen Max, Liun, Qalander und Aron in Äthiopien zu einer Weltreise auf. Sie fuhren den Blauen Nil hoch ins Mittelmeer und an Spanien vorbei bis nach Deutschland. In Berlin aßen sie Currywurst. Dann fuhren sie mit dem ICE nach München. In München gab es Schnitzel mit Ketchup und Brezeln. Dann fuhren sie vom Münchner Hauptbahnhof mit dem ICE zum Frankfurter Flughafen und flogen nach Japan. Als sie in Tokio ankamen, starteten sie sofort mit einem gemieteten Auto Richtung Fujiyama.

Aron bemerkte, dass ihnen seit dem Flughafen ein Auto gefolgt war. Er meinte zu seinen Freunden: „Ist euch auch aufgefallen, dass uns die ganze Zeit ein Auto folgt?“ Nun beobachteten die vier Freunde genau den Wagen. Wenn Max langsamer fuhr, fuhr der Verfolger auch langsamer, gab er Gas, erhöhte das andere Fahrzeug auch die Geschwindigkeit. Liun sagte verängstigt: „Warum folgt der uns und überholt uns nicht, wenn wir langsam fahren? Max, fahr mal ganz langsam am Straßenrand entlang!“ Nun kam das unbekannte Fahrzeug näher und setzte zum Überholen an, wurde dann aber viel langsamer und fuhr an den Straßenrand. Max vermutete: „Vielleicht ist es Polizei in Zivil und ich habe etwas falsch gemacht.“ Qalander war sehr neugierig und bat Max, stehen zu bleiben. „Warum soll ich denn jetzt stehen bleiben?“, fragte Max ziemlich unsicher. „Lasst uns aussteigen und gemeinsam zu dem Verfolger gehen!“, forderte Qalander mutig seine Freunde auf. Max zögerte, aber schloss sich dann doch den anderen an.

Gemeinsam näherten sich die vier Freunde dem Geländewagen. Die Sonne spiegelte sich in der Windschutzscheibe und daher konnten die vier nicht sehen, wer im Auto saß. Aron schaute durch die geöffnete Scheibe auf der Fahrerseite und lachte erleichtert. Jetzt grüßte Qalander mit einem freundlichen „Konnichiwa“ durch das Fenster. Der Fahrer erklärte, dass der Wagen kein Benzin mehr habe, weil bei der Autovermietung vergessen worden war, den Tank aufzufüllen. Sichtlich erleichtert holten die Freunde ihren Ersatzkanister und füllten den Tank des „Verfolgers“. Es stellte sich heraus, dass es eine deutsche Familie war, die in Japan Urlaub machen wollte. Liun erklärte: „Wir wollen jetzt dann irgendwo Sushi essen. Habt ihr auch Hunger?“ Der Vater freute sich und schlug vor: „Gerne kann ich einen Lachs angeln!“ Wenig später fuhr die Gruppe auf einen Campingplatz neben dem Fluss. Alle sammelten Holz. Liun und Aron machten ein riesiges Feuer. Der Lachs kam bald dazu und schließlich saßen alle gemeinsam um das Feuer und ließen sich die leckeren Sushi-Röllchen schmecken.



Bild: Eva Pfingsten

Franchescas Abenteuer

In den Ferien ist die Familie Becker am Strand gegangen. In der Familie Becker sind: Mama, Papa, Claudin, Franchesca und Raul. Raul ist am kleinsten, Claudin ist größer als Franchesca. Franchesca ist eine sehr gute Person. Am Strand spielen die drei Geschwister zusammen. Sie sind sehr glücklich.

Eine Stunde später sagt Mama: „Kinder ihr müsst hier bleiben, weil Papa und ich ins Wasser gehen.“
“Okay“, sagen die Geschwister. Aber Franchesca will mit ihrer Mama sein. Sie folgt sie ins Wasser. 5 Minuten später geht Franchesca verloren. Sie hat viel Angst.
3 Stunden später findet Franchesca eine Meerjungfrau. Die Meerjungfrau sagt: „Hallo, wer bist du?“
Franchesca antwortet: „Ich bin ein Mensch.“
Sie haben zusammen gespielt. Aber Franchesca ist sehr traurig, weil sie nach Hause gehen möchte.



Franchesca weiss nicht wie sie nach Hause gehen kann.

Viele Stunden später sieht sie etwas scheinen. Das sind Muscheln, sie zeigen ihr den Weg. Deshalb kann Franchesca ihre Familie finden.



Alle sind glücklich.

Valentina Callizaya

Klasse P4C von Frau Toussaint, Deutsche Schule La Paz „Mariscal Braun“ - Bolivien

Luna und ihre Freunde

Es war eine Mädchen und dieses Mädchen heißt Luna,

Luna hat viele Freunde und sie heißen: Luca, Nicolas, Lina, Estefani und noch viele. Aber eines Tages ist eine sehr böse Hexe in ihr Haus gegangen und hat die ganze Familie angegriffen. Alle sind zu einem Wald gelaufen und da hatten sie verschiedene Tiere gesehen. ...

Die Tiere haben die Kinder wie Freunde gesehen und haben angefangen, sich um die Kinder zu kümmern.

Und in der Zeit sind die Kinder groß geworden. Aber eines Tages hat Luna zu ihren Freunden gesagt: „Wir Freunde können in eine Stadt von Deutschland gehen.“ Doch alle ihre Freunde haben gesagt: „Aber warum? Wir leben hier mit viel Spaß und Glück!

Niemand möchte in die Stadt gehen.“ Aber Luna hat gesagt, dass Sie Neues machen oder sehen sollten. Zum Beispiel in einem Haus wohnen oder mit einem Handy spielen etc. Daraufhin sind die Freunde [und Luna] in eine Stadt in Deutschland gegangen und zu einer Familie. Aber diese Familie war nicht eine Familie, sie waren Roboter und die Freunde wussten es nicht ... Aber in einer Nacht hat Luna die Roboter sprechen gehört ... Dann sind Luna und ihre Freunde in der Nacht nochmal viel gelaufen in den Wald zu den Tieren. Und sie lebten für immer glücklich.



Bild: Valentina Callizaya

Das Tier-Geheimnis

1. Im Wald. Eines Montags waren zwei Mädchen, Nahia und Aline, in Bilbao. Die beiden gingen in den Wald und sahen einen traurigen Hund, Martina. Auch sahen Martina, Nahia und Aline einen kaputten Bauernhof mit vielen Tieren. Also bauten sie den Bauernhof noch einmal auf. Es gab viele verletzte Tiere und Aline, Nahia und Martina kümmerten sich um sie.

Doch am Freitag waren viele größere Tiere verschwunden! Plötzlich hörten sie ein Geräusch, das von der Rückseite des Bauernhofs kam. Aline sagte: „Oh, ich glaube, dass wir nachsehen müssen.“ Sie gingen und schauten, was passiert war. Martina sah zwei Mädchen mit einem Leoparden. Der Hund freundete sich gleich mit dem Leoparden an. Die Mädchen sagten, dass sie Daniela und Luisa hießen und der Leopard Luna. Sie waren nett. Der Leopard spielte mit dem Hund. Aline und Nahia erklärten Daniela und Luisa, dass sie jetzt auf dem Bauernhof wohnten. „Eine Frage“, rief Aline, „können wir auf Luna sitzen?“ „Ja“, antwortete Daniela. „Aber ihr müsst vorsichtig sein, weil Luna sehr unruhig ist“, mahnte Luisa. „Ja okay, dann zeigen wir euch den Hof“, sagte Nahia und die vier gingen los. „Es ist sehr schön!“, meinte Luisa. „Und das alles habt ihr gemacht?“ „Ja“, antwortete Nahia. „Wie cool – schlafen wir auch hier?“, fragte Daniela Aline. „Ja, wenn ihr möchtet.“

2. Die Tiere. Die Mädchen gingen nach draußen auf den Bauernhof und sahen, dass dort keine Tiere mehr waren. „Oh nein!“, schrie Nahia. „Wir müssen sehen, was passiert ist!“, ergänzte Aline. „Guau guau“, bellte Martina. „Das ist Blut!“, rief Daniela. „Blut? Komisch!“, raunte

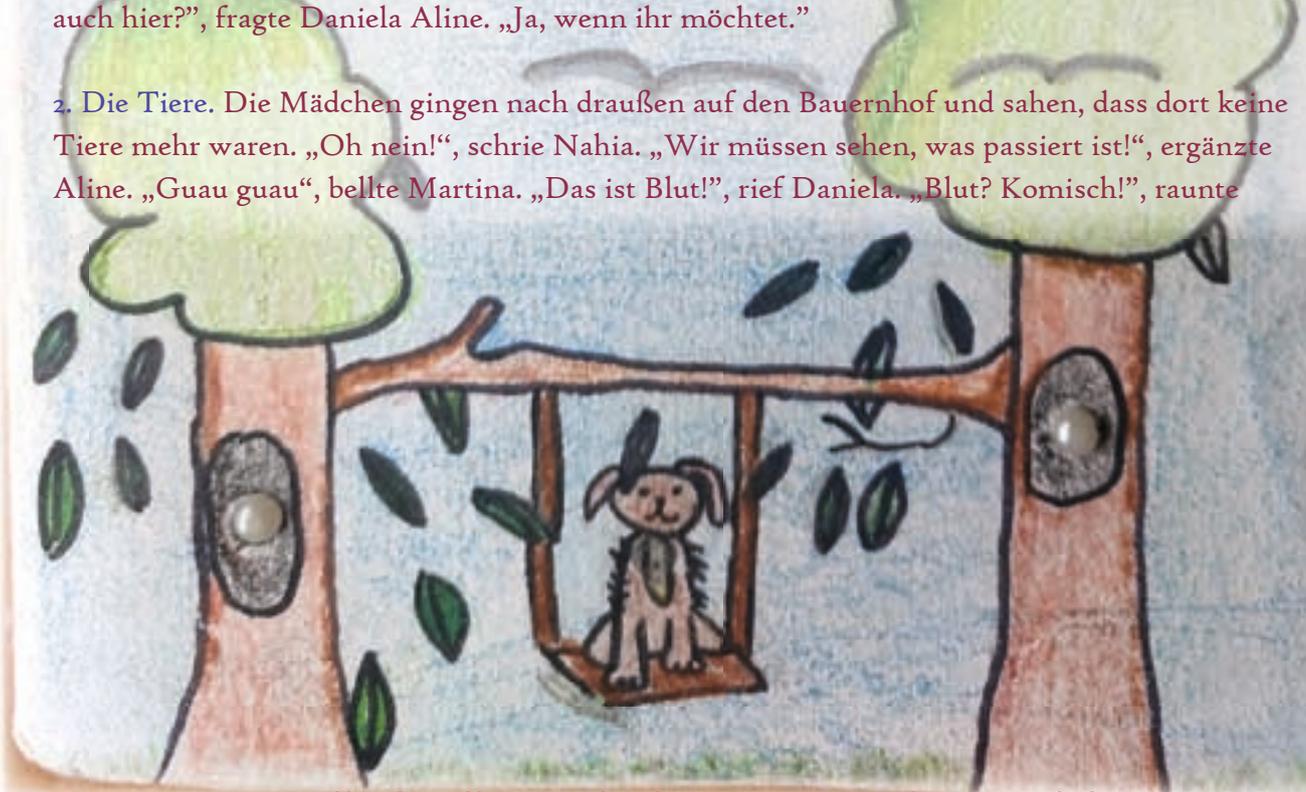


Bild: Nahia Calderón, Daniela Del Campo, Martina López de Biñaspre und Aline Navarro

Nahia. „Ich höre etwas im Gebüsch“, flüsterte Aline „Es ist ein Tier.“ Nahia schaute und sah ein Pferd. Nahia holte das Pferd und alle gingen zur Scheune. Sie nannten es Boomerang. Nahia blieb auf dem Bauernhof mit dem Pferd, die anderen suchten die Tiere. Nahia fand ein kleines Schaf. Sie ließen es in der Scheune.

Am nächsten Tag trafen sich alle Kinder im Wald und sahen ein weiteres Schaf. „Ja, jetzt haben wir zwei Schafe“, freute sich Aline. Aber es fehlten die Hasen und die Kühe. Die Mädchen brachten das Schaf zurück in den Stall. Am nächsten Morgen suchten Martina, Aline, Nahia, Daniela und Luisa die Kühe. Dazu gingen sie wieder in den Wald. Martina entdeckte einen Hasen. „Wir müssen leise sein“, flüsterte Luisa. Sie schlichen sich an, fingen den Hasen und gingen zum Bauernhof zurück. Da sah Daniela eine Kuh, Aline und Nahia holten ein Schaf und setzten es auf die Kuh. Alle suchten und suchten, aber die zweite Kuh war nicht da.

3. Das Geheimnis der Kuh. „Heute ist Samstag und wir müssen die Tiere füttern“, bemerkte Nahia. Alle gingen zu den Ställen. Die Kuh war nicht da! Sie suchten sie, doch niemand fand sie. Luisa gab den Tieren Essen und Aline, Nahia, Daniela und Martina suchten überall weiter. Da sah Martina etwas. Sie rannte und rannte und sah einen Fuchs mit einer rosa-blauen Kuh. Martina machte „guau, guau“. Die drei rannten und sahen rosa-blaue Kuh. Luisa lief mit und Daniela fing den Fuchs. Nahia und Luisa fingen die Kuh, Aline und Daniela den Fuchs und die vier Freunde gingen mit den Tieren zu den anderen zurück. Da rannte Luisa, sah und schrie: „Ein Hase ist verschwunden!“

4. Die Fledermaus. Luisa fragte: „Welche Tiere sind verschwunden?“ „Ein Hase“, antwortete Aline. Nahia, Martina und Aline suchten sie mit Boomerang. Daniela und Luisa blieben. Sie gingen in eine Höhle und sahen eine Fledermaus, die Matamoscas hieß. „Wir müssen ein Seil holen“, schlug Aline vor. „Ich und Boomerang gehen auf den Bauernhof, um eines zu holen“, sagte Nahia. Sie und Boomerang kamen in die Höhle zurück. „Wie bekommen wir den Hasen?“, fragte Nahia. Martina bellte, Matamoscas schaute und die Mädchen schnappten den Hasen. Danach sah Luisa den Fuchs und die Fledermaus kommen. Die beiden wollten mit den anderen Tieren spielen.

5. Die Party. Es war Mittwoch und Aline und Nahia hatten eine Idee. Sie machten eine Party mit allen Tieren, auch mit der Fledermaus und dem Fuchs. Es war sehr schön. Auf der Party sah Nahia einen Jungen und Nahia fragte: „Wie heißt du?“ Er antwortete: „Ich heiße Mateo.“ Nahia wollte wissen: „Warum spielst du mit Martina?“ Mateo gab zur Antwort: „Weil mir Hunde gefallen.“ Aline wollte wissen: „Hast du einen Hund?“ „Ja, er heißt Olivia“. Olivia, Martina und Boomerang spielten viel und danach waren sie sehr müde. Auf der Party waren viele Freundinnen und Freunde aus der Schule von Aline und Nahia. Sie tanzten, aßen, tranken und unterhielten sich. „Die Party ist super!“, freute sich Claudia, eine Freundin von Aline. „Gefällt dir die Party?“, fragte Aline. „Na klar“, antwortete Claudia. „Sofia, gefällt dir die Musik?“ Sofia war eine Freundin von Nahia. „Ja, das beste Lied ist 99 Luftballons“, meinte Sofia. Martina, Sofia, Olivia und Boomerang tanzten auch, aber sie waren ein bisschen müde. Daniela fragte Mateo: „Mateo, gefällt dir die Party?“ Mateo antwortete: „Ja, aber die Musik ist ein bisschen leise, kannst du sie ein bisschen lauter machen?“ Alle waren glücklich.

Diese Geschichte zeigt, dass wir, anders oder gleich, zusammen besser sind.
Menschen, Tiere, alt, jung, klein, groß – wenn wir uns helfen, sind wir glücklich.



Lidia und ihre Katze in dem Schloss



Es war einmal ein Mädchen, das hieß Lidia. Lidia hatte eine Katze, namens „Fletscha“. Lidia und Fletscha waren im Wald spazieren. Plötzlich entdeckten sie ein Schloss. Sie überlegten nicht lange und gingen hinein. Als sie drin waren, ging plötzlich die Türe zu. Dann erschien eine Stimme die sagte: „Es gibt fünf Zettel für euch zwei.“ „Was?“, sagte Lidia. Die Stimme sagte: „Es sind fünf Zettel und fünf Proben. Die erste Probe sind zwei giftige Schlangen. Ihr beiden müsst das Passwort erraten. Ich werde euch Tipps geben damit ihr auf das Passwort kommt. 1,2,3 und LOS!“

Lidia sagte: „Ich habe einen Zettel gefunden, da steht eine 1 geschrieben!“ Lidia und Fletscha trugen sofort die 1 ein für das Passwort.

Die Stimme sagte: „Ich gebe euch einen Tipp! Der zweite Zettel befindet sich im Regal.“

Lidia und Fletscha schauten sofort im Regal nach und Lidia rief: „Ich habe den zweiten Zettel gefunden, da steht eine 5!“

Lidia und Fletscha trugen die Zahl 5 ein. Nach drei Minuten kam die Stimme wieder: „Der dritte Zettel ist neben der Tür.“ Lidia sagte: „Ja! Ich habe den dritten Zettel gefunden.“

Die Stimme sagte: „Gut! Ich sage den vierten Tipp. Der vierte Zettel ist auf dem Dach versteckt.“

Lidia rannte auf das Dach und nach fünf Minuten rief sie: „Ja, ich habe den Zettel gefunden! Hier steht eine 2.“ Lidia und Fletscha trugen die 2 ein.

Lidia sagte: „Es fehlt nur noch 1 Zettel!“ Nach 30 Sekunden kam die Stimme und sagte: „Ja es fehlt der fünfte Zettel, aber den verrate ich euch nicht!“



Zwei Stunden später sagt Fletscha: „Miau!“ Lidia schaute zu Fletscha und fand den Zettel bei Fletscha!

Plötzlich ging die Türe wieder auf.

„Jaaa!“, sagte Lidia.

Sie haben es geschafft und gingen nach Hause.

Bilder: Annika Lerch

Die Dinosaurierzeit

Es war einmal in einer Stadt. Da lebten zwei Erfinder, die hießen Sarah und Leo. Sie erfanden eine Zeitmaschine und reisten in der Zeit.

Als sie in der Zeit reisten, landeten sie in Afrika. Sie fanden den Carcharodontosaurus. Dieser kämpfte gegen den Brachiosaurus. Aber leider gewann der Carcharodontosaurus, weil der Brachiosaurus über einen großen Stein stolperte. Der Carcharodontosaurus gewann und fraß ihn. Der Spinosaurus roch an ihm und der Carcharodontosaurus ebenfalls. Sie kämpften und verletzten sich. Sarah und Leo filmten alles. Spinosaurus hatte seine Kraft und seine langen Klauen, die den Carcharodontosaurus schwer verletzten. Der Carcharodontosaurus hatte nur sein starkes Gebiss. Deshalb gab der Carcharodontosaurus auf. Sie sahen auf einmal das Pteranodon durch einen See platschen und kam mit einem Fisch.

Zum Schluss schrieben sie Infos in ein Buch.
Danach reisten sie zurück und zeigten
die Zeitmaschine, die Fotos
und veröffentlichten das Buch.

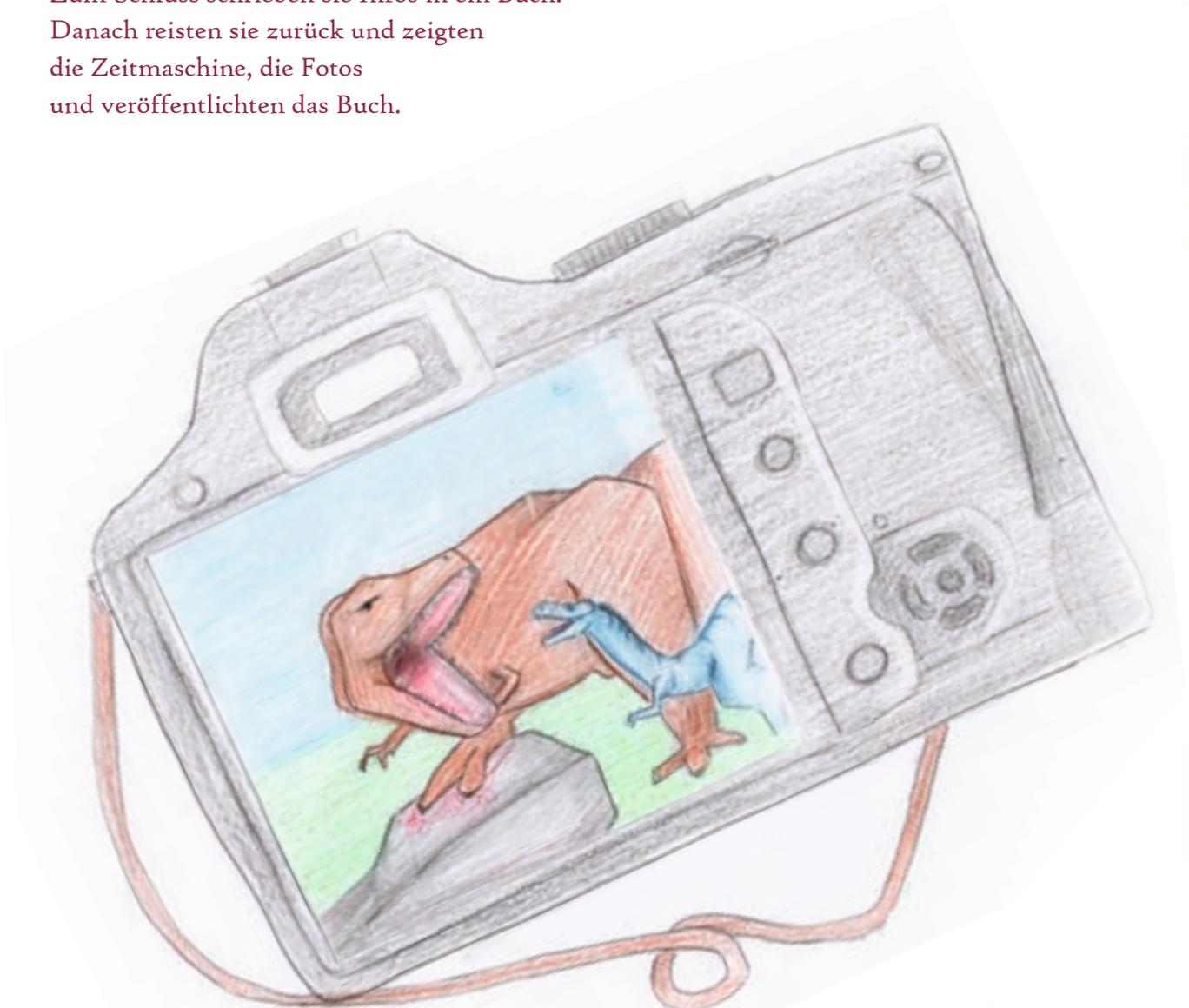


Bild: Eva Pfgingsten

**Achtung:
Gruselig!**

*Tara Gayatri, Yoana Koutsarova, Katharina Leuschner, Ayan Anzi, Platon Shishkin,
Aman Singh, Kieran Demirag, Rudra Gupta und Anthony Schmidt*

Klasse 3/4 von Herrn Katelouzos, Deutsche Botschaftsschule Neu Delhi - Indien

Die Beschützer vom Taj Mahal

Es war ein wunderschöner Abend mit einem rosa und gelben Sonnenuntergang in Agra. Die fünf Freunde Tom, Gabriel, Ben, Lucy und Maya, die immer in der Stadt gelebt hatten und erst 12 Jahre alt waren, spielten in der Nähe vom Taj Mahal herum. Da es spät wurde, bat sie Maya, nach Hause zu gehen. Plötzlich kam ein Riss am Himmel über dem Taj Mahal und es fielen Zombies heraus. Die Freunde sahen es erstaunt. Tom und Maya sagten gleichzeitig: „Was ist das?“ Die Freunde gingen zu Bens Haus. Da waren viele Zombies. Schnell verriegelten sie das ganze Haus, weil sie Angst hatten. Sie rannten in den Keller und dort fanden sie Baseballschläger, Baseballbälle und Fußbälle. Wenn Zombies jemanden beißen, dann werden sie auch Zombies.

Nach ein paar Monaten waren die Freunde die letzten Kinder auf der Welt. Sie gingen in ein Kaufhaus in der Stadt. Aber da waren auch Zombies. Alle fünf Freunde waren gemeinsam da. Sie hatten zwei Baseballschläger, zehn Baseballbälle und zwei Fußbälle. Lucy und Maya warfen Baseballbälle auf die Zombies, Ben schoss die Fußbälle auf die Zombies und die anderen kämpften mit den Baseballschlägern. Dann rannten sie in Bens Haus. Sie übernachteten dort.

Am Morgen bauten sie sich ein Dartpfeil-Sicherheitssystem, eine Baseball- und eine Dartpfeil-Kanone. Die Freunde nahmen ihre Fahrräder, denn sie wollten Batterien für ihre Dartpfeil- und Baseball-Kanone holen. Aber im Weg fanden sie ein leuchtendes blaues Fläschchen und legten es auf Bens Fahrrad. Sie wollten von dem Laden Batterien holen aber da waren zwei sehr große Zombies. Tom sagte: „Mist, wir haben die Waffen vergessen! Wir müssen uns vorbeischieben!“ Gabriel sagte: „Wir können sie auch mit Essen bewerfen!“

Doch dann fielen beide Zombies um und in beiden steckte ein Pfeil und hinter ihnen war ein Mensch, der noch kein Zombie war. „Es gibt noch Menschen?“, fragte der Mann verwirrt. „Ich heiße Oscar“, sagte er. Da holte Ben fünf Packungen Batterien. Oscar entschied sich mit den Kindern mitzukommen. Alle bauten die Batterien in das Dartpfeil-Sicherheitssystem ein und in die anderen Waffen. Maya erzählte, dass als der Riss kam, da doch noch ein Kristall war. Sie sagte: „Wenn wir es schaffen das Kristall zu zerstören, wird vielleicht alles wieder gut.“ Dann gingen alle schlafen.

Am nächsten Morgen hatten sie kein Essen mehr. Sie gingen in die Stadt wieder ins Kaufhaus aber alles war zerstört und verwüstet. Alle fragten: „Was ist denn hier passiert?“ Als sie weitergingen, da sahen sie einen mindestens vier Meter großen Oger. Er war am schlafen. Alle redeten durcheinander: „Ist das ein Oger?“ „Pscht, sei leise!“ „Was machen wir jetzt?“ „Entweder wir vertreiben ihn oder wir besiegen ihn.“ „Ok, wir müssen ihn besiegen. Kommt, wir müssen alle Waffen holen!“ Jetzt fuhren sie schnell zurück, und holten die Waffen. Als sie die Kampfmittel hatten, fuhren sie zum Oger und sie bauten alles auf. Maya war an der Baseballkanone und Lucy an der Dartpfeilkanone. Ben schmierte den Boden mit Schmierseife ein und Tom mit Gabriel schoben eine Waschmaschine neben den Oger, während Oscar ihn mit den Pfeilen abschoss.

Alle gingen auf ihre Posten und wollten den Oger durch Schreien ablenken. Plötzlich wachte er

auf. Maya zielte auf seinen Kopf und Lucy auf seinen Körper aber der Oger war so stark, dass er ein Regal nahm und auf Gabriel warf. Gabriel konnte ausweichen aber der Oger stolperte rückwärts über die Waschmaschine, sodass sein Kopf gegen das Regal haute, welches wiederum auf Lucys Fuß fiel. „Alles ok?“, fragten alle. Ben holte einen Verband und die anderen trugen Lucy ins Auto. Dann fuhren sie nach Hause. Aber sie hatten noch immer nichts zu essen. Tom, Ben und Oscar wollten also Essen holen, während Gabriel und Maya bei Lucy blieben. Gabriel montierte die Baseballkanone und die Dartpfeilkanone wieder auf das Haus. Tom und Ben gingen in ein Kaufhaus, wo sie sehr viel Essen mitnehmen wollten. Allerdings kamen sie dort nicht rechtzeitig heraus, bevor einige Zombies den Eingang erreichten. Oscar schoss die Zombies schnell mit den Pfeilen ab und die drei Jungen kamen zurück, kochten das Essen und aßen es dann.

Doch dann kam wieder der riesige Riss vom Himmel. Tom erschrak: „Was ist denn jetzt schon wieder los?“ Da sahen sie einen fünf Meter großen Geier, der von ihnen wegflog. Die Freunde fuhren mit dem Auto zum Taj Mahal. Da erschrakten sie, denn vor und im Taj Mahal waren so viele Zombies. Auf einer Seite war ein kleiner Oger und auf der Spitze des Taj Mahals saß der Geier, der jetzt den Kristall in seinen Krallen hatte. Lucy und Maya schossen mit ihren Kanonen und Oscar half ihnen. Damit sie sich beim Schießen konzentrieren konnten, lenkten die anderen die Zombies und den Oger ab. Zunächst mussten sie gegen ein paar Zombies kämpfen, doch dann kam der Oger auf sie zu. Da holte Oscar das kleine, blau leuchtende Fläschchen aus seiner Tasche und warf es auf den Oger, der sofort zu einem Eisblock erstarrte. Ein weiteres Fläschchen traf das Kristall, das in sechs Stücke zerfiel. Jeder der sechs Freunde nahm eines davon. Da öffnete sich der Riss, in welchen der Geier und die Oger eingesaugt wurden. In diesem Moment wurden die Zombies wieder zu Menschen und die Freunde hatten zusammen die Welt gerettet.

Bild: Katharina Leuschner, Kieran Demirag und Anthony Schmidt



Ein langes Halloween

Es war der 31. Oktober. Guillermo und Alejandra gingen auf ein Halloween-Fest von Jesús. Das Kostüm von Jesús war ein Vampir, von Guillermo war es ein Skelett und von Alejandra war es eine Hexe.

Dann waren wir in dem Haus von Jesús. Später als alle Freunde da waren, spielten wir Süßes oder Saures. Um 20,30 Uhr hatten wir viele Süßigkeiten und plötzlich gab es eine Explosion, BUM! Auf einmal waren da Wölfe! Alle wurden nervös und die Wölfe kamen ins Haus von Jesús. Er sagte: „Wir müssen alle zusammen kämpfen!“ Wir kämpften zusammen und halfen uns. Wir waren sehr traurig, aber gewannen aber dann alle.

Nach zwei Stunden sagten die Wölfe, dass sie einen Meteoriten riechen konnten. Dann gingen wir alle runter. Im Meteoriten waren drei Clowns, eine Person mit einem Scream-Gesicht, zwanzig Geister und zehn Hexen. Wir versuchten so schnell wie möglich in mein Haus zu entkommen, aber die Monster rannten uns hinterher. Guillermo, Alejandra und Jesús wurden umkreist, aber sie hatten noch eine Möglichkeit. Sie riefen: „Manolito!“ Und plötzlich war da ihr Freund Manolito, das beste Skelett der Welt. Nach einer Minute war kein Monster mehr da, nur noch Manolito. Manolito rettete uns. Am Ende konnten wir alle ein ruhiges Halloween feiern.



Bild: Eva Pflingsten

Die Tiere und Millie

Es war einmal in ein Dorf mit vielen Menschen. In's besondere ein Mädchen, sie hatte lange Haare und ihre Augen waren grün. Sie heißt Millie. Einen Tag findet Millie ein Häschen verwundet und Millie hilft den Häschen.

Dann findet Millie einen Vogel verwundet und sie hilft auch. Millie war sehr kapputt, weil sie viele Tieren geholfen hat. Eines Tages Millie ist gefallen und allen Tieren helfen ihr. Millie bedankt sich sehr, aber Millie fragt:

„Warum vielen Tieren verwundet?“

die Tieren sagen:

„Weil viele menschen sie schlagen,“ Millie war sehr traurig, weil viele Tieren tot sind. Danach geht Millie in dem Wald und sieht die böse Menschen.



Millie geht zu den böse Menschen und sagt:
„d Warum tötet ihr Tiere?“ die böse Menschen
sagen:

„Weil wir es möchten!“ Millie ruft die Polizeiar
und die böse Menschen gehen ins Gefängnis.

Die Menschen, Tieren und Millie wohnen ruhig und
schön gemeinsam.



Bild von der Autorin

Gedanken zur Musik

Dirk Kaftan hat es in seinem Grußwort ja schon vorausgesagt. Beethoven „hätte sich über so spannende Ideen einfach nur gefreut und mit Sicherheit eine eigene Sinfonie darüber komponiert“. Kein Wunder, dass der GMD das weiß. Halten die Bonner, er und „unser Ludwig“ doch eng zusammen.

GEMEINSAM.

Wie Ihr wisst, hat Beethoven neun Sinfonien komponiert. Und nun gibt es „Eine Zehnte? Wie bitte, eine zehnte Sinfonie von unserem Ludwig?“ Viele Jahre und Jahrzehnte haben Musikinteressierte in Bonn und Wien so reagiert, wenn von der geheimnisvollen Komposition die Rede ist.

Über „Ludwigs Zehnte“ war auch schon bisher einiges belegt. Dass sie im Grunde nur noch in Noten zu setzen war, weil sie, wie Ludwig notierte, ‚schon skizziert in meinem Pulte liegt‘. Dass das Beethoven Orchester Bonn unter Leitung von Dirk Kaftan in Beethovens Geburtsstadt Bonn 2021 eine „Zehnte“ uraufgeführt hat, die Komponisten von heute und Computer-Intelligenz aus Ludwigs hinterlassenem Fragment geformt haben.

Und doch, das ist gewiss: Ludwig wollte bei seinem neuen Projekt wieder einen gesungenen Text, mit Sängern und Chor wie in der Neunten Sinfonie mit Friedrich Schillers Ode an die Freude. Folglich wartete Ludwig seit bald 200 Jahren in den himmlischen Sphären, in denen er derzeit zu Hause ist, auf einen geeigneten Text. Auf eine Geschichte, die Erwachsene begeistert und Kinder verstehen.

Mit „Der wahre Schatz“, der AbraPalabra-Geschichte von elf Autorinnen und Autoren aus St. Petersburg, ist diese lange Wartezeit endlich zu Ende. Dies war von der Himmels-Zeitung exklusiv zu erfahren. Als Beethoven die Strophen rund um Musik, Glocken, Träume und Gemeinsamkeit liest, durchfährt es ihn spontan: ‚Das sind die Zeilen, auf die ich sehnlichst warte.‘ Eine von „unserem Ludwig“ vollendete, echte „Zehnte“ mit Gesang, Musik und einer Botschaft kann jetzt nur noch eine Frage der Zeit sein.

Für Euch gemeinsam verfasst von
Ingrid Smolarz und Ralf Siepmann

Der wahre Schatz

eine Heldenerzählung für Sprechgesang

.. Plötzlich hören sie
himmlische Musik,
als würden Engel summen.

Man hört Glocken
und eine unerkennbare Kraft
zieht alle Kinder
gleichzeitig in eine Richtung.

Nach einer Weile
erkennen sie die Stelle,
an der sie sich zerstritten haben.

Oh, was ist denn das jetzt?
Man sieht, wie die Kinder
sich in die Arme fallen
und so lachen, dass
ihnen die Tränen kommen!

Aber man weiß immer noch nicht,
ob sie die Glocken
und die Musik
nur geträumt haben?

„Der Schatz
hat uns wieder zusammengeholt!“ ...

Text aus der AbraPalabra-Geschichte
133

Rückblick 2022

Projekte des KinderAteliers im Frauenmuseum



Buchstabenwelt

Buchstaben eröffnen einen Zugang zu einer marginalen Welt, nicht nur die „A“s und „O“s: Ein lustiges, farb-vibrierendes Alphabet entstand; Stempelbilder; Wort-Kunst; chinesische Kalligraphie; Buchstaben im Stadtviertel entdecken... Im Rahmen der Museumsklasse, eine Kooperation mit der Karlschule. Kultur-und-Schule-Projekt 2021/2022



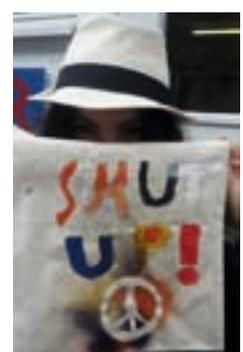
Stadt - Land - Fluss

Auf verschiedenen Exkursionen widmen wir uns diesen Fragen und werfen zunächst einen genaueren Blick auf urbane Strukturen. Wir besuchen das Klärwerk und die Müllverbrennungsanlage. Dabei lernen die Kinder, wie die Dinge funktionieren. Die Eindrücke der Exkursionen verarbeiten wir danach im KinderAtelier auf künstlerische Weise. So entstehen Zeichnungen, Bilder und Modelle. Im Rahmen der Museumsklasse in Kooperation mit der Karlschule. Kultur-und-Schule-Projekt 2022/2023



Protest und Mode

Workshops zum Internationalen Museumstag und zum Weltmädchentag. In der Ausstellung „Wir sind“ lernen wir die Neue Frauenbewegung der 70er-Jahre kennen, als leuchtende Farben und wilde Muster modern waren. Was waren die Slogans der Feministinnen damals? Welche Slogans sind heute „in“? Mit Textilfarben und Schablonen wurden eigene T-Shirts gestaltet. 15.05.-10.9.2022 Kulturrucksack





Unrecht Macht Wütend!

Ist die Gleichstellung ein feministischer Traum? Missstände machen wütend – wie in den 70er-Jahren: Im Frauenmuseum lernen wir den berühmten Tomatenwurf der Frauenbewegung kennen. Wir gestalten, malen und schrauben eigene Protestbilder zusammen, um sie am Ende mit Farbe zu bewerfen und zu beschließen.

Sommerferien 1.- 5.8.2022 Kulturrucksack



Zauberhafter Zirkus

Bonner Weihnachtszirkusbesuch. Wir waren inspiriert von der Musik, von den Clowns, vom Popcorn-Duft, der Spannung, von den Lichteffekten und natürlich von der Aufführung selbst mit den Zauberern, Reiterinnen, glitzernden Kostümen, Pferden etc. Am nächsten Tag machten wir uns dann im KinderAtelier an die Arbeit und gestalteten mit Stoffen, Pailletten, Acrylfarben stimmungsvolle Bilder auf Leinwand.

12.2022 - Kulturrucksack

Ein Bienen-Buch

Wir lernten vieles über Bienen, durften sogar Honig direkt aus der Wabe probieren. Wir machten selbst Papier. Jedes Kind durfte mit Farbpigmenten und Ei eine eigene Farbe mischen. Damit malten sie ihre Bilder.

3. - 31.5.2022 - Wir machen Zukunft



Der Zeit auf der Spur: Kunst und Natur

Als Zeitdetektive folgten wir den geheimen Spuren der Vergangenheit in die Altstadt Bonn. Spuren der Stadt druckten wir direkt auf der Straße ab. Für diesen Materialdruck nutzten wir das Straßenpflaster, die Gullideckel, die Risse im Asphalt. Die bedruckten T-Shirts sahen wirklich super aus.

19.- 22.4.2022 „Wir machen Zukunft“ Osterferienworkshop





Osterferien
19.- 24.4.2022



Krönung der
Kirschblütenprinzessin Mila
1.4.2022 im Hof des Frauenmuseums



Kirschkunst Open Air

Wir malten - wie jedes Jahr - mit Acrylfarbe an der Staffelei die rosarote Kirschblüte. Dazu gingen wir an die wunderschöne Ecke Wofstraße/Heerstraße.
23. - 24.4.2022

„Kunst? Cool! - Inspiration, Ausprobieren, Machen!“



Zeichnen unter freiem Himmel, Bilder sprayen, Fische im Aquarium zeichnen, 3-D-Bilder mit mehreren transparenten Schichten gestalten, mit flüssiger Farbe Bilder gießen ... in diesem Jahreskurs machten wir viele unterschiedliche Sachen. Zum Abschluss malten die Jugendlichen mit Lehmfarbe eine Dschungellandschaft auf die Wand im Klassenzimmer. Mit großen Bäumen, Insekten und sogar einer Raubkatze.

Kultur-und-Schule-Projekt 2021 / 2022



Comic-Workshop

Zum Rheinischen Lesefest „Käpt'n Book“ gab es im Frauenmuseum Workshops, Lesungen sowie eine Ausstellung über Illustrationen und Comics. November 2022



Kintsugi-Workshops

Zur SOLWODI-Ausstellungen im Herbst 2022



**FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.**

**Eintritt frei
für alle Lesungen
und Käpt'n-Book-
Veranstaltungen**

Aktuelle Themen bei Käpt'n Book

Ob Toleranz, Diversität oder Vielfalt, ob Abenteuer, Natur oder Fantasiewelten – das Lesefest Käpt'n Book präsentiert immer ein spannendes Programm für Groß und Klein! Aber auch Klima, Ressourcen-Schonung und Nachhaltigkeit spielen eine wichtige Rolle beim Lesefest. Wir laden Autor*innen aus ganz Deutschland ein, die zu diesen Themen schreiben, ihre Werke zeigen und daraus vorlesen! Auch internationale Künstler*innen sind bei Käpt'n Book zu Gast.

Bilder machen Bücher

Jedes Jahr gibt es eine große Illustrations-Ausstellung! Sie zeigt neben Bildern preisgekrönter Illustratorinnen auch zeitgenössische Comic-Kunst.



Käpt'n Book

Rheinisches Lesefest für
Kinder und junge Erwachsene
in Bonn und der Region

Bücher in Leichter Sprache

Damit alle Kinder und Jugendlichen Freude am Lesefest haben, sind immer auch spannende Bücher in Leichter Sprache im Programm.

Alles für Kita- und Schulgruppen

Statt Unterricht in der Schule ab in die Bibliothek und einer Autorin oder einem Autor bei einer Lesung lauschen, das macht Käpt'n Book seit vielen Jahren immer wieder möglich. Schaut doch mal, ob euer Lieblingsautor oder auch eure Lieblingsillustratorin dabei ist.

Alle Familientage in Bonn und der Region

Viele große und kleine Museen, Bibliotheken und andere kulturellen Einrichtungen in Bonn und der Region laden zu Familientagen mit kostenfreiem Programm ein. Lesungen, Kinofilme, Theaterstücke, interaktive Workshops und Bastelaktionen. Für jede*n ist hier etwas dabei, um die Lust an Literatur, Kreativität und Kultur zu wecken!

Bücher 14plus

Comics, Graphic Novels, Romane oder Sachbücher – das Angebot ist vielfältig, spannend und hochaktuell! Auch für Jugendliche gibt es eine große Auswahl an Büchern über Identität, Coming-of-Age, Selbstfindung und weitere aktuelle Themen!

Alles online - willkommen auf unserer Homepage!



Auf www.kaeptnbook-lesefest.de findet ihr aktuelle Informationen, alle Veranstaltungen und Termine und alles rund um die Lesefest-bücher. Auch das beliebte Programmheft findet ihr dort als pdf.

Ein herzliches Dankeschön an ...



- ... alle Kinder für die zauberhaften Geschichten!
- ... die engagierten Lehrer*innen, die sie begleitet haben!

- ... das Kulturreferat der Stadt Bonn. Mit einem besonderen Dank an Anna-Lisa Langhoff, Cornelia Kothe und das gesamte Team des Rheinischen Lesefestes!
- ... das Frauenmuseum für den Rückhalt!
- ... die Stadtdruckerei und
- ... das Schulamt Bonn für die wertvolle Unterstützung!

- ... die Jurymitglieder, die viiiiiel gelesen und freundlich und ausdauernd diskutiert haben! Für deren wunderbare Arbeit!
- ... unsere Praktikantinnen Luisa Klein, Annika Lerche und Eva Pffingsten, die Illustrationen beigesteuert und Geschichten „montiert“ haben!
- ... Larissa und Deniz vom Jungen Theater für die spontane Fotoaktion!

- ... Björn Grube, für seine unkomplizierte und spontane Unterstützung von AbraPalabra!
- ... Markus Reifenberg für sein Engagement und seine Geduld!
- ... Ralf Siepmann, für stetige Unterstützung und tolle Texte!

- ... die unterstützenden Institutionen für die Klassenpreise:
 - Bonner General-Anzeiger
 - Junge Theatergemeinde Bonn
 - Kulturreferat der Stadt Bonn
 - LVR-LandesMuseum Bonn
 - Phantasialand in Brühl

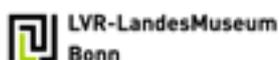
- ... die Käthe-Flöck-Stiftung für die Förderung des AbraPalabra-Projekts!

- ... die Deutsche Post DHL Group, die den Wettbewerb unter anderem durch die Verschickung der Urkunden und Bücher an die Deutschen Schulen im Ausland unterstützt!

- ... den Kleinen Laden e. V. und die Buchhandlung Koeplin für die langjährige Unterstützung

- ... an alle AbraPalabra-Fans die helfen, der Phantasie der Kinder Flügel zu verleihen.

General-Anzeiger



Lehrer*innen-Stimmen zu AbraPalabra

GEMEINSAM war ein tolles Motto und wir haben die Geschichte auch gemeinsam geschrieben. Es hat Spaß gemacht, hat aber auch gezeigt, dass etwas gemeinsam zu tun auch viel Anstrengung bedeutet: Kompromissbereitschaft, Rücksichtnahme und Geduld. Eine wunderbare Erfahrung für uns als Klasse. ... Unabhängig vom Ergebnis haben wir bereits gewonnen, danke dafür!

Milena Burschka, Lehrerin der Paul-Gerhardt-Schule, Bonn

Wie jedesmal war es eine große Freude, die Kinder so fleißig und motiviert schreiben zu sehen - danke dafür.

Herzliche Grüße, Maren Geissler
Lehrerin der Nordschule, Bonn

Vor allem ... vielen lieben Dank für Ihr Engagement!!! Eine sehr motivierende Idee um Kinder zum Schreiben zu begeistern!

Nadine van Dyk, Lehrerin der Schlossbachschule, Bonn

... heute sende ich Ihnen die Geschichte meiner Schülerin Valentina Callizaya. Sie ist aus La Paz, Bolivien und keiner in ihrer Familie spricht deutsch. Sie liebt die Sprache und gibt sich sehr viel Mühe. Hoffentlich wird ihre Geschichte veröffentlicht

... unsere Antwort: ... Wir freuen uns immer ~ auch ~ über Geschichten von Kindern, deren Muttersprache nicht deutsch ist. Valentinas Geschichte wird natürlich veröffentlicht (mit Bild)!

... ich bin so glücklich über ihre Nachricht!!! Tausend Dank dafür! Valentina kann es auch nicht glauben. Sie hat sich von Herzen gefreut ...

Mónica Toussaint, Klassenlehrerin der Mariscal-Braun-Schule, La Paz, Bolivien

... anbei sende ich Ihnen die Geschichte, welche die Kinder der Klasse für AbraPalabra ausgewählt haben. Wir haben die Geschichten in Partner- und Gruppenarbeit verfasst und anschließend gemeinsam ausgewählt.

Nicola Heine, Lehrerin der Grundschule Am Apfelgarten, Bonn

Die Kinder waren heute total aus dem Häuschen, nachdem ich den Brief vorgelesen habe, denn sie fragten fast täglich nach dem Ergebnis des Wettbewerbs. Nun müssen wir doch noch mit der Anspannung leben, aber allein die Nennung der Länder, aus denen die Geschichten stammen, hat bei vielen Leselust und Vorfreude auf das Buch geweckt. Eine wunderbare Aktion, ich freue mich sehr, dass ich darauf aufmerksam wurde und dass wir teilnehmen durften.

Milena Burschka, Lehrerin der Paul-Gerhardt-Schule, Bonn

Liebes Abra-Palabra Team,
... Ich möchte mich im Namen meiner Kolleginnen herzlich für die tolle Organisation und für diese wertvolle Gelegenheit bedanken ... Liebe Grüße aus dem sonnigen Windhoek,
Nadja Roxin
Lehrerin der Deutschen Höheren Privatschule Windhoek, Namibia

... vielen Dank für das Ausrichten des Schreibwettbewerbes! Wenngleich sich aus meiner Klasse nur zwei Kinder dazu bereit erklärt haben, aktiv daran teilzunehmen, haben sie beim Vorstellen ihrer individuellen Entwürfe so viel positives Feedback von der Klasse erhalten, dass sie beschlossen, „gemeinsam“ aus zwei Geschichten eine zu machen. Wir alle hoffen, dass sie Ihnen gefällt und Eingang in das Geschichtenbuch findet.

... Bestimmt werden sich im nächsten Jahr wieder fleißige Nachwuchstalente finden, wir freuen uns schon auf Ihre Einladung!

Klaus Rieder, Lehrer der Deutschen Schule Málaga

Liebes AbraPalabra-Team,
mit großer Freude und viel Spaß haben wir an Ihrem ausgeschriebenen Geschichtenwettbewerb zum Thema „Gemeinsam“ mitgemacht. Ich möchte uns kurz vorstellen, denn wir sind doch eine „etwas andere“ Klasse. Wir sind eine 4. Grundschulklasse der Christophorusschule Bonn. Dies ist eine Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung. Die Klasse besteht aus 11 Schüler*innen, wovon drei schwerstmehrfachbehindert sind. Die Geschichte ist im Deutschunterricht gemeinsam mit 8 Schüler*innen entstanden. Die Personen in der Geschichte „Ein ungewöhnlicher Ausflug“ sind eigentlich meine Schüler*innen, nur dass sie sich andere Namen gegeben haben. Lola, die Hauptfigur, hat sich wirklich auf unserem Schulhof mit ihrem E-Rolli vor dem Klettergerüst im Sand festgefahren. Dieses authentische Erlebnis haben die Schüler*innen dann in eine ausgedachte Geschichte übertragen. Wir haben versucht, alle „Reizwörter“, die Sie vorgegeben haben, in der Geschichte unterzubringen. Da waren alle wirklich kreativ ... so ist auch die Idee von einem Bienennest entstanden ... Wir sind gespannt, ob Sie alle finden.

Ein Bild ist von dem Schüler Moatasem Nabhan. Das andere Bild ist eine Gemeinschaftscollage. Den Hintergrund hat eine Schülerin mit einer Tetraspastik mit Schwammtechnik gestaltet.

Meine Schüler*innen und ich hatten viel Spaß und danken Ihnen für dieses tolle Thema. Liebe Grüße von der Klasse 4a (Papageienklasse) und der Klassenlehrerin Frau Simon
Christophorusschule
LVR-Förderschule,
Bonn - Tannenbusch

Komm mit ins Reich der Phantasie und lies von wunderbaren Abenteuern und Freundschaft, von Schätzen und Geheimnissen, von Fußball und Musik, vom Abschiednehmen und Kennenlernen, von gefangenen Delfinen und frechen Affen.

59 eindrucksvolle Geschichten von Kindern sind im vorliegenden 19. AbraPalabra-Buch versammelt und laden Große und Kleine zum Schmökern ein.

Ich hatte Spaß an dem Wettbewerb, da ich generell gerne Geschichten schreibe.
Miriam

Ich fand es toll, dass alle mitmachen durften. Das Thema „Gemeinsam“ fand ich sehr cool.
Levi

Ich fand es cool, dass meine Mitschüler sich für meine Ideen entschieden haben und war stolz, dass wir es geschafft haben, daraus eine schöne Geschichte zu schreiben.
Smilla

Ich fand das Thema „Gemeinsam“ schön. Es hat viel Spaß gemacht, miteinander die Geschichte zu überlegen. Es gab ein paar Schwierigkeiten, aber die haben wir gemeinsam gut gelöst.
Zaid

... Sonst schreibt ja jeder immer seine eigene Geschichte und so eine gemeinsame Geschichte ist etwas Besonderes.
Jakob

Es war toll, wie wir eine Geschichte gemeinsam geschrieben haben. Wir hatten so viel Spaß dabei und wir würden so gerne nochmals an so einem Wettbewerb teilnehmen.
Katharina

Ich fand es sehr schön, da ich meiner Fantasie freien Lauf lassen konnte. Es ist schön, dass meine Geschichte in einem Buch ist.
Zaza

Ich fand es schön, dass wir zusammengearbeitet haben, dass jeder bei der Geschichte mitgemacht hat und dass wir überhaupt mitmachen durften. Dankeschön!
Elias

Es hat sehr viel Spaß gemacht zusammen eine Geschichte zu schreiben, auch wenn es manchmal schwergefallen ist, sich auf etwas zu einigen.
Maria